

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

32 (2.2.1934)

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 wöchentlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich RM 1,50 wöchentlich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Für Erwerblose RM 1,50 wöchentlich Zustellgeld. Postbezug zum Erwerblosenpreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.  
Drei Sonderausgaben:  
„Landeshaushalt“: für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mercur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Kallstadt, Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Erntemaus“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Rahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Störungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugsbetrages. Verbreitung über Werbegeräte unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.  
Für unbedingte Übernahme Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kallstadt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12sp. Millimeterzeile (Reinraum 22 mm) im Anzeigenfeld 11 Sp. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textfeld: die 4 sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Werbepostkarte nach Tarif. für Anzeigenabläufe Staffeln C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Landesausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Ubr Samstagabend

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 138. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2235. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Spredrunden täglich von 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weisbach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7 Ddnhoff 5670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Freitag, den 2. Februar 1934

Folge 32

## Baden und die Reichsreform

Ministerpräsident Walter Köhler über die Bedeutung des 30. Januar für Baden

Ministerpräsident Walter Köhler stellt uns die nachfolgenden bedeutenden Ausführungen zu dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches und seine Auswirkungen für Baden zur Verfügung:

Die Reichstagsitzung vom 30. Januar 1934 wird als ein Ereignis von ganz besonderer historischer Bedeutung in der deutschen Geschichte weiterleben. Die gewaltige Rede des Führers — ein Rückblick und Ausblick des verantwortlichen deutschen Staatsmannes — wird auch in späteren Zeiten noch Zeugnis ablegen von der genialen Staatsführung dieses Mannes, den ein glückliches Schicksal unserem Volk geschenkt hat. Wer das Glück hatte, Augen- und Ohrenzeuge dieser denkwürdigen Kundgebung zu sein, hat mit Bewunderung erlebt, wie höchste staatsmännliche Weisheit in vollendetster und doch volkstümlichster Form dem deutschen Volk und der Welt nahegebracht worden ist.

Denkwürdig war diese Stunde auch deshalb, weil sie die einstimmige Annahme des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches brachte.

Dieses Gesetz macht dem Rätselraten der vergangenen Monate über die Marschrichtung der Reichsreform ein Ende und zeigt klar das Ziel und den Willen der Reichsführung und die Folgerungen, die sich daraus für die Länder ergeben. Es war ganz klar, daß die nationalsozialistische Revolution es nicht dabei bewenden lassen konnte, lediglich übernommene Formen zu erhalten, daß sie vielmehr daran gehen mußte, die jahrhundertelange Sehnsucht aller Deutschen nach einer straffen Zusammenfassung des deutschen Gesamtvolkes zu erfüllen.

Schon durch die Einsetzung der Reichsstatthalter, denen die Durchführung der allgemeinen Richtlinien der Politik des Führers und der Vollzug der Gesetze und Ernennungen anvertraut ist, war tatsächlich die Hoheit der Länder beseitigt. Die Parlamente der Länder waren schon durch ihre Auflösung am 14. Oktober 1933 und ihre Nichtwiederwahl aufgehoben.

Das Gesetz zum Neuaufbau des Reiches bestimmt in seinem ersten Artikel die endgültige rechtliche Beseitigung des Länderparlamentarismus.

Es wird keinen Volksgenossen geben, der diesem entbehrlchen Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit eine Kränze nachweihen wird. Der Artikel 2 bestimmt, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergeben. Damit wird nun noch ein Schlussstrich unter die staatsrechtliche Entwicklung der Länder gezogen, denn es ist selbstverständlich, daß der Totalitätsgedanke des Nationalsozialismus Hoheitsrechte der Länder nicht mehr anerkennen konnte. Im gleichen Artikel werden die Landesregierungen der Reichsregierung unterstellt. Daraus ergibt sich für die Zukunft, daß in Gesetzgebung und Verwaltung die absolute Gleichrichtung der Ländermaßnahmen mit der Reichspolitik gesichert erscheint. Es wird dadurch möglich, für die einheitliche Richtlinien vorzuschreiben und mit der Mannigfaltigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung der Ländergebiete aufzuräumen.

Für Baden darf gesagt werden, daß die nationalsozialistische badische Regierung bisher schon diese Zusammenarbeit gesucht und gefunden hat und ihre Maßnahmen jeweils in engem Einvernehmen mit dem Reich durchgeführt.

Im dritten Artikel wird bestimmt, daß die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichs-

ministers des Innern unterstehen; eine wesentliche Milderung des bisherigen Verfahrens wird sich daraus nicht ergeben, da der Reichsstatthalter in Baden schon bisher in engstem Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister gearbeitet hat.

Die Artikel 4 und 5 bestimmen, daß die Reichsregierung neues Verfassungsrecht setzen kann und der Reichsinnenminister die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften erläßt. Diese beiden Paragraphen ebnen den Weg zu weiteren Maßnahmen im Sinne der Reichsreform. Es ist müßig, Erörterungen darüber anzustellen, in welchem Zeitmaß sich diese Maßnahmen vollziehen werden. Aus der Rede des Reichsinnenministers vom 31. Januar kann entnommen werden, daß die Reichsregierung ohne Verzögerung, aber auch ohne Ueberstürzung ihrem Ziel zustreben wird. Ueber territoriale Veränderungen sagt weder das Gesetz etwas, noch waren aus den Ausführungen des Reichsinnenministers Einzelheiten hierüber zu entnehmen. Es erscheint aber nicht zweifelhaft, daß die Reichsregierung mit gewissen territorialen Umwälzungen, die Hindernisse einer geordneten Verwaltung darstellen, aufräumen wird. Der Herr Reichsinnenminister hat zu dieser Frage die bestimmte Zusicherung gegeben, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volksteils so gut wie möglich gewahrt werden sollen. Das badische Volk darf daher auf jeden Fall mit Zuversicht und Ver-

trauen dem Fortgang des Vollzugs der Reichsreform entgegensehen.

### Sinn und Ziel der Reichsreform

◇ Berlin, 1. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie der nationalsozialistische Staat bisher Schritt für Schritt organisch den Um- und Neuaufbau des Staates vollzogen hat, so wird auch die Fortführung dieses Wertes nur etappenweise vorgenommen werden können. Die territoriale Neugliederung kann selbstverständlich erst am Ende dieses Weges liegen. Sie wird dann vorgenommen werden können, wenn alle Voraussetzungen geschaffen sind und dieser letzte Schritt vielleicht nur mehr die gesetzliche Verankerung des gesamten staatlichen Lebens erfolgen, ohne daß Reibungen oder Störungen des staatlichen Verwaltungsapparates eintreten würden.

Ueber dieses letzte Ziel zu diskutieren, oder irgendwelche Ergebnisse vorweg zu nehmen, muß deshalb als völlig zwecklos angesehen werden. Die Größe der nationalsozialistischen Aufbauarbeit liegt gerade darin, daß sie nicht willkürliche Konstruktionen in die Welt zu setzen versucht, sondern organisch das Leben formt. Wir wissen nur eins, daß das alte morische endgültig zum Tode verurteilt ist, und daß über die Trümmer der starren Schritt der Revolution zu neuen Taten schreiten wird.

### Kann es so weiter gehen?

Von Landesrat Franz Langoth-Vinz.

Seit Monaten herrscht in Oesterreich eine innerpolitische Hochspannung. Dem Grunde geht der Kampf um neue Formen in der Staatsführung. Dieses Problem beschäftigt nicht nur allein Oesterreich, man kann ruhig behaupten, daß eine Erneuerungsbewegung durch ganz Europa zieht.

Die Neugestaltung im Deutschen Reich hat für die Erneuerungsbewegung die stärksten Impulse ausgelöst und zweifellos auch einen starken Einfluß auf die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs geübt. Die österreichische Bevölkerung ist in feindliche Lager zerfallen. Merkwürdigerweise treten die Gegensätze am stärksten zwischen denen in Erscheinung, die sich hinsichtlich der Auffassung über die Erneuerung des Staates am nächsten stehen, das wäre nicht zu erklären, wenn man nicht wüßte, daß der Kampf um die Verfassungsreform in erster Linie ein Kampf um die Macht in diesem Staate ist.

Die Parole unserer Regierung ist die Ueberwindung der Parteien. Wir im nationalen Lager betrachten die großen Fragen der nationalen Politik schon lange nicht mehr von einem engen Parteistandpunkt aus. Den Bestrebungen zur Abkehr von der Parteiherrschaft werden in unserem Lager keine Hindernisse bereitet. Die hochgeschätzte parlamentarische Demokratie der Vergangenheit hat zu Entartungserscheinungen geführt, die ihren Untergang herbeiführen mußten. Diese Demokratie wird von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt. Was gewesen ist, das kommt nicht wieder, das Bestehende ist aber auch nichts Bleibendes. Wir leben in einer Zeit größter Wandlungen und stehen am Vorabend vor dem Neuen.

Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Deutschland widerspricht der ganzen Natur und dem Sinne unserer Bevölkerung. Zwischen diesen beiden deutschen Staaten besteht nicht nur eine Völkergemeinschaft, sondern auch eine Schicksalsgemeinschaft.

Die Kräfte, die diese Bluts- und Schicksalsverbundenheit zwischen Oesterreich und Deutschland bedingen, sind weit stärker und werden sich auch stärker erweisen als jene Kräfte, die wir als Ursache und Grund der entstandenen ungeliebten Spannung zwischen Oesterreich und Deutschland bezeichnen müssen.

Sehen wir ab von den inneren Triebkräften, die in Wahrheit zu dem förmlichen Kriegszustand innen- und außenpolitisch geführt haben, von dem Kampf um die Macht. Es wird immer und immer auf die Abwehr der deutschen Gleichschaltungsbestrebungen hingewiesen.

Es scheint, daß die Gleichschaltung fast so wie die Kriegslüge zum Schlagwort der internationalen Welt geworden ist.

Von außen her besteht für eine Gleichschaltung keine Gefahr. Deutschland ist klug genug, gefährliche außenpolitische Experimente zu unterlassen. Die Gleichschaltungsbestrebungen im Innern sind viel ernster zu nehmen. Gegen diese Gleichschaltungsbestrebungen lehnt sich das nationale Lager auf. Im großdeutschen Gedanken besteht in der Gesamtheit der nationalen Bevölkerung Uebereinstimmung. Der Anschlußgedanke leitet unsere Politik, der Anschluß bleibt unter unabänderlichem Ziel. Die Christlich-Sozialen selbst hatten den Anschlußgedanken in ihrem Parteiprogramm verankert, auch die Sozialdemokraten, aber

## Dollfuß abgeblüht

Oesterreichische Reichswehr zurückgewiesen - Der österreichische Gesandte bei Freiherrn v. Neurath

\* Berlin, 1. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat heute nachmittag den österreichischen Gesandten, Herrn Tauschik, zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. Mts. überreichte Notiz ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die inner-österreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und widerlegt auf Grund der angestellten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Beschwerden. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

Diese Abfuhr des Herrn Dollfuß ist besonders nach den deutlichen Worten des Führers in seiner großen Rede vom 30. Januar zu erwarten gewesen und sie ist wohlverdient.

Es gibt wohl kaum einen Staatsmann in Europa, der so Pech hat mit seinen wohlgefädelten diplomatischen Aktionen wie gerade Herr Dollfuß Deutschland gegenüber. Nur die unglückliche Hand Heinrich Brüning's dem Nationalsozialismus gegenüber könnte damit verglichen werden. Die legitimistisch-christlich-

soziale Psychologie reicht dieser elementaren Bewegung gegenüber eben bei weitem nicht aus.

Daß Herr Dollfuß jetzt noch den Völkerverbund mit der Sache bemüht, ist gar nicht unmöglich; viel Autorität hat er sowieso nicht mehr zu verlieren und das eigene Prestige und die „guten Freunde“ Oesterreichs verlangen eine Verurteilung des Reichs.

### Französischer Bankencrash

Die Banque Cooperative de Paris muß ihre Schalter schließen

\* Paris, 1. Febr. Die Banque Cooperative de Paris, ein im Jahre 1919 mit einem Kapital von 500 000 Franken gegründetes Bankhaus, hat ihre Schalter schließen müssen und Schritte für eine Stützungsaktion unternommen. Von der Leitung der Bank wird mitgeteilt, daß eine Rückzahlung der Einlagen auf lange Sicht möglich sei.

### Fährungslud in Korea

23 Bauern ertrunken.

\* Wudon, 1. Febr. Nach einer Meldung aus Korea sank auf dem Nebenfluß des Jalu in der Nähe des koreanischen Dorfes Tashi n eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken. Auch eine Anzahl Vieh fiel den Fluten zum Opfer.

mandelbar, wie sie sind, haben sie nach dem 5. März, I. J. den Anschlag gelassen.

Wir wissen aber genau, daß die Eigenstaatlichkeit Österreichs auf Grund der Friedensverträge gegeben ist. Die Eigenstaatlichkeit legt die Selbständigkeit voraus, aber eine Selbständigkeit ohne das Recht der Selbstbestimmung ist nicht denkbar.

Bei den gegebenen Verhältnissen treten wir schon aus nationalen Gründen für die Selbständigkeit Österreichs ein. Unser Kampf gegen die Kaufmannsleihe war ja nichts anderes als ein Kampf für Österreichs Selbständigkeit.

Von Deutschland droht unserer Selbständigkeit keine Gefahr. Wir wollen und wir helfen mit, — und da gehen wir ganz bestimmt einig mit der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Österreichs — daß die Selbständigkeit Österreichs auch gegen die anderen Staaten verteidigt werde.

Das Nachspiel anlässlich des Mundfunkvortrages über die anhängenden Waffentaten bei Pilsch und Tolmein zeigt von wenig Achtung, die Italiener unserer Unabhängigkeit entgegenbringt. Unsere Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegenüber allen Staaten zu behaupten, ist niemals notwendiger gewesen als jetzt, da uns augenblicklich die Rückendeckung Deutschlands fehlt. Niemals dürfen wir zugeben, daß die Selbständigkeit Österreichs mißbraucht wird und im Zuge der Entwicklung aus einem deutschbewußten Österreich ein Österreich als Werkzeug der Politik fremder Staaten gemacht wird.

Das ist unsere politische Linie, das war sie und das bleibt sie. Wir haben ein deutsches Österreich zu erhalten, das in der Zukunftsentwicklung große nationale Aufgaben zu entwickeln haben wird.

Von dieser Ueberzeugung aus und durch diese Auffassung ist unsere Einstellung zu allen anderen politischen inneren Problemen der Gegenwart beeinflusst. Im nationalen Lager Österreichs sind ebenfalls staatsbezahrende und aufbauende Kräfte vorhanden. Kein Staatsweiser kann auf die Dauer einen Großteil der Bevölkerung von der Mitarbeit ausschalten. Der Staat und noch weniger seine Wirtschaft vertrauen es lange, wenn die Bevölkerung durch innerpolitische Kämpfe sich permanent in einem Zustand der Aufregung befindet.

Mit keinem Polizeiregime kann man mächtige geistige Bewegungen unterdrücken.

Es muß und wird zur inneren Befriedung kommen, nicht auf dem Wege einer erzwungenen Gleichschaltung in einer Front, sondern nur auf dem Wege der Verständigung über die politischen Notwendigkeiten über die nationalen Aufgaben und über die Grundlagen der Erneuerung Österreichs. Die innere Befriedung muß zwangsläufig und unmittelbar die Wiederherstellung der alten, naturgegebenen geschichtlich gewordenen Freundschaftsbeziehungen zum Deutschen Reiche zur Folge haben. Der Tag, an dem die Friedensglocken läuten, wird als Tag der Befreiung in ganz Österreich gefeiert werden. Noch leben wir aber in dunklen Zeiten.

Das Polizeiregime hat eine schwüle Atmosphäre geschaffen. Eine gewisse Presse sorgt täglich für die Verschärfung der Gegensätze. Wer die Befehle verlegt, soll bestraft werden, seiner Gesinnung wegen soll aber niemand zur Verantwortung gezogen werden. In dieser Atmosphäre hat sich ein widriges und giftiges Denkmilieu breit gemacht. Dieses Minderwertum ist wohl die traurigste Erscheinung unserer Zeit. Ueber wieviele Familien ist durch diese gewissenlose Angebereien größtes Unglück gebracht worden. Es wird die Zeit kommen, in der diese dunklen Gestalten an dem Pranger stehen werden. Es ist auch hoch an der Zeit. Unsere ganze öffentliche Verwaltung wird langsam erdrückt von der Masse der polizeilichen Agenten, die zu Lebzeiten sind. Die vielen einlangenden Anzeigen erfordern so umfangreiche Erhebungen, Zeit und Kraft, daß für die eigentliche öffentliche Verwaltung überhaupt nichts mehr übrig bleibt. Österreich verflucht Gott sei Dank über ein ausgezeichnetes Beamtentum. Dieses Beamtentum steht aber heute selbst unter dem schwersten Druck.

Das ganze Volk — das ist eine Tatsache — horcht auf, wenn von führenden Persönlichkeiten Worte der Friedens- und Verständigungsbereitschaft gesprochen werden. Solche Reden wirken wie eine verheißungsvolle Botschaft. Sie wird sich durchsetzen, das wissen wir.

### Feldbischof D. Schlegel tritt in den Ruhestand

\* Berlin, 1. Febr. Der evangelische Feldbischof der Wehrmacht, D. Schlegel, tritt, wie das W.D.B.-Büro meldet, mit Ablauf des Monats März 1934 auf eigenen Antrag in den Ruhestand. D. Schlegel hatte schon vor drei Jahren die Altersgrenze erreicht, sein Ausscheiden ist nur auf sein hohes Alter zurückzuführen. Ueber die Nachfolge D. Schlegels ist noch nicht entschieden.

# Straffe politische Einheit - bewegliche Verwaltung

Staatsminister Esser über den Neuaufbau des Reiches

\* München, 1. Febr. Staatsminister Esser gab in einer am Mittwochvormittag in der Staatskanzlei abgehaltenen Pressekonferenz wertvolle Aufschlüsse in dieser die gesamte Bevölkerung lebhaft interessierenden Angelegenheit.

Das Wesentliche an dem gestrigen Beschluß des Reichstags ist, daß die Länder als Verwaltungseinheiten erhalten bleiben und daß — im Gegensatz zu vielfachen Erwartungen — die

Landesregierungen bestehen bleiben. Durch die Unterstellung unter die Reichsregierung wird klar, daß die Landesregierungen ihre Autorität vom Reiche beziehen, sie sind die Verwaltungsorgane des Reiches in den Ländern und damit ist praktisch ihre Autorität erhöht worden. Für die bayerische Regierung ist nun der Augenblick da, wo eine ganze Reihe von Fragen — auch die Verwaltungsreform — als Verantragung des Reiches in Bayern rückfälliges

zur Lösung gebracht werden und verschiedene, bisher zurückgestellte Maßnahmen durchgeführt werden können. Die Landesregierung vollzieht die Richtlinien des Reiches auf allen Gebieten im Sinne der gestrigen Rede des Führers und ist entschlossen, die Reichsautorität in gewissen Dingen rückfälliges einzuleiten. Die Fragen des Verhältnisses zur Kirche, zur Monarchie usw. sind durch die Rede des Führers in so eindeutiger Weise geklärt worden, daß auch in Bayern ein Abgehen von diesen Richtlinien nicht mehr in Frage kommt, zumal die Ausführungen des Führers vielfach als eine Bestätigung der Richtigkeit des bayerischen Handelns in den vergangenen Monaten angesehen werden dürfen.

In der nächsten Zeit dürfte nun das bayerische Verwaltungsgesetz zur Verabschiedung kommen, das in vieler Beziehung eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, zugleich aber auch eine Stärkung der Autorität des Staates bringen wird. Es wird eine klare Herausstellung der Staatsautorität erfolgen und gegen jede Willkür auf allen Gebieten zu Felde gezogen werden.

Zusammenfassend betrachtet, können wir mit dem gestrigen Gesehungsakt vom bayerischen Heimatlandpunkt aus durchaus zufrieden sein, denn die bayerische Verwaltungseinheit bleibt bestehen und ist nun besonders verankert worden, die Landesregierungen aber sind nicht befristet worden und damit ist dokumentiert, daß die Verwaltung auch weiterhin dezentralisiert geführt werden soll nach dem Grundgesetz.

Straffe politische Einheit, aber bewegliche, zentralisierte und auf diese Weise richtig arbeitende Verwaltung!

## Gegen unzulässige Einmischung

in den Abstimmungskampf im Saargebiet

\* Berlin, 1. Febr. Amtlicherseits wird mitgeteilt:

Der landesverräterische Teil der Presse des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saarabstimmungskampf eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reiche in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu beeinflussen. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtgleichgeschalteten“. Diese Klagen werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verschlebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern.

Um dem Treiben der notorischen Landes- und Volksverräter auch den geringsten Vorwand zu entziehen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungskampfes innerhalb des Saargebietes lediglich Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Außenherren, seien es Amts- oder Parteistellen oder Privatpersonen, in den Abstimmungskampf im Saargebiet hat daher zu unterbleiben. Zukünftig wird unmissverständlich gegen alle diejenigen vorgegangen werden, die sich im Saargebiet in die politischen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einmischen, besonders, wenn sie, wie dies schon geschehen ist, unwahrer Weise irgendwelche Beziehungen zu Amts- oder Parteistellen vorspiegeln.

### Die Gauleitertagung in Berlin

\* Berlin, 1. Febr. Am Donnerstagvormittag fand die Gauleitertagung in Berlin ihre Fortsetzung mit Vorträgen von weltanschaulicher Bedeutung.

Als erster sprach der Vorsitzende des Obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch, der in großen Zügen die Aufgaben und den Aufbau der Parteigerichtsbarkeit umriß. Er betonte dabei besonders, daß die blutsmäßige Reinheit einer der Grundpfeiler der NSDAP sei.

Reichsleiter Buch ging dann ausführlich auf die Einzelaufgaben der Parteigerichtsbarkeit ein.

Im Anschluß an die Worte des Reichsleiters nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg Gelegenheit, kurz über die Aufgabe der geistigen weltanschaulichen Erziehung der Partei, mit deren Ueberwachung er vom Führer beauftragt worden ist, zu sprechen.

Als letzter Redner ergriff dann der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß, das Wort zu eingehenden Ausführungen über die Notwendigkeit wirklich nationalsozialistischer und sachkundiger bevölkerungs- und rassenpolitischer Arbeit durch die Partei.

Es gelte hier nicht, einen Rassenkampf zu führen oder anthropologische Halbgebilde zu üben, sondern es müsse den Menschen wieder ein rassischer Instinkt gegeben werden.

Nach kurzen abschließenden Worten des Stabsleiters der PD, Dr. Reu, in denen er die Bedeutung gerade dieser im wesentlichen weltanschaulichen Fragen gewidmeten Stunden unterstrich, wurde die Vormittagstagung beendet.

### Der erste Schillehrgang von „Kraft durch Freude“

Eine herrliche Woche im Glazer Bergland für nur Mark 17,50

\* Berlin, 1. Febr. Wie das Propaganda- und Presseamt der NS-Gemeinschaft A.D.F. mitteilt, ist der erste Schillehrgang vom Reichssportführer als Leiter des Sportamts „Kraft durch Freude“ für die Woche vom 18. bis 25. Februar in der Raubreischaube im Glazer Gebirge ausgeschrieben und zwar für Damen und Herren, Anfänger und Fortgeschrittene aus allen Orten Deutschlands. Der Lehrgang kostet, wie das W.D.B.-Büro meldet, nur 17,50 M.

einschließlich Unterbringung, Verpflegung, Schillegelgebühr usw., außer Getränken. Schlausrüstung muß jeder mitbringen. Voranmeldung umgehend mit Postkarte an: Reichssportführer, Berlin-Charlottenburg II, Hardenbergstraße 42, Zimmer 345 (Sportamt).

Für die Hin- und Rückfahrt wird eine Ermäßigung von 50 v. H. auf die Eisenbahnfahrtspreise gewährt.

### Geländesport und Volkssport sind nur Sache der SA.

\* Berlin, 1. Febr. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat, wie das W.D.B.-Büro meldet, feststellen müssen, daß immer noch Unklarheiten darüber bestehen, in welcher Form der Geländesport innerhalb der Turn- und Sportgemeinde durchgeführt werden soll. Er macht deshalb darauf aufmerksam, daß Geländesport oder Volkssport Angelegenheit der SA ist und nur im Einvernehmen mit der örtlichen SA-Führung ausgeübt werden darf.

### Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

\* Berlin, 1. Febr. Der Reichsarbeitsminister teilt folgendes mit: Die Aufschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten haben sich im letzten Vierteljahr 1933 auf dem Arbeitsmarkt außerordentlich günstig ausgewirkt. Gegenüber den Zahlen aus den gleichen Monaten des Jahres 1932 war die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zurückgegangen: Im Oktober 1933 um 32 v. H., im November 1933 um 35 v. H., im Dezember 1933 um 22 v. H. Die Zahlen der Arbeitslosen im vierten Vierteljahr 1933 lagen sogar unter den entsprechenden Zahlen des Jahres 1930, obgleich damals die Beschäftigung noch durchaus günstig war. Der geringere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Dezember 1933 ist auf das lang anhaltende Frostwetter zurückzuführen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß der Dezember 1932 durch eine in den meisten Gegenden verhältnismäßig warme und ungewöhnlich niederschlagsarme Witterung gekennzeichnet war.

## Wie sie hausten!

Die früheren Zustände im Spielbezernat der Berliner Kriminalpolizei

\* Berlin, 1. Febr. In dem Prozeß gegen den früheren Leiter des Spielbezernates bei der Berliner Kriminalpolizei, Kriminalpolizeirat Schloffer, machte ein Zeuge

### senjationelle Aussagen über die seinerzeitigen Zustände innerhalb des Spielbezernates.

Der Zeuge sagte, daß damals nicht nur jedes Handwerkzeug zur Bekämpfung der Spielclubs, sondern die Beamten wurden auch außerordentlich stark bestochen. Als die Beamten einmal die Spielclubs Schabel aufgehoben hatten, wurde ihnen empfohlen, eine Treppe höher zu gehen, wo sie den Polizeivizepräsidenten finden würden. Die Kontrolle mußte aber dort unterbleiben, weil es sich um einen hohen, besseren Klub handelte.

Wie stark das Bestechungsweien ausgebildet war, geht daraus hervor, daß nach Feststellung des Zeugen auch der frühere Polizeipräsident Richter von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Sportvereins, Blümel, Geld bekommen habe. Der Abgeordnete Pfeiffer habe sogar Hunderttausende bezogen. Auch an das Polizeipräsidium Charlottenburg seien große Beträge geflossen. Ebenso habe der Bruder des früheren Vizepolizeipräsidenten, Konrad Weiß, 50 000 Mark erhalten, ebenso wie die Frau des früheren Polizeipräsidenten Graesinski bedeutende Geldbeträge erhalten.

Aus der weiteren Verhandlung ist besonders bemerkenswert die Aussage Kriminalrat Greiner, der der Nachfolger Schloffers in

der Leitung des Spielbezernates war. Greiner hätte das Dezernat im Jahre 1925 übernommen. Als er damals Anzeichen für Durchstechereien bei seinen Beamten feststellte, hat er veranlaßt, daß fast der gesamte Beamtenschaft ausgewechselt wurde. Seinerzeit waren etwa 60 Spielclubs in Berlin bekannt. Greiner hat die Jagd gegen diese Spielclubs in großem Umfang durchgeführt. Im Jahre 1927 hat er dann einen umfangreichen Kampf gegen die Carté-Klubs begonnen wollen, wurde dabei aber insbesondere stark gestört durch die Gegenarbeit des Regierungsdirektors Weiß, der sich bemühte, Carté als Geschäftlichkeitspiel darzustellen und behauptete, die Polizei habe kein Recht, gegen Carté einzuschreiten.

Die Anklage, so sagt Kriminalrat Greiner, richtet sich nicht allein gegen Schloffer, sondern sondern gegen das ganze damalige System. Er habe mit Weiß immer im harten Kampf um die Spielclubs gestanden. Es sei ihm auch gelungen, ausreichendes Material gegen den Allgemeinen Deutschen Sportverein aufzubringen. Weiß aber habe immer wieder Mittel gefunden, ein energisches Eingreifen zu verhindern. Als er einmal gegen den Klub des Westens vorgehen wollte, habe Weiß gesagt, das gehe auf keinen Fall, denn dort verkehre ja Georg Bernhard. Der damalige Vizepolizeipräsident Friedeburg habe übrigens angeordnet, daß keiner der besseren Klubs ohne vorherige Meldung zu kontrollieren sei. Kriminalrat Greiner betonte, daß er und seine Beamten damals unter einem ungeheuren seelischen Druck gestanden hätten.

# Flucht aus der Fremdenlegion

Am Weihnachtsabend trat ein Karlsruher, der vor sechs Jahren in die französische Fremdenlegion eingetreten war, bei seinen Angehörigen ein. Obwohl er nur noch sechs Monate bis zu seiner endlichen Entlassung zu dienen hatte, hielt er es nicht länger bei der Legion aus und sprang auf dem Wege nach Syrien von Bord des französischen Dampfers vor dem Hafen von Haifa ab und kehrte über Jerusalem nach Deutschland zurück. Er gab unserem Mitarbeiter eine Schilderung seiner Erlebnisse in den Einöden Nordafrikas. Man merkt dem Erzähler, dessen scharfschnittenes Gesicht infolge der furchtbaren Strapazen um Jahre älter erscheint, an, daß er zu den starken männlichen Charakteren zählt, die imstande sind, das Schwerste auf sich zu nehmen, und die nicht gern viele Worte von ihren Erlebnissen machen. Die knappe Schilderung wirkt in ihrer Schlichtheit um so eindrucksvoller. Der jetzt 27jährige Heimkehrer erzählt:

## Wie ich in die Legion kam

Ich ging im Jahre 1928 nach jahrelanger Arbeitslosigkeit zur Fremdenlegion. Ich hatte es satt, immer meiner alleinstehenden Mutter auf der Tasche zu liegen und nichts zu verdienen. Ich wollte etwas anderes erleben und sehen und meldete mich daher in Straßburg bei der Fremdenlegion. Ich wurde ärztlich sorgfältig untersucht und unterschrieb dann, daß ich 5 Jahre in der Legion dienen wollte.

Die Franzosen hatten es sehr eilig. Ich kam mit mehreren anderen Deutschen, die auch in die Fremdenlegion gingen, an die Bahn; am nächsten Morgen 4 Uhr waren wir schon in Marseille. Am selben Abend noch ging es mit dem Schiff nach Oran in Algerien. Mit der Bahn kam ich dann nach Sidi-Bel-Abbes und dann nach Saïda in die Ausbildungskompanie.

## Erste Erfahrungen

Nicht Tage, nachdem ich mich zur Legion gemeldet hatte, hatte ich schon einen Begriff, was es heißt, Fremdenlegionär zu sein. Acht Monate lang wurden wir unbarbarisch geprügelt. Die Deutschen machten damals den größten Teil der Legionäre aus. Sie waren zu etwa 70 v. H. vertreten. Sie hielten untereinander gute Kameradschaft, wie überhaupt die Angehörigen der einzelnen Völker sich anfreundeten. Man sah alle Farben und Nationalitäten, neben Schwarzen sogar Gelbe, und eine große Anzahl Russen und Polen. Bei den Russen handelte es sich vielfach um frühere Angehörige der weißrussischen Armee, die mit der Heimat alles bis auf ihr Leben verloren hatten, das sie jetzt im Dienst der Franzosen in Nordafrika aufs Spiel setzen. Engländer habe ich in den ganzen 6 Jahren nur zwei getroffen. Einer, der Sohn eines englischen Colonel-Arzt's, war gekommen, um Abenteuer zu erleben. Er hatte aber sehr bald genug und schrieb seinem Vater, dieser solle alle Hebel in Bewegung setzen, um ihn frei zu bekommen. Dem Colonel gelang es auch, seinen Sohn loszukaufen; bei den Franzosen ist alles mit Geld zu machen. Die Franzosen halten ihre eigenen Söhne für zu gut, um in die Fremdenlegion zu gehen. Ein französischer General hat ja, wie man sich unter den Legionären erzählte, gesagt, man müsse die Deutschen mit Marokkanern in Schach halten und die Marokkaner mit Deutschen. Es gehen deshalb nur solche Franzosen in die Fremdenlegion, die etwas auf dem Kerbholz haben und im französischen Heer darum nicht aufgenommen werden. Damit man ihnen nicht den Sold als französische Soldaten ausbezahlen braucht, nehmen sie eine andere Staatsangehörigkeit an, vielfach die deutsche. Daß wir Deutschen mit diesen neuen Landsleuten nichts zu tun haben wollten, versteht sich von selbst.

Für die Deutschen macht die Erlernung des Französischen im Anfang ziemlich Schwierigkeiten. Die Kommando- und Dienstsprache ist bekanntlich französisch. Der Dienst war, wie gesagt, furchtbar hart. Exerzieren vor morgens bis abends und das in dem mörderischen Klima. Vom zweiten Tag an erhielt jeder die volle Bewaffnung und Ausrüstung. Mit dem schweren dicken Zeug — der Mantel muß ständig mitgetragen werden — wurde morgens eine Stunde hinausmarschiert und scharf exerziert. In der Mittagsstunde ging es dann in die Kaserne zurück zum mageren Mittagessen, nachher gleich wieder hinaus bis zum späten Abend. Halb tot kehrte man in die Kaserne zurück. Das hält nicht jeder aus. Die Offiziere sind ausschließlich Franzosen, und zwar meist solche, die strafversetzt worden sind und die durch besonders scharfen Drill wieder die Gunst ihrer Vorgesetzten zurückgewinnen wollen. Die Deutschen werden im allgemeinen geschätzt, so wie man ein leistungsfähiges Stück Vieh schätzt, solange es sich ausnützen läßt. Wegen ihrer Sauberkeit und weil sie die strammsten Kerle sind, werden sie gern als Ordnungsmänner verwendet.

## Im Kriegsgebiet

Nach der Ausbildung kam ich in ein aktives Bataillon nach dem Süden in Kreider und dann gingen wir 4 Monate später nach Ain-Sefra und dann nach Gaidar. Das Bataillon liegt monatelang auf äußeren vorgeschobenen Posten im Land, um den Eingeborenen, die sich mit der französischen Herrschaft noch nicht abgefunden haben und nie abfinden wollen, zu zeigen, daß die Franzosen noch da sind. Die eingeborenen Nomadentämme sitzen in den südlich gelegenen, noch nicht unterworfenen Gebieten und machen von da aus ihre ständigen Ueberfälle auf das marokkanische Gebiet. Es werden ständige Polizeirunden gemacht. Ich kam Anfang August 1929 nach Marokko ins

Kriegsgebiet, in dem die Chlüh hausen, die sich weder den Franzosen, noch dem Sultan unterworfen haben. Der Legionär muß von seinen 5 Jahren Dienstzeit 30 Monate in Marokko liegen.

Der Araber ist ein gefährlicher, heimtückischer Gegner. Wenn er durch seine Späher im Rücken der Franzosen erfahren hat, daß sich irgendwo ein kleiner Trupp auf dem Marsch befindet, macht er seine Ueberfälle. In einer Gebirgsschlucht prasselte plötzlich von allen



Der Fremdenlegionär

Seiten Schüsse auf die Kolonne herab. Die Kerle schießen mit ihren uralten, oft reich mit Silber beschlagenen Vorderladern ausgezeichnet. Was nützt da die moderne Ausrüstung der Legion? Ehe wir in Gefechtsformation gegangen sind, und die Maschinengewehre in Stellung gebracht haben, sind die Araber über Berg und Tal, und alles nachherige Suchen bleibt vergebens. Bei dieser Kampfesweise ist nichts auszurichten, da die Eingeborenen oben und unten durch den Berg und Steg genau kennen, während wir uns im unbekannten Gelände befinden. 1928 wurde, wie Sie sich vielleicht auch noch erinnern, ein französischer General auf offener Straße zwischen Colomb-Béchar und Putzib im helllichten Tage von Eingeborenen überfallen und ermordet.

Im August 1929 nahm ich an einer größeren Aktion im Gebiet von Ad-Id-Jaco teil. Der französische General Fremdenberg, ein Luxemburger, hatte ein Bataillon Eingeborene und eine Kompanie Legionäre dort liegen lassen, um Straßen u. Telefonleitungen zu bauen. In dem früher schon unterworfenen Gebiet erfolgte ein überraschender Angriff der Araber. Das ganze Bataillon der französischen Eingeborenen-Truppen ging verloren; die Kompanie Legionäre zählte nur noch 40 Mann. Wir entlasteten diesen Rest und stellten die Ruhe wieder her. Dann ging es wieder in endlosen Märschen hin und her, bei denen die Legionäre bei schlechter Verpflegung ihre Kräfte verzehren. Wer bei diesen Gewaltmärschen nicht mitkommt, wird unbarbarisch liegen gelassen, die Waffen werden ihm abgenommen, und man überläßt ihn seinem Schicksal.

## Frankreichs unfreiwilliger Arbeitsdienst

Im allgemeinen lassen sich größere Aktionen gegen die Eingeborenen nur im Frühjahr durchführen, weil nur in dieser Zeit genug Wasser vorhanden ist. Im Mai müssen die Operationen meist schon völlig eingestellt werden. Dann liegt man für Monate in der trostlosesten Einöde auf vorgeschobenem Posten. Hier wird schwer gearbeitet, aber nur von den Legionären. Selbst die Eingeborenenregimenter brauchen nicht zu arbeiten, so wenig wie die regulären französischen Truppen. Es müssen Befestigungsanlagen errichtet und rückwärtige Verbindungen angelegt werden. Es werden Wege gebaut und Brunnen gebohrt. Tagsüber wird morgens bis abends geschuftet, nachts muß man auf Posten ziehen, da die Araber sich nicht um die Jahreszeit kümmern. Fast jede Nacht machen sie Ueberfälle. So ging es jahraus, jahrein in Sand und Dürre und

Durst, ohne einen ruhigen Tag und ohne Abwechslung. Die Ungezieferplage ist entsetzlich. Monate lang kann man sich nicht waschen: selbst in den Garnisonstädten wird das Wasser während der heißen Monate rationiert. Viele erliegen dem Klima, andere kommen in Gefechts-tum um: die übrigen kehren meist krank zurück. Man ist jeder Willfür vollkommen ausgeliefert.

Kommt man wieder in eine von Weihen bewohnte Ortschaft zurück, so wird einem erst recht klar, daß man nicht als ehrlicher Soldat, überhaupt nicht als Mensch betrachtet wird. Die Weihen, die in diesen Orten wohnen, sind das minderwertigste Gefindel. Sie machen um den Legionär einen großen Bogen, wenn sie ihm begegnen, da sie wissen, daß sie bei dem Sold des Legionärs von 25 Centimes, das sind 4/4 Pfennig täglich, doch nichts erben können.

Unter dem gemeinen Krämervolk, das im Innern Nordafrikas anzutreffen ist und das größtenteils aus Juden besteht, befinden sich viele frühere Verbrecher. Die Legionäre sind, das wird einem im Verkehr mit der Zivilbevölkerung erst richtig klar, die Sklaven des 20. Jahrhunderts. Man verliert jede Hoffnung, wieder herauszukommen, und viele gehen mit der Zeit moralisch zugrunde.

## Ein Jahr im Gefängnis

Schließlich wird einem die Trostlosigkeit des Daseins so unerträglich, daß die Nerven einfach durchgehen. Sehr häufig gibt es Fälle von Tobsucht. Es kommt zu erregten Auseinandersetzungen mit den Vorgesetzten, die trotz Verbots die Mannschaften häufig prägen. So ziemlich jeder wird einmal bestraft. Als wir 1931 im hohen Atlas lagen, geriet ich wegen einer ungeratenen Strafe in eine Schlägerei mit Vorgesetzten. Solche Vergehen werden nach einem noch von Napoleon erlassenen Gesetz abgeurteilt. Darnach kann einer wegen Beimpfung eines Vorgesetzten, ohne daß er handgreiflich wird, 18 Monate Gefängnis erhalten. Eine Ohrfeige, die eine Blutung zur Folge hat, wird mit 1-10 Jahren Gefängnis bestraft. Steht ein Legionär gegen einen Vorgesetzten vor Gericht, so bekommt er stets Unrecht, wenn auch die ganze Kompanie für ihn aussagt. Einen Verteidiger gibt es

nicht, da der Legionär doch keinen bezahlen kann und ein Offizialverteidiger nicht gestellt wird. Ich wurde, trotzdem ich wegen meiner Leistungen zum Befreiten befördert worden war und eine Kriegsauszeichnung erhalten hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ich mußte die Strafe in dem Militärgefängnis Meknes verbüßen. Die Strafen werden auf die Dienstzeit überhaupt nicht angerechnet. Auf diese Weise kommen die wenigsten Legionäre nach 5 Jahren aus der Legion heraus; einer der nie bestraft wird, muß ein erbärmlicher Feigling sein, der alles widerpruchslos herunterzuschluckt.

Wer einige Jahre in einem solchen Gefängnis zugebracht hat, muß langsam und sicher verhungern. Mittags gab es eine elende Suppe und ein Stück Brot und abends dasselbe. Dabei schwerste Arbeit, Straßenbau und Steinecklopfen, unter der Aufsicht der brutalen Menschenhändler.

## Fluchtgedanken

Als ich wieder aus dem Gefängnis rauskam, war ich bis März 1933 im Durchgangslager von Sidi-Bel-Abbes und kam dann nach Ain-Sefra. Hier herrschte das lieblichste Klima, das man sich vorstellen kann. Die Hitze in dieser Sandwüste war derart, daß man von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr die Unterkunft wegen der Gefahr eines Hitzschlag's nicht verlassen durfte. Der einzige Gedanke des Legionärs, der ihn aufrecht erhalten kann, ist der an Flucht. Diese ist jedoch nur sehr schwierig; in Nordafrika selbst ist sie so gut wie ausgeschlossen. Die Zivilisten, die einen Flüchtling aufnehmen, erhalten 25 Franken, und diese Halunken würden ihren eigenen Bruder für ein paar Franken verraten und verkaufen. Ich hatte früher schon einen Fluchtversuch unternommen. Als wir einmal in der Nähe der Grenze von Spanisch-Marokko lagen, verließ ich heimlich während der Nacht mit einem Kameraden das Lager. Nicht mehr weit von der spanischen Grenze entfernt wurde mein Kamerad malarialkrank, und wir konnten nicht mehr weiter. Wir fielen einer arabischen Polizeistreife in die Hände, die uns den Franzosen auslieferte. Die Folge waren 60 Tage Kompaniearrest.

## Die Flucht gelingt

Ich war bis 18. November 1933 in Ain-Sefra. Ich hatte bis zu meiner Entlassung im Mai 1934 nur noch 6 Monate zu dienen. Von meinen Angehörigen und aus den Zeitungen hatte ich von dem großen Sieg Adolf Hitlers in Deutschland gehört. Jetzt hielt ich es einfach nicht mehr länger aus und setzte alles auf eine Karte. Die einzige Möglichkeit zu flüchten bestand auf einem Seetransport. Ich meldete mich daher freiwillig zu einem Kommando nach Syrien. Wenn ein Legionär nach Syrien geht, muß er sich noch auf zwei Jahre verpflichten. Ich hatte vorher alles genau überlegt und mich bis ins Einzelne unterrichtet.

Für eine Flucht auf dem Transport nach Syrien bestanden folgende Gelegenheiten: Zunächst kommt man nach Marseille und versucht von hier nach der nahegelegenen italienischen Grenze zu kommen. Dann werden die Häfen Alexandria, Jaffa und Haifa angelaufen. Wir fuhren auf einem französischen Dampfer, der halb Frachtschiff, halb Passagierschiff war. An Bord befanden sich mehrere aus Deutschland ausgewanderte Juden, die nach Palästina wollten. In Marseille, Alexandria und Jaffa war nichts zu machen. Die Legionäre mußten sich unter Deck aufhalten. Da bis dahin nichts gesehen war, waren die Franzosen aber weniger vorsichtig.

Wir legten morgens 10 Uhr in Haifa an und verließen die Stadt wieder um 1.45 Uhr in der Richtung nach Syrien. Jetzt galt es. In den unter englischer Oberherrschaft stehenden Häfen kann man nur durchbrennen, wenn das Schiff ausfährt. Das englische Polizeiboot begleitete den Transportdampfer, fuhr bis 100 Meter vor dem Hafen mit und übernahm dann den Posten. Wir hielten uns am Vorderdeck auf. Ich hatte vorher schon heimlich die Schnürbänder an den Schuhen aufgemacht, und als das Polizeiboot gerade zurückfuhr, warf ich schnell den Knot ab und sprang über Bord. Da wir uns in englischen Hoheitsgewässern befanden, durfte das Schiff weder anhalten, noch durften die Franzosen auf mich schießen. Sie schrien noch aufgeregt hinter mir her und gestikulierten, aber tun konnten sie mir nichts mehr.

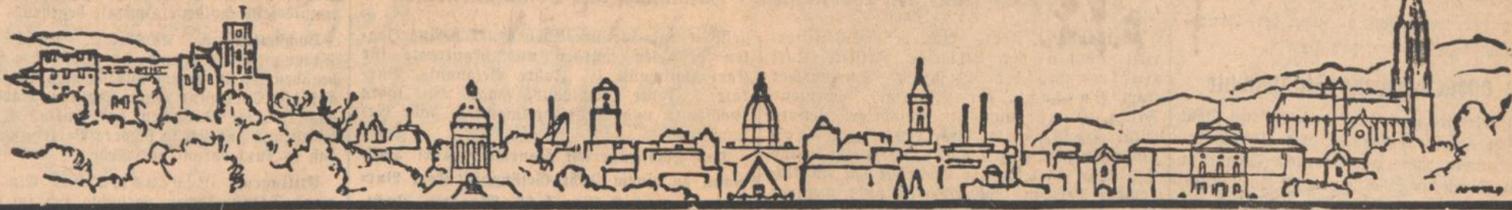
Ich war nur etwa 300 Meter vom Land entfernt und glaubte, in vielleicht einer Viertelstunde am Ufer zu sein. Der hohe Seegang machte mir aber furchtbar zu schaffen. Es war

aut, daß ich früher im Rhein gut schwimmen gelernt hatte. Schließlich war ich nur noch wenige Schritte vom Strand entfernt, aber ich wurde immer wieder zurückgerissen. Zwei Stunden kämpfte ich verzweifelt mit den Wellen, bis mich, als ich fast nicht mehr konnte, eine plötzliche Flutwelle auf einen Stein warf, an dem ich mich festklammerte. Ich sah eine gute Stunde völlig erschöpft auf demselben Fleck, ohne mich zu rühren. Dann raste ich mich auf und ging den Strand entlang auf Haifa zu.

Das Glück wollte es, daß ich gerade auf die deutsche Siedlung Waldheim traf, die vor Jahren von Deutschen angelegt worden ist. Ich kam zu einer Arbeitskolonne, die an einem Bagger beschäftigt war. Da mich die eingeborenen Arbeiter nicht verstanden, holten sie einen Holländer, mit dem ich mich auf französisch verständigen konnte. Er brachte mich zu einem Deutschen, der hier gleichfalls arbeitete und der mich freundlich in seinem Hause aufnahm. Nach einem guten Essen und einem festen Schlaf erhielt ich am anderen Tag einen Anzug und Geld, um mit der Bahn nach Jaffa weiterzufahren, wo ich mich zu dem deutschen Vizekonsul begab, der mich in einem Hotel unterbrachte und mir Geld zur Weiterreise nach Jerusalem gab, wo ich den dortigen Generalkonsul aufsuchte. Ich verlebte hier fünf schöne Tage. Ich wurde in einem evangelischen Spiz untergebracht und richtig eingekleidet. Mit den nötigen Papieren versehen, fuhr ich nach Port Said. Der dortige Generalkonsul übergab mir eine Schiffskarte nach Messina. Bei allen deutschen Stellen wurde ich sehr gut aufgenommen. Am 17. Dez. fuhr ich mit dem Bremer Dampfer „Geierfels“ nach Messina. Auf dem dortigen Konsulat erhielt ich eine Fahrkarte zum halben Preis für die Fahrt nach der schiffstischen Ausstellung in Rom. Nach Befichtigung derselben fuhr ich mit der Bahn nach Chiasso an der Schweizer Grenze weiter. Mit den 25 Franken, die ich von dem dortigen Konsul erhielt, konnte ich nach Basel weiterreisen.

Ein mitreisender deutscher Nationalsozialist, der in Mailand zugestiegen war, löste mir eine Schnellzugskarte von Basel nach Karlsruhe, wo ich am Weihnachtsabend 7.35 Uhr eintraf. Es war das schönste Weihnachtsfest, das ich je verlebt habe.

# DAS BADISCHE LAND



## Sagung des Bezirksrats Kastatt

Verlegung der Landstraße Kastatt-Deitigheim

Kastatt, 1. Febr. Unter dem Vorsitz von Landrat Tritscheler hielt der Bezirksrat Kastatt seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Den größten Teil der Verhandlung nahmen die von der Polizeidirektion Baden-Baden bearbeiteten Fremdenpensionsgesetze ein. Wie bekannt, sind nach den vom badischen Ministerium des Innern herausgegebenen Richtlinien Fremdenheime nunmehr genau so konzeptionspflichtig, wie Schank- oder Gastwirtschaften, wenn sie jedermann zugänglich sind und besondere Räume haben, die den Gästen zum gemeinsamen Aufenthalt und zum geselligen Verkehr dienen. Sämtliche Fremdenheime im Bezirk wurden auf Grund dieser Richtlinien auf ihre Konzeptionspflicht nachgeprüft. Über 20 solcher Fälle standen heute zur Beratung.

Die Landstraße Kastatt-Deitigheim besitzt einige gefährliche Kurven und hat schon manchem Kraftfahrer Schwierigkeiten bereitet. Eine der gefährlichen Stellen war die Kurve kurz vor dem Einbiegen nach Kastatt. Wiederholt sind dort schon Unfälle vorgekommen, insbesondere wenn die Straße durch Regen rutschig geworden war. Nach dem vom Wasser- und Straßenbauamt aufgestellten Plan soll die Straße kurz vor Kastatt etwas zurückgelegt werden, um so der Kurve ihre gefährlichste Biegung zu nehmen. Der Bezirksrat erteilte dem vorgelegten Plane seine Zustimmung. Mit der Arbeit wird sofort begonnen werden.

Die Erstellung einer Kanalanlage und Entnahme von Betriebswasser aus der Murg durch das Murgtälcher Granit- und Schotterwerk vorm. Carl Hörauf G. m. b. H. in Weisenbach, sowie die Entwässerungsanlage im Grundwasserwerk der Stadt Werke Baden-Baden im Gemeindefeld Sandweier, sowie die Errichtung eines Wehsteiges in der Murg an der Landesgrenze durch die Bad. Wasser- und Straßenbauverwaltung wurden genehmigt.

In seiner Eigenschaft als Verwaltungsgericht hatte sich der Bezirksrat auch dieses Mal wieder mit einer fürsorgerechtlichen Streitigkeit zu befassen und zwar mit der Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Karlsruhe-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband Gemeinde Durmersheim wegen Erlaß der Fürsorgeaufwendungen für Familie Sid. Die Klage wurde als unbegründet abgewiesen.

## Die Epfelexpresse stirbt!

Heidelberg, 1. Febr. Die seit einigen Jahren in Heidelberg erscheinende „Bürgerzeitung“, die zuletzt als „Kursächsische Zeitung“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschien und in einer kirchlichen Druckerei hergestellt wurde, hat ihren „Geist“ aufgegeben...

Die badische Regierung schafft Arbeit und Brot:

## Wieder eine Million für das Baugewerbe

Mittel für 80 000 Tagewerke - Monatelange Arbeit für 850 Bauhandwerker

Karlsruhe, 1. Febr. (Eigene Meldung des „Führer“.) Wie wir hören, sind vom badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium weitere Landesmittel zur Arbeitsbeschaffung im Baugewerbe in Höhe von nahezu 1 Million zur Verfügung gestellt worden, mit denen eine Reihe dringender Arbeiten ausgeführt werden.

Von der Landeshauptstadt Karlsruhe werden wiederum größere Beträge in Anspruch genommen, mit denen u. a. das Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Holzes bei der Technischen Hochschule ausgebaut wird. Ferner wird das Anschlußnetz vom Staatlichen Fernheizwerk für staatliche Gebäude weiter ausgebaut. Dazu kommen verschiedene größere Umbauten. Insgesamt erhält Karlsruhe 190 000 Mark.

In Kastatt wird der Umbau des ehemaligen Garnisonslazarets für Zwecke der Volksgesundheitspflege mit einem Aufwand von 135 000 Mark erfolgen.

In Freiburg ist die Aufstockung eines staatlichen Gebäudes für Behörden der Wasser- und Straßenbauverwaltung mit einem Betrag von 27 000 Mark vorgesehen.

An dem bekannten Gasthaus „Zum Auerhahn“ in Aha am Schluchsee werden bedeutende bauliche Verbesserungen vorgenommen, die 25 000 Mark erfordern.

Für den weiteren Ausbau des Kurorts Badenweiler werden weitere Mittel bewilligt. So wird die längst notwendig gewordene Ver-

größerung des offenen Thermal-Schwimmbades in Angriff genommen, wofür 50 000 Mk. aufgewendet werden. Ferner wird ein größerer Betrag für die bessere Ausstattung des Kurhauses gewährt.

In Bruch erfolgt der Ausbau des völlig veralteten Bezirksgefängnisses mit einem größeren Betrag.

Hinzu kommen kleinere Bauunterhaltungsarbeiten an staatlichen Gebäuden, die sich auf das ganze Land verteilen und insgesamt 280 000 Mark erfordern.

Alle diese Arbeiten werden während der Wintermonate ausgeführt und sofort in Angriff genommen. Das Baugewerbe erhält weitere große Beschäftigungsmöglichkeiten, die annähernd 80 000 Tagewerke an der Baustelle ausmachen. Dazu kommen weitere umfangreiche Aufträge an die Lieferindustrie. Durch diese neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wird rund 850 Bauhandwerkern für die nächsten Monate Arbeit und Brot gegeben.

## Das neue badische Schulgesetz

Ministerialrat Pg. Gärtner zur Schaffung der Grund- und Hauptschule

Karlsruhe, 1. Febr. Ministerialrat Pg. Gärtner, der Abteilungsleiter für das Volksschulwesen im badischen Unterrichtsministerium, gab einem Schriftleiter des „Führer“ zu dem soeben bekanntgegebenen Grund- und Hauptschulgesetz noch folgende Erklärungen:

Ausgangspunkt des neuen Gesetzes bildet die Erkenntnis der Notwendigkeit, daß der ganze Nachwuchs unseres Volkes im nationalsozialistischen Geiste erzogen

werden muß. Die nationalsozialistische Erziehung sieht ihre Hauptaufgabe nicht in der Formung des jugendlichen deutschen Menschen zu irgendeinem blutleeren Staatsbürgerideal, sondern in der Erziehung des politischen Menschen heldischer Geisteshaltung.

Diese Zielsetzung ist so wesentlich, daß sie grundlegende Änderungen des bisherigen Schulrechtes in der äußeren und inneren Organisation der Schule bedingte. Anstelle des Alten und Starr gewordenen tritt jetzt eine Regelung, die es gestattet, den Aufbau des künftigen Schulwesens elastisch zu gestalten. Es mußten alle Hemmnisse rechtlicher Art beseitigt werden, die der Ausgestaltung der Schule zur Erziehungsstätte des deutschen Volkes im Wege standen.

Die in Baden zuletzt gültigen schulgesehliche Bestimmungen haben ihren Ausgang von dem im Jahre 1803 zur „Organisation der gemeinen und wissenschaftlichen Lehranstalten“ erlassenen dreizehnten Organisationsedikt genommen. Im Verlauf von 130 Jahren sind eine große Zahl neuer schulgesehlicher Bestimmungen herausgegeben worden, die mehr oder weniger organisch auf dem Vorhandenen aufbauten und schließlich dazu führten, daß die Schulgesetzgebung ein vollkommen uneinheitliches Gepräge erhielt, das beinahe ebenso viele Bauakte aufwies, als gesetzliche Änderungen ergangen waren. Das hatte zur Folge, daß die Lehrerschaft nicht mehr imstande war, das Schulgesetz ohne Kommentar zu verstehen. Jetzt ist an die Stelle dieser unklaren Regelung ein Gesetz getreten, das die bisherige Rechtsunsicherheit durch

## Badens Juristenschicht geeint

Der Gau Baden des NSD. im Jahre 1933

Karlsruhe, 1. Febr. (Eig. Bericht des „Führer“.) Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, gegründet noch zur Zeit der Herrschaft der marxistischen Parteien, konnte vor der Machtergreifung Adolf Hitlers begreiflicher Weise eine intensivere Werbung nicht entfalten. Insbesondere im badischen „Musterlande“, das sich seit der Novemberrevolution 1918 ausgesprochen schwarz-roter Systemregierungen erfreute, begegnete die Mitgliederwerbung erheblichen Schwierigkeiten.

Am 1. März 1933 verzeichnete der Gau Baden des NSD. im ganzen nur 16 Mitglieder, und es kennzeichnet die Bedeutung der inzwischen von der Gauführung geleisteten Arbeit, wenn festgestellt werden kann, daß bis zum Ablauf des Jahres 1933 insgesamt 1141 Zugänge an Mitgliedern verzeichnet werden konnte, denen nur 5 Abgänge gegenüberstehen.

Berücksichtigt man, daß sich weitere 1150 Aufnahmegesuche in Bearbeitung befinden, dann kann festgestellt werden, daß der NSD. heute schon rund 90 Prozent derjenigen arischen Berufsangehörigen umfaßt, die für die Eingliederung in den NSD. in Frage kommen.

Die ehemaligen Fachvereine der Beamten und Rechtsanwälte, die bisher im Bereich des Gaues Baden bestanden, sind sämtlich korporativ in den NSD. überführt und die Verbands- und Vereinsmitglieder einzeln in den NSD. eingegliedert worden. Die ehemaligen Fachvereine haben sich aufgelöst. Der NSD. hat die Funktionen dieser Fachvereine übernommen und wird es sich zur Aufgabe machen, insbesondere die früher bestehenden sozialen Einrichtungen der Fachvereine entweder zu seinen eigenen zu machen oder die Weiterführung durch die Fachgruppen zu gewährleisten.

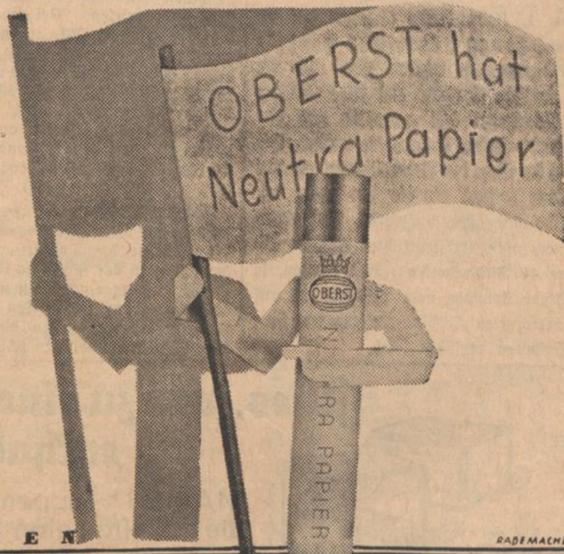
Das **Neutra-Papier** (Name ges. gesch.) wird nach einem besonderen Verfahren hergestellt. Laut Gutachten der Staatl. Chem.-Techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt, Karlsruhe, glimmt es besser, schmeckt es milder und riecht es angenehmer als die seither in Deutschland benutzten Zigarettenpapiere des In- und Auslandes.

# OBERST

ist die einzige 3 1/3 Pf.-Zigarette mit dem neutral schmeckenden

## Neutra-Papier

WALDORF-ASTORIA G. M. B. H. MÜNCHEN



Das „Führer“

Freitag, 2. Februar 1934, Folge 22, Seite 5

Klare und im Aufbau und Inhalt eindeutige Bestimmungen ersetzt. Damit sind von der Lehrerschaft schon längst gehegte Wünsche und Hoffnungen erfüllt worden.

Einer der wesentlichsten Züge der Grund- und Hauptschule ist der, daß sie

### eine ausgesprochene Staatsschule

darstellt, wie dies im nationalsozialistischen Staat auch nicht anders denkbar ist. Als Aufsichtsbehörden kommen daher nur staatliche Organe in Betracht. Durch die Schaffung eines Schulamtes, dessen Träger der dienstführende Lehrer ist, ist das autoritäre Führerprinzip in der Schule verwirklicht worden. Der äußere Schulbetrieb ist als sogenannte Schulpflege einem Gemeindeorgan übertragen, das in seiner Zusammenfassung etwa der bisherigen Ortschulbehörde entspricht.

Nicht minder eindeutig regelt das Gesetz die rechtliche Stellung des Lehrers, der künftig als Staatsbeamter frei versetzbar sein wird, wenn es das dienstliche Bedürfnis erfordert.

Hervorzuheben ist ferner, daß die Grund- und Hauptschule wie bisher eine für alle Kinder gemeinschaftliche Schule ist. Lediglich der Religionsunterricht wird getrennt erteilt. Die Erteilung dieses Unterrichts ist im Gesetz ausdrücklich gewährleistet, wie das dem nationalsozialistischen Schulprogramm entspricht. Die konfessionellen und gesellschaftlichen Zusicherungen des Reiches den beiden christlichen Kirchen gegenüber sind einbezogen worden. Wie Bürgermeisteramt und Pfarramt bisher eine selbständige Stellung in der Gemeinde einnahmen, so steht heute daneben das Schulamt als unabhängige Einrichtung. Damit ist auch in stärkerem Maße als bisher der Gemeindefriede gewährleistet.

### Badische Komponisten an die Front!

#### Aufruf des Badischen Sängerbundes

Karlsruhe, 1. Febr. Der Badische Sängerbund beabsichtigt, in nächster Zeit ein neues, zeitgemäßes Liederbuch herauszubringen. Da von außerbadischen deutschen Männerchorkomponisten bereits eine stattliche Zahl von teilweise ausgezeichneten Chören vorliegt, erläßt der Badische Sängerbund einen Aufruf an die badischen Chorkomponisten, bereits vorhandene Kompositionen als Beiträge bis spätestens 20. Februar 1934 an das Bundesamt des Badischen Sängerbundes, Freiburg i. Br., Neißstraße 9, einzusenden. Besonderer Wert wird auf badische Volkslieder gelegt.

### Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände

Vörrach, 1. Febr. Um das Mütter- und Wöchnerinnenwerk in Vörrach, das bisher der Frauenverein vom Roten Kreuz in vorbildlicher Weise durchführte, einheitlich zu gestalten, ist eine Arbeitsgemeinschaft der Frauenverbände geschaffen worden. Ihr gehören an die NS-Frauenenschaft, Frauenverein vom Roten Kreuz, der Königin Luise-Verein, Evangelischer Frauenbund, der Evangelische Arbeiterinnenverein, der Hausangestelltenverband, der katholische Mütterverein und der Verband weiblicher Handels- und Büroangestellter.

### Neues Siedlungsgelände für Konstanz

Konstanz, 1. Febr. Mitte Februar soll in Konstanz ein neues städtisches Projekt in Angriff genommen werden. Das etwa 20 ha große zwischen Konstanz und Wollmatingen gelegene Hadelmoos soll aufgefüllt und für etwa 90 Siedlerstellen hergerichtet werden. Die Arbeit wird im Wege des Arbeitsdienstes geleistet werden. Man rechnet für die Errichtung der Siedlerstellen mit etwa 3 Jahren. Auf einem weiteren noch nicht veröffentlichten Gelände sollen weitere 44 Siedlerstellen erstellt werden, so daß die Stadt Konstanz nach Abschluß des auf 3 Jahre berechneten Siedlungsprogramms über 170 Siedlerstellen verfügen wird.

## Baden-Badener Diebesquartett abgeurteilt

### Ein Mattenschwanz von Diebstählen - Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Karlsruhe, 1. Febr. Vor dem Schöffengericht standen der 23jährige Friseur Karl Hoffmann, der 23jährige Schuhmacher Karl Burkart, der 22jährige Zementeur Franz Haas und der 23jährige Kellner Willi Hoffmann aus Baden-Baden unter Anklage wegen Diebstahls, Beihilfe und Hehlerei. Das laubere Quartett hat im November 1933 in Baden-Baden nicht weniger als acht Diebstähle und Einbrüche ausgeführt. Es herrschte bei den vier verurteilten Burschen eine „Arbeits-Teilung“, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Karl Hoffmann besorgte das Ausbalancieren von Diebstahlsgelegenheiten und stand Schmiere, während die Haupttäter Burkart und Haas das Klauen besorgten. Willi Hoffmann fertigte die Dietriche an und wirkte als Berater mit. Bei der Teilung der Diebesbeute waren sie alle viere getrennt vereint.

Am 12. November stahlen Burkart und Haas einer Kellnerin 42 Mark und einem Dienstmädchen 7 Mark nebst Briefmarken. Am Tage darauf bestahlen sie ein Dienstmädchen um 30 Mark und einen Elektromonteur um eine Flasche Parfüm. Dann ließen sie bei einem Schlosser eine Zange mitgehen, mit der sie die Türe zu der Wohnung eines Metzgermeisters öffneten, wo sie Geld und Obst erbeuteten. Aus der Wohnung einer Händlerin entführten sie eine Stahlkassette, die 12 Mark, ein Goldstück von 20 Mark, ein russisches Silberstück, sowie Vorkriegs- und Inflationsgeld enthielt. Im Zimmer eines Dienstmädchens verbrachten sie einen verschlossenen Handschuh, aus dem sie 6 Mark entwendeten; ein Konditor im gleichen Hause verlor seinen Geldbeutel mit 12 Mark. Am 18. November verübten sie einen Einbruch in ein Hotel; in zwei Mansarden wurden mittels Nachschlüssels die Schränke geöffnet und dem Hausdiener und dem Kochschling 22 Mark gestohlen. Am gleichen Tage wurde ein Einbruch in die Wohnung eines Oberleutnants a. D. gemacht, dessen Fortgehen die Kumpen vorher beobachtet hatten. Mit Sperrschrauben veröfflichten sie sich Einlaß in die Wohnung und öffneten mit einem Brieföffner eine Schreibstischschublade, aus der ihnen Geld, eine Browningpistole, Öhringe und mehrere Schlüssel des Wirtens mitemenert erschienen. An der weiteren Durchsuchung wurden sie durch das Erscheinen des Bestoltenen gehindert. Zu ihrer Erstaunen mußten sie durch einen Kriminalbeamten erfahren, daß sich in jener Schublade noch ein Betrag von 350 Mark befand, eine Summe, die den Wert ihrer gesamten bisherigen Diebesbeute überstieg.

Die Angeklagten bekennen sich schuldig. Der Staatsanwalt hob hervor, daß namentlich An-

gestellte und Dienstmädchen von den Angeklagten bestohlen wurden und beantragte für Karl Hoffmann 1½ Jahre Gefängnis, Burkart 3 Jahre Zuchthaus, Haas 2½ Jahre Zuchthaus und Willi Hoffmann 1 Jahr Gefängnis.

Das Schöffengericht verurteilte Karl Hoffmann zu einem Jahr Gefängnis, Karl Burkart zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Haas zu zwei Jahren Zuchthaus und Willi Hoffmann wegen Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Für Karl Hoffmann, Karl Burkart und Haas wurden drei Jahre Ehrverlust ausgesprochen.

### Hier Geldbriefe beraubt

#### Gefängnis wegen Unterschlagung im Amt

Karlsruhe, 1. Febr. Ein 34 Jahre alter Postkassierer aus Schönaich, welcher seit langer Zeit als Briefträger bei der Oberpostdirektion Karlsruhe angestellt war, hatte vier Geldbriefe beraubt und unterdrückt. Der von ihm unterschlagene Betrag beläuft sich auf 80 RM. Er bezog ein monatliches Gehalt von 102 RM netto. Wegen dieses schweren Vertrauensmißbrauchs stand er heute vor dem Karlsruher Schöffengericht. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf ein Jahr Gefängnis. Wegen Unterschlagung im Amt besetzte das Gericht den Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, worauf ein Monat drei Wochen Untersuchungshaft anzurechnen wurden. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

### Einbruch in ein Sägewerk

Karlsruhe, 1. Febr. In der Nacht zum 15. Dezember vorigen Jahres verübte ein 20jähriger Bursche aus Langenbrunn einen Einbruch in das dortige Sägewerk. Mittels eines Glasschneiders schmitt er ein Loch in ein Fenster, durch welches er in einen Aufenthaltsraum einbrach. Mit einem Beil sprengte er dort einen Wandschrank auf und entnahm aus einer darin befindlichen Zigarrenkiste den Betrag von 75 RM. Nachdem er den Schrank wieder verschlossen, verließ er den Tatort wieder durch das Fenster. Unter der Anklage wegen erschwerter Diebstahls stand der bisher unbestrafte junge Mann vor dem Schöffengericht. Der in vollem Umfang geständige Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

sprechendem Handschreiben. Zum neuen Leiter der Schule wurde Hauptlehrer Pg. Emil Giebler bestimmt.

Gondelsheim. (Goldene Hochzeit.) Das hiesige Ehepaar Adolf Kaufmann, Metzger, konnte seine goldene Hochzeit begehen.

Hochstetten b. Karlsruhe. (Tödlischer Sturz eines Kindes.) Spielende Kinder begaben sich in einem unbewachten Augenblick auf die Oberkante einer Scheune. Dabei fiel das 7jährige Söhnchen des Julius König herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es kurz darauf verschied.

Etlingen. (Lebensmüde.) Ein 23jähriges Dienstmädchen verfuhrte sich im Walde an vergifteten Beeren. Die Lebensmüde wurde ins Karlsruher Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Nastatt. (Neuer Arbeitsamtsdirektor.) Das Arbeitsamt Nastatt hat für den vor längerer Zeit als kommissarischen Leiter an das Arbeitsamt Mannheim versetzten und inzwischen wieder nach Nastatt als Vorstehenden des dortigen Arbeitsamts angewiesenen Direktor Dr. Sutter einen Nachfolger erhalten in der Person des Dr. Szilagyi aus Freiburg.

Rehl. (Verbotene Devisenausfuhr.) Bei der Postkontrolle beschlagnahmte das Hauptzollamt Briefe, von denen der eine von einem Unbekannten an Fr. Germaine Darde in Marfelle gerichtet, 50 Schweizer Franken enthielt, der andere, von einem Unbekannten an einen Willy Deutsch in Colmar i. Els. gerichtet, 20 RM enthielt. Da die Abänderung nicht ermittelt werden konnten, wurden beide Beträge im objektiven Verfahren eingezogen.

Steinbach bei Bühl. (Hohes Alter.) Frau Maria Weiss Witwe begeht ihren 91. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig.

Bühl. (Todesfall.) Nach einem arbeitsreichen Leben starb nach langem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren Metzgermeister Jakob Vogt. Der Verstorbene war eine über Bühl hinaus bekannte und hochachtete Persönlichkeit, der im stillen Armen und Bedrängten seine milde Hand nicht verschloß. Er war jahrelang Innungsoberrichter und Mitglied des Gemeinderats.

### Bilanz der Bruchtaler Viehzucht

M. Bruchsal, 1. Febr. Die Fleischzuchtgenossenschaft Bruchsal e. V. hielt unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Vehtold und in Anwesenheit des technischen Leiters, Vet.-Nat. Dr. Hafner, des Tierzuchtinspektors Dr. Zettler und des Landesökonomierats Noe ihre jährliche Genossenschaftsversammlung ab. Vertreten waren die Stadt Bruchsal, die Direktion der Strafanstalten hier, die Landesarbeitsanstalt Rissau und einige Gemeinden des Bezirks.

Nach der Begrüßungsansprache erstattete der technische Leiter den Tätigkeitsbericht. Bei der letzten Nachschau konnten wesentliche Fortschritte der Züchter feststellbar werden. Am 29. Mai 1933 hat eine genossenschaftliche Zuchtviehschau stattgefunden, bei der an 40 Züchter Preise in Höhe von insgesamt 911 RM. zuerkannt werden konnten. Die Verkaufsermittlung war reger.

Nach dem Rechenschaftsbericht belaufen sich im Geschäftsjahr 1933 bis heute die Einnahmen auf 3374,61 RM. und die Ausgaben auf 2416,61 RM., so daß sich ein Ueberschuß von 958 RM. ergibt. Gemäß einstimmigem Beschluß der Genossenschaftsversammlung soll auch in diesem Jahre eine genossenschaftliche Zuchtviehschau im Rahmen der vorjährigen und der verfügbaren Mittel stattfinden. Anstelle des ausgetretenen Ludwig Reiffelstahl wurde Landwirt Leopold Weismann in Ulmstadt einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt. Die Mitglieder werden zur Teilnahme an den Milchleistungsprüfungen verpflichtet. Zum Abschluß wurde ein Bescheid vorgelesen.

| Druckausgabe Januar 1934:       |                         |
|---------------------------------|-------------------------|
| Randesausgabe:                  |                         |
| Randesausgabe:                  | 21 928 Gr.              |
| Merkur-Rundschau:               | 5 177 Gr.               |
| Aus der Ortenau:                | 10 895 Gr. = 38 000 Gr. |
| Zweimalige Ausgabe:             |                         |
| Randesausgabe:                  | 13 904 Gr.              |
| Merkur-Rundschau:               | 2 589 Gr.               |
| Aus der Ortenau:                | 5 507 Gr. = 22 000 Gr.  |
| Gesamte Druckausgabe 60 000 Gr. |                         |

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuschler  
Chef vom Dienst: Karl Walter Müller  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Reichmann. Für Kulturpolitik: Helmut Kammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Müller. Für Lokales: Hugo Wäcker. Für Bewegung und Parteimeldungen: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Wehr. — Schriftliche in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck F. J. Reiff, Karlsruhe.

## Badische Rundschau

Mannheim. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte die Eheleute Ludwig Frey und Katharina, geb. Lautenschläger, in Neckarau. Beide Jubilare stehen im 85. Lebensjahre. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, acht Enkel und zwei Urenkel folgten.

Heidelberg. (Von der Universität.) Professor Ernst Gamlischeg, der persönliche Ordinarius für romanische Philologie an der Universität Berlin, hat einen Ruf auf den etatsmäßigen Lehrstuhl für romanische Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg erhalten.

Pforzheim. (Gedenktag der Pforzheimer S.M.) Angehörige der Pforzheimer S.M. versammelten sich am Mittwoch, um der „Schlacht“ in der Holzgartenstraße im Jahre 1933 zu gedenken. Bei einem Fackelzug, den die Pforzheimer S.M. zusammen mit den nationalen Verbänden am 31. Januar 1933 zu Ehren Adolf Hitler veranstaltete, wurde in gemeinsamer Weise ein Ueberschuß von den Kommunisten durchgeführt. Der Zug war plötzlich aus einer Seitenstraße angegriffen worden, wobei es etwa ein Dutzend Verletzte, darunter auch Schwer- und Lebensgefährlich-Verletzte gab.

Flebingen. (Der 30. Januar.) Am Jahrestage der Machtübernahme durch den Führer veranstaltete die Ortsgruppe eine kleine Gedenkfeier, zu der sämtliche Unterorganisationen der Bewegung eingeladen waren. An den Gottesdiensten der Katholiken bzw. Protestanten nahmen die nationalen Verbände und sämtliche Vereine geschlossen teil. Das Parteilokal

zu den „Schneebergen“, in dem abends 21 Uhr die Gedenkfeier stattfand, war feierlich mit den Symbolen des neuen Deutschlands geschmückt und bis auf den letzten Platz besetzt. Ortsgruppenleiter Höger wies in seiner Ansprache auf die traurigen Zustände vor der Machtübernahme und die Grostaten unseres Führers Adolf Hitler im ersten Jahre seiner Tätigkeit als Reichszugführer hin. Die Rede schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und den Reichspräsidenten. Pfarrer Heß gab eine packende Schilderung seiner Kriegserlebnisse 1914/18.

Kirchlag bei Bruchsal. (88. Geburtstag.) Unser ältester Mitbürger und Altveteran von 1870/71, Gregor Kiegel, feiert seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar ist noch geistig rüstig und körperlich gesund.

Kirchlag, Bez. Bruchsal. (Jahresfeier.) Anlässlich des 30. Januar veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. eine Gedenkfeier. Vor dem Rathaus versammelten sich sämtliche Organisationen. Der Musikverein spielte flotte Märsche. Pg. J. Dechler gedachte der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Hierauf sprach der alte Kämpfer Pg. Jordan aus Mannheim. Mit dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied schloß die feierliche Feier.

Philippsburg. (Neuer Schulleiter.) Mit dem 1. Februar schied der bisherige Leiter der Volksschule, Oberlehrer Martin Riede, aus dem Schuldienste; er gehörte 25 Jahre dem hiesigen Lehrkörper an. Zu seinem Uebertritt in den Ruhestand überreichte ihm die Gemeinde durch Pg. Bürgermeister Kirchgänger ein Ehrengesamt mit ent-

## Alles, was zu einer guten Suppe gehört, enthalten MAGGI'S Suppen

MAGGI'S Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet.



1 Würfel nur 10 Pfg.

### Rheinisches Eintopfgericht

(Eintopfportion etwa 30 Pfennig)  
Für 4 Personen

Zutaten: 1/2 Pfund Schweinefleisch, 2 Pfund Kartoffeln, 3 Würfel Maggi's Rheinische Suppe, Suppengrün.  
Zubereitung: Das feingewürfelte Fleisch mit dem Suppengrün in 1 1/2 Liter Wasser kochen lassen. Inzwischen 3 Würfel Maggi's Rheinische Suppe in 1/2 Liter kaltem Wasser auflösen und mit den feingewürfelten Kartoffeln zum Fleisch geben, auf durchkochen und nach dem Wiedereauflösen noch 1/2 Stunde bei kleinem Feuer kochen. Vor dem Anrichten den Salzgeschmack prüfen.

# Aus der Bewegung

## Die Fahnenträger der Revolution

Von Gunter d'Aiquen

Dichte Schneeflocken, getrieben von feuchtem, schneidendem Wind, lassen die Fahnen an den Straßenrand klackern und machen ihr Licht trübe und gelb. Links und rechts, soweit das Auge das Schneetreiben durchdringt, dichte, breite, lange Menschenmauern, die Straßen hinauf und hinab, sie warten trotz Schnee und Kälte seit Stunden.

Von ferne rasseln Trommeln, dröhnen Pauken, dann wächst der Fackelschein, der sich in blühenden Instrumenten spiegelt. In breiten Kolonnen mit festem Schritt zieht SA durch die nächtliche Stille. Kein Jubel, kein Zuruf an dem Platz, der vor einem Jahr, am Tag des ersten Sieges der Revolution das Blut eines ihrer Besten trank, dort steht der Stabschef, der Führer der braunen und schwarzen Regimenter, durch Not und Terror zum Sieg ins neue Reich, er grüßt, er dankt hier den Stürmern Berlins und neben ihm steht zu dieser Stunde, von niemand gesehen, von allen jedoch nah und deutlich empfunden

### Sturmführer Hans Maikowski

Fahnenträger der Revolution, dem dieser Nachtmarsch gilt.

Er nimmt wie alle unsere Toten der Idee einen Schwur ab, gibt allen die Pflicht, die er selbst so restlos erfüllt, weiter und jeder einzelne Mann, der hier vorbeimarschiert, voll Dankes vor der Größe des Opfers um Deutschlands Leben, leistet den Schwur, er nimmt die Pflicht auf sich zum weiteren Marsch zur Vollendung der Revolution, vor sich als ewigen Maßstab, als Richtung und Fahne, die Toten der Bewegung, Hans Maikowski, Horst Wessel, Herbert Norck und alle die anderen unvergänglichen Toten für Deutschlands Geschichte, sie haben aufgehört, Namen zu sein, sie sind Begriffe, sie sind Symbol. Und wenn wir Horst Wessel, wenn wir Hans Maikowski sagen, so meinen wir alle die Opfer, so treten wir in tiefem Dank und Geloben, vor die vielen hundert Hügel unserer Toten, treten vor das eine Große, das sie alle, alle birgt, treten vor die Bewegung, vor die reine Idee, der allein ihr Blut und Sterben galt. Ihr Werk ist das Erbe, das wir rein zu halten haben im Namen und Willen der Toten der Revolution.

SA marschiert in der Nacht zum 31. Januar vorbei an der Stelle, da am Tage des Sieges vor einem Jahr der Sturmführer 83 sein Leben endete, ein Leben, dessen Inhalt nichts als Treue, Kampf und Arbeit für die Bewegung war. Das ist nicht sentimentaler Totenkult, dafür ist kein Platz im ersten Leben des politischen Soldaten, das ist der Ausdruck jener unerschütterlichen Verbundenheit des Mannes, der heute marschiert als Garant des Sieges mit dem Toten, der sein Leben gab für die Idee. Diese Verbundenheit, diese Kette, die ein immer festeres Band um die alten und jungen Soldaten legen wird, ist ein Grundzug, ist die Richtung für den weiteren Marsch der SA.

### Der Gefallene für die Idee

Der politische Soldat ist Führer auf ihrem Marsch geworden und die Erfüllung seines Auftrages, restlos und ohne Kompromisse, ist die schlichte soldatische Pflicht seiner lebenden Kameraden. Das bringt mit sich, was so manchem unverständlich war und bleibt, jenes unentwegt gleichbleibende, festere Marschieren in gleichem Takt auf dem Wege, den die reine Idee durch ihre Toten verlangt. Der alte aber ist hierzu bereit und erzieht seinen jungen Nebenmann zum gleichen Willen oder scheidet ihn aus seiner Gemeinschaft, die nichts Halbes dulden kann.

Und wie die SA auf dem Marsch zur Macht durch ihre Treue und Festigkeit zum Rückgrat der wachsenden Parteiorganisation wurde, so ist sie heute in der Nacht, die für sie aus ihrem Auftrag und

ihrer Tradition heraus niemals einen Schlußstrich oder eine Ruhe bedeuten kann, das gewaltige Schwungrad der nationalsozialistischen Revolution, das weiter rollt, langsam und heftig, das alles zerkratzt, was sich ihm in den Weg stellt und das die Festigkeit des Gebäudes garantiert, welches sich um es erhebt, so lange nicht in der Schwungrichtung gewendet und gebogen wird.

SA marschiert in Dorf und Stadt und der Rhythmus, den das Opfer bestimmt. Die Idee ist einer der Pulschläge eines gewaltigen Blutkreislaufes, der hineinströmt bis in die letzten Neffen von Staat und Organisation, der immer frischen Sauerstoff immer neuen Willen hineinträgt und Altes, Krankes und Verbrauchtes wegwäscht, der sich wehrt und fiebert, drohen Entzündungen, und der immer neue Sammler, immer neues Leben hineinzieht zu weiterem Aufbau.

Adolf Hitler hat in seiner geschichtlichen Rede vor dem deutschen Reichstag am 30. Januar feierlich den Begriff von der deutschen Revolution zum Staatsgrundsatz proklamiert. Deutschlands SA ist diese lebendige deutsche Revolution. Ihr Wille ist der neue Mensch, der einmal in der Zukunft restlos erfüllen und schaffen kann, was die Herzen derer sich ersehnten, deren Hüfte 400 Gräber der deutschen Revolution in sich bergen.

### Ein italienischer Journalist über den Nationalsozialismus

Der italienische Journalist und Berliner Korrespondent des „Popolo d'Italia“, Philippo Bojano, hielt kürzlich in Mailand in dem bedeutenden Kultur-Institut „Circolo Filologico“ eine beachtenswerte Rede über das Thema: „Ein Jahr Nationalsozialismus in Deutschland“. Der italienische Journalist Bojano gab eine ausführliche Darstellung der Arbeit des Nationalsozialismus auf politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebiet seit dem Regierungsantritt Hitlers.

Er stellte unter anderem fest, daß der Nationalsozialismus seine Aufgabe mit größter Tatkraft und einer Schnelligkeit begonnen und durchgeführt habe, wie dies selbst in der Geschichte des Faschismus kaum zu finden sei. Das deutsche Volk habe sich mit Disziplin hinter seine Führer gestellt, es bilde eine unerschütterliche Einheit, dies sei durch die Wahl vom 12. November mit dem in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden historischen Ergebnis bewiesen worden. Die Erfassung der Jugend, die Neuordnung der Verbände, die Schaffung der Arbeitsfront bezeichnet Bojano als Zeichen des Willens der Regierung, den deutschen Menschen auf allen Gebieten des nationalen Lebens zu erziehen.

Als Mittel, den nationalsozialistischen Menschen nach den nationalsozialistischen Grundsätzen zu formen, sei auch die Stellung zur Rassefrage, in der der italienische Faschismus andere Wege gehe, anzufassen.

In bezug auf Außenpolitik äußerte Bojano, daß der Kampf Hitlers ein Kampf um

## Parteiamtliche Bekanntgaben:

### Der Führer:

Der Führer hat die folgende Verfügung erlassen:

Auf Vorschlag des Stabsleiters der PD. beauftrage ich den Pq. Alfred Rosenberg mit der Überwachung der gesamten geistigen weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“!

Die Funktionen des Reichsschulungsleiters, Pq. Otto Gohdes, werden hierdurch nicht berührt.

gez. Adolf Hitler.

F. d. N. gez. Dr. Robert Ley,  
Stabsleiter der PD.

### Der Reichspropagandaleiter:

Die Reichspropagandaleitung gibt bekannt: Das Reichserbhofgesetz ist eines der bedeutendsten Gesetze der Reichsregierung Adolf Hitlers, dessen Inhalt jeder politische Leiter, Amtswalter, Parteigenosse und insbesondere jeder Bauer und Landwirt kennen muß. Eine genaue Beschreibung dieses Gesetzes und seiner Auswirkungen nebst Beispielen über die Technik des Gesetzes ist in der Lieferung 2 des allein maßgeblichen „Aufklärungs- und Redner-Informationsmaterials“ der Reichspropagandaleitung enthalten, die am 1. Febr. 1934 erschienen ist. Weiter enthält die Lieferung 2 eine eingehende Würdigung des am



Dem Gedenken von Hans Eberhard Maikowski Reichsminister Stabschef Röhm bei der Gedenksprache in der jetzigen Maikowkistraße in Charlottenburg, wo der tapfere Vorkämpfer für das Dritte Reich in der Nacht, die der Regierungsübernahme Hitlers folgte, das Opfer eines kommunistischen Ueberfalls wurde. Jetzt fand am ersten Jahrestag seines Todes an der Stelle, an der er starb, eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt.

die Ehre und Gleichberechtigung eines 65-Millionen-Volkes sei. Es müsse festgestellt werden, daß der Nationalsozialismus von aufrichtigem Friedenswillen befeuert sei. Die Inflationsschuld der deutschen Jugend in Verbände diene nicht militärischen Zwecken, sondern lediglich dem Erziehungswert. Dieser Geist, der für Europa eine Friedensgarantie und zugleich ein Gleichgewicht darstelle, solle lieber gekürt als bekämpft werden.

G. H. S.

### Kameradschaftsabend des SS-Kameradensturmes 4/11/19 Durlach

Vor kurzem veranstaltete der SS-M. Sturm 4/11/19 Durlach im vollbesetzten Kammeraal in Durlach einen Kameradschaftsabend.

Pünktlich setzte um 7/9 Uhr die Hauskapelle Langenbein ein. Der Führer des Sturmes 4/11/19 Durlach, Sturmführer Fuller, begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen. Mit kurzen, treffenden Worten, dankte Stabsartenführer Pister für die Einladung, der er gerne Folge geleistet habe, da er gewissermaßen der Pate des SS-M. Sturmes 4/11/19 sei.

Schlag auf Schlag folgte die Abwicklung des Programmes unter Leitung von Pq. Sonntag, der sich in liebenswürdiger Weise der SS zur Verfügung gestellt hat. Ein Gedicht über unseren Führer, vorgetragen durch Hiltner-Jungen Hans Rothweiler. Nieder, gefungen von Frau Hofer, Durlach, wechselten ab mit Cello-Vorträgen des SS-Kameraden Pottmannsberger und den Violin-Solisten des alten Pq. Schröder aus Bergshausen. Humoristische Vorträge des Herrn Sonntag verbanden geschickt die von hoher Klasse zeugenden Tänze des Frl. Meigel, mit akrobatischen Hochleistungen der Herren Wagner und Weiffinger.

Während der Pause setzte der Losverkauf ein, dem ein reichlicher und schöner Gabendisch zugrunde lag.

Nach Wiederaufnahme des Programms trat der Clou des Abends, Hannelore und Inge Wolf aus Karlsruhe, die zuvor in Mühlburg ein Gastspiel gaben, auf. Es war eine Freude, die Kinder geschickt und munter auf der Bühne tanzen zu sehen; besondere Aufmerksamkeit zog sich dabei die kleine Inge durch ihren „Bauern- und Tanz“, den sie mit allen Raffinesse einer alten Schauspielerinnen vorführte, an.

Tanz und kameradschaftliche Unterhaltung hielt die Anwesenden noch lange zusammen.

20. Januar 1934 erlassenen „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“ und den Wortlaut dieses Gesetzes.

Jeder politische Leiter, Amtswalter, Parteigenosse und Volksgenosse bestelle deshalb zur gründlichen Erfassung dieser beiden wichtigen Gebiete das „Aufklärungs- und Redner-Informationsmaterial“ der Reichspropagandaleitung, das ihn laufend auch über alle, den Nationalsozialismus und den heutigen Staat betreffenden Fragen genau und ausführlich aufklärt. Das Material kann auch von Nichtparteimitgliedern bezogen werden. Preis monatlich 20 Pf. Bestellungen sind an die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. zu richten.

gez. Hugo Fischer,

stellvertr. Reichspropagandaleiter.

### Der Reichsgeschäftsführer:

Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt: Im Nachgang zu meiner Anordnung vom 13. Januar gebe ich bekannt, daß auch die Reichs-Lotteriebeteiligung eine eigene Aufschrift hat und Post an dieselbe an die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Reichs-Lotterie, München, Martinsstraße 4, adressiert werden muß.

Weiterhin berichtige ich, daß Briefe an das Oberste Partei-Gericht nicht, wie in der ersten Bekanntgabe angegeben ist, an den „Reichs-Wächler“, sondern an das

Oberste Partei-Gericht, Reichsleitung der NSDAP, München 43, Postfach 60, adressiert werden müssen.

München, den 20. Januar 1934.

gez.: Bouhler.

## Am schwarzen Brett

Ortsgruppe Karlsruhe-Südweststadt  
Sonntag, den 4. Februar 1934, 9.30 Uhr, treten sämtliche politische Leiter der Ortsgruppe (Amtsleiter, Jellen- und Blochwart) und deren Stellvertreter in der Kantine hinter der Ausstellungenhalle an. Der Ortsgruppenleiter, Pq. Berle, wird einige sehr wichtige Verordnungen der Reichsleitung bekanntgeben und ist es daher Pflicht jedes Vol. Leiters unbedingt anwesend zu sein. Im Anschluß daran findet die Eintragsgericht-Sammlung statt. Uniformpflicht.  
Dieselben Parteigenossen der Ortsgruppe, die nicht Vol. Leiter sind, bitte ich ebenfalls sich am Sammeln zu beteiligen und hoffe, daß sich eine größere Zahl zur Verfügung stellt, als das letzte Mal. Antrreten ebenfalls 9.30 Uhr.  
Hell Hitler!  
Funga, Geschäftsführer.

Ortsgruppe Karlsruhe-Beiertheim  
Achtung! Achtung!  
Wir machen schon heute auf unseren am kommenden Samstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, stattfindenden „Bunten Abend“ aufmerksam, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen Gäste willkommen! — Eintrittskarten bei den Blockwarten.  
Hell Hitler!  
gez. Lorenz, Ortsgruppenleiter.

M.1.29 **Togal**  
hervorragend bewährt bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

# Die Wirtschaftslage Badens

## Das Ergebnis der Arbeitschlacht - Schwierigkeiten im Auslandsgechäft der Industrie - Aufwärtsbewegung auf dem Binnenmarkt - Belebung der Bauindustrie

Karlsruhe, 1. Febr. Der Bericht über die Wirtschaftslage in Baden im 4. Vierteljahr 1933 ist insofern von besonderer Bedeutung, als er die Möglichkeit gibt, das Wirtschaftsjahr 1933, das erste Jahr nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung, zusammenfassend zu beurteilen. Wir erinnern uns dabei des Jahreschlusses 1932, der in seiner Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet jedem tief im Gedächtnis bleiben wird, und stellen mit freudiger Genugtuung die grundlegende Wandlung fest, die das abgelaufene Jahr gebracht hat.

Wenn man die Zahlen der Arbeitslosen im Reich für Ende Dezember 1932 und Ende Dezember 1933 mit 5,8 Millionen: 4,1 Millionen einander gegenüberstellt, so ist damit der Kampf gegen die Wirtschaftsnot, der 1933 aufgenommen wurde, gekennzeichnet. Und wenn auch diesmal wieder mit Bedauern festgestellt werden muß, daß der Erfolg der Arbeitschlacht in Baden mit dem Erfolg im Reich nicht Schritt hält, so kann dies nur ein Ansporn sein, mit verdoppelter Kraft an die Lösung der sich ergebenden Probleme heranzugehen. Immer noch zeigt sich für Baden mit einem Rückgang der Arbeitslosenziffern von 20,7 Proz. (Ende Dezember 1932 - Ende Dezember 1933) gegenüber dem Reich mit 29,7 Proz., der Pfalz mit 24,3 Proz. und Württemberg mit 33,8 Proz. ein ungünstiges Bild. Die Branchenberichte kennzeichnen zwar, wie im Folgenden dargestellt wird, fast durchgehend eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, es ergibt sich aber doch erneut, daß die badische Wirtschaft stets mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und dementsprechend nur langsam in Anlauf kommt.

Im Vordergrund stehen dabei die Ausfuhrhemmnisse. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, brachte das letzte Viertel des Jahres 1933 eine weitere Erschwerung der Exportmöglichkeiten, die sich für die stark exportorientierte badische Wirtschaft in besonderer Maße fühlbar machte. Die Klagen hierüber sind allgegenwärtig.

Dementsprechend beschränkt sich auch die erneut festzustellende Aufwärtsbewegung durchaus auf den Binnenmarkt; hier aber sind nur vereinzelt Ausnahmen von der fortschreitenden Erholung und Stabilisierung der Konjunktur zu verzeichnen. Sie betreffen naturge-

mäß vor allem die Wirtschaftszweige, die von Saisoninflüssen abhängig sind und für den Winter stets mit einem Auftragsrückgang rechnen müssen.

Erfreulicherweise ist dabei jedoch hervorzuheben, daß gerade

### das Baugewerbe,

das ja in erster Linie von dem winterlichen Rückgang betroffen wird, eine wesentliche Besserung verzeichnet, die allerdings gegen Schluss der Berichtszeit durch die Auswirkungen des starken Frostes beeinträchtigt wurde. Ohne Zweifel haben sich in dieser Branche die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und zwar sowohl im Hochbau (Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden usw.), wie im Tiefbau (Autofrachten, Brückenbauten) fördernd bemerkbar gemacht. Entsprechend liegen die Verhältnisse bei den Bauhilfsindustrien, von denen besonders die Schotter-, Kies- und Sandbaggerei sowie die Hartkleinindustrie Südbadens, die Zementindustrie Nordbadens und des Schopfheimer Bezirks, das Ziegelgewerbe, die südbadische Gipsindustrie (im Gegensatz zu Nordbaden) gut beschäftigt waren, während die Porzellanwerke Unterbadens ungünstig berichtigt. Beeinträchtigt äußert sich, bei allerdings sinkenden Preisen, auch die Tonwaren-Industrie, ebenso, abgesehen von den Exportschwierigkeiten, die Fabrikation von Steinzeugwaren. In der Steinindustrie beeinträchtigte der schlechte Absatz im Dezember das Geschäft.

### In der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie

hat sich die Lage stabil gestaltet. Die Mühlenindustrie war günstig beeinflusst durch die Regierungsmaßnahmen, wenn sich auch der Auftragsrückgang teilweise noch spürbar auswirkte. Desgleichen äußert sich die Konjunkturindustrie befriedigend über den durch Reichsbeschlüsse erfolgten wirtschaftlichen Zusammenbruch. Feinwarenindustrie und Zigarrenindustrie arbeiten befriedigend, während in der Delikatessenfabrikation das Geschäft uneinheitlich war. In der Brauindustrie scheint der Rückgang im Absatz endgültig überwunden zu sein; allgemein wird eine aufsteigende Wirt festgestellt, die allerdings durch die Kälte beeinträchtigt wurde. Erfreulicherweise gilt das im letzten Bericht über

gestalteten sie sich für den Inlandsabsatz in der Herstellung wasserdichter Zellstoffe und Dedern.

In der Bekleidungsindustrie Mittelbadens hat sich die geschäftliche Belebung, was das Inlandsgechäft angeht, fortgesetzt. In Nordbaden verzeichnet die Herstellung von Korsetts und Büstenhaltern ausreichende Auftragsgänge. In der Hutspinnerei und -weberei des Mannheimer Bezirks zeigte sich eine deutliche Inlandsbelebung bei geschmälertem Export; in Faserstoffen waren die Auftragsgänge schleppend, in der Fugwollefabrikation dagegen ist der Absatz gestiegen, während der Auftragszugang in der nordbadischen Nohhaarspinnerei von Monat zu Monat, bei gedrückten Verkaufspreisen, schlechter wird; auch die Bettfedernfabrikation meldet wenig günstige Ergebnisse; in der Seidenindustrie konnte sich die früher festgestellte leichte Besserung des Auftragsgangs nicht fortsetzen.

Die chemische Industrie scheint im allgemeinen befriedigend gearbeitet zu haben, eine Feststellung, von der allerdings die Herstellung von Seifen, sowie die Herstellung von Schuhputzmitteln und Bohnenwachs auszunehmen ist.

In der Zellstoff-Fabrikation hat die günstige Gestaltung der Geschäftslage angehalten. In der Papierindustrie hat sich, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, das Weihnachtsgeschäft belebend bemerkbar gemacht; auch die Nachfrage nach Zeitungsdrukpapier ist gestiegen.

In der Sägewerks- und Holzindustrie waren die Aufträge den Verhältnissen entsprechend günstig. Die Büromöbel-Fabrikation Mittelbadens verzeichnete im Berichtabschnitt eine jedoch nicht über das übliche hinausgehende, saisonmäßige Belebung; die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung machten sich günstig bemerkbar.

In der Lederindustrie Nordbadens waren die Auftragsgänge aus dem Binnenmarkt befriedigend; der Export bereitete große Schwierigkeiten. Die Schuhfabrikation verzeichnete günstige Auftragsgänge; desgl. brachte der Berichtabschnitt für die südbad. Leder- und Schuhindustrie wesentliche Umsatzerhöhungen. Die saisonmäßige Belebung für Winterware war befriedigend. In der Kofferfabrikation waren die Auftragsgänge, unter Berücksichtigung des saisonmäßigen Rückganges, gut.

Die Gummi- und Celluloidindustrie verzeichnete gegenüber dem Vorjahr eine geringe Besserung; die Exportgestaltung bereitet Schwierigkeiten, insbesondere im Hinblick auf die japanische Konkurrenz.

Günstige Berichte liegen ferner noch vor aus der mittelbadischen keramischen Industrie und der Füllhalter-Fabrikation Nordbadens, während bei der Herstellung von künstlichen Zähnen im Konstanzer Bezirk die Absatzmöglichkeiten sehr gering waren.

Die Berichte aus dem Großhandel lauten im allgemeinen recht günstig. Im Nahrungs- und Genussmittel-Großhandel scheint das Weihnachtsgeschäft belebend gewirkt zu haben; der Baumaterialien-Großhandel zog aus der oben erwähnten Belebung der Bauindustrie Nutzen. Hervorzuheben ist, daß der Kohlen-Großhandel eine erhebliche Absatzbesserung im Industriegechäft zeigt; im Hausbrand wirkte die starke Kälte belebend; der Holzgroßhandel kämpft mit Exportschwierigkeiten; im Benzin- und Petroleumabsatz machen sich die allgemeinen Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung bemerkbar; im Textilien- und im Schuh-Großhandel dürfte ebenfalls das Weihnachtsgeschäft günstig beeinflussend gewirkt haben.

Die Berichte aus dem Einzelhandel geben ein unterschiedliches Bild. Im allgemeinen wird man sagen können, daß die Monate Oktober und November für den Einzelhandel nicht günstig waren; dagegen scheint sich das Weihnachtsgeschäft im Dezember erfolgreich angefallen zu haben. Insbesondere konnten daraus der Textilhandel, der Schuhhandel und ähnliche Zweige Nutzen ziehen. Der Umsatz in den Warenhäusern ist weiterhin rückläufig, wenn sich auch das Weihnachtsgeschäft vereinzelt besser gestaltet haben dürfte. Allgemein wird seitens des Einzelhandels beklagt über die immer noch herrschende Bevorzugung billiger Preislagen und die Unmöglichkeit, die Preise auskömmlicher zu gestalten. So sind zwar verschiedentlich mengenmäßige Steigerungen erzielt worden, die sich aber infolge der schlechten Preislage umsatzmäßig nicht auswirken konnten. Im Einzelhandelsgechäft des Seckreises machte sich das Ausbleiben der Schweizer Kundschaft, das durch die sozialpolitische Maßnahmen der Schweiz veranlaßt ist, schädigend fühlbar.

Die allgemeine Wirtschaftsbelebung wirkte sich auch im Geschäftsgang der Banken stärker aus. Die Kreditnachfrage ging im Umfang der Belebung über das saisonübliche Ausmaß hinaus. Die Aktienmärkte waren belebt; der Geldmarkt blieb flüssig. Die Auflockerung des Kapitalmarktes hat namentlich gegen Schluss der Berichtszeit Fortschritte gemacht. Günstig gestaltete sich auch die Entwicklung der Sparanlagen.

Aus Kreisen des Versicherungswe- sens wird mitgeteilt, daß der Geschäftsverlauf wie auch der Schadensverlauf, als normal bezeichnet werden können; der Schrumpfungstendenz scheint zu verwehren. Dem Lebensversicherungsgechäft brachte der Berichtabschnitt die übliche saisonmäßige Belebung; immer noch sind die Abgänge aber erheblich. In der Transportversicherung liegt eine leichte Besserung im deutschen Geschäft vor, während das Exportgeschäft sich nach wie vor unter schwerem Druck befindet.

Für die Rheinschiffahrt brachte das 4. Vierteljahr 1933 erhebliche Schiffahrtsstörungen durch Nebelstöße und eine nahezu dreiwöchentliche Schiffahrtsperre, an die sich Kleinwasser in einem Ausmaß anschloß, wie es seit 1921 nicht mehr feststellbar war. Die Läger sind mit Massengütern im allgemeinen gut ausgenutzt, mit Stückgut und sonstigen Waren jedoch nach wie vor schlecht belegt. Im Landspeditionsgechäft wird die Lage für das Bau- fuhrgewerbe hoffnungsvoller beurteilt.

Im Privatautobahnverkehr war die Geschäftslage sehr ungünstig; die Preise ganz unzureichend.

Im Hotelgewerbe ist der Berichtabschnitt als ruhige Zeit gekennzeichnet. Der Preisstand ist außerordentlich gedrückt, so daß umfangmäßig wiederum ein Rückgang festzustellen ist; zum Teil wurden Schließungen über den Winter vorgenommen.

Die Ergebnisse der badischen Wirtschaftslage, die sich mit dem vorliegenden Bericht wieder zu einem vollen Jahresverlauf wurden, unterstreichen die vorstehenden Ausführungen. Durchgehend machen sich die Zeichen ankündigender Konjunktur mehr und mehr bemerkbar, so daß sich bei Betrachtung des Kurvenverlaufs für die Jahre 1931-1933 unwillkürlich das Bild des Auffanges der nach unten strebenden Linien ergibt, die sich nunmehr wieder nach oben zu wenden beginnen. Daß hierbei zunächst noch Rückschläge unvermeidbar sind, ist selbstverständlich.

### die Lage der Metall- und Maschinen-Industrie

angeführte auch für den Berichtabschnitt. Mehr und mehr scheint sich auch hier eine Belebung der Auftragsstätigkeit durchzusetzen. Allerdings machen sich in diesem Geschäftszweig die eingangs dargelegten Schwierigkeiten des Auslandsgechäftes verstärkt geltend und bewirken eine Einengung der Absatzmöglichkeiten auf das Inland. Von dieser Tatsache abgesehen aber liegen, insbesondere von dem als Standort der Metall- und Maschinenindustrie vor allem in Frage kommenden nordbadischen Bezirk, günstige Berichte vor: Gut arbeitete die Fabrikation von Eisenbahnmaterial, die Herstellung von Eisenbahnüberbauungsanlagen Mittelbadens, ferner die durch die Hilfsmaschinen für die Landwirtschaft weiterhin im Rahmen der Saison günstig beeinflusste Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, ebenso wie die Feinmechanik des Karlsruher Bezirks, die Motorenfabrikation und der Schiffs- und Maschinenbau Mannheims, bei dem allerdings die ungünstigen Eis- und Wasserverhältnisse eine erhebliche Störung des Reparaturgeschäftes brachten, im Zusammenhang damit die Unterfabrikation, die Fabrikation von Feldbahnmaterial, die Schnellpressenherstellung u. a. mehr. Die Lokomotiv- und Maschinenfabrikation des Oberrheins verzeichnet durch Reichsbahnbestellungen eine Besserung; auch in der Herstellung von Mühlenanlagen hat sich die Geschäftslage günstiger gestaltet. In der Spezialmaschinenindustrie des Schopfheimer Bezirks wird eine geringfügige Belebung des Inlandsgechäftes verzeichnet. Ungünstige Meldungen liegen lediglich von Seiten der Drahtindustrie und der Drahtstift-Fabrikation vor. — Auch in der feinemechanischen Industrie legt sich die Besserung durch, wobei es besonders bemerkenswert erscheint, daß die Werkzeug- und Werkzeugmaschinenindustrie, sowohl des nord- wie des mittelbadischen Bezirks, über gebesserten Auftragszugang berichtet; die feineren Erleichterungen bei der Vornahme von Erprobungsarbeiten wirken sich günstig aus. Die Nähmaschinen- und Fahrradindustrie des Karlsruher Bezirks verzeichnet die Geschäftslage als im allgemeinen befriedigend, ebenso berichtet die Maschinen-Herstellung günstig, stets aber unter Beschränkung auf den Binnenmarkt. Schwierigkeiten in der Absatzgestaltung lagen immer noch vor bei der Fabrikation von Präzisionsapparaten. Bei der Herstellung elektrischer Maschinen und Motore hat sich die

Steigerung der Auftragsgänge gehalten. Auch die Nadelindustrie berichtet von einer erfreulichen Geschäftsbellebung, die einen Zuwachs des Auftragsanges um 20 Prozent gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr brachte. Die Akkumulatort-Fabrikation Mittelbadens konnte den Umsatz ebenfalls etwas steigern, wenn auch das schlechte Ausfuhrgechäft die Gesamtlage beeinträchtigt.

### Für die Porzellan-Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie

legte die Saison im Berichtabschnitt verhältnismäßig spät ein; sie brachte aber die Entlastung, die man im Rahmen der gegenwärtigen Lage erwarten dürfte. Im Großen und Ganzen dürfte der Umsatz des Jahres 1933 denjenigen des Vorjahres erreichen, vielleicht um ein geringes übersteigen, eine Tatsache, die allein auf die Besserung des Inlandmarktes zurückzuführen ist. Infolge der Schwierigkeiten im Export werden die Aussichten z. Zt. nicht günstig beurteilt.

Im Gegensatz zu den bisherigen Ausführungen verzeichnet

### die Textil-Industrie

eine ungünstige Entwicklung der Geschäftstätigkeit. Dies gilt vor allem für die Woll- und Baumwoll-Industrie, sowie die Baumwollspinnerei und -weberei Südbadens und die im Schopfheimer Bezirk anliegenden sonstigen Zweige der Textil-Industrie. In der Baumwollspinnerei und -weberei konnte die Beschäftigung zwar in der Berichtszeit aufrecht erhalten werden; die Absatzverhältnisse im Inland gestalteten sich aber wider Erwarten ungünstig, so daß das Herbstgechäft als außerordentlich schlecht bezeichnet werden muß. Der Absatz nach dem Ausland bewegt sich in sehr engen Grenzen. Im Schopfheimer Bezirk wird festgestellt, daß die saisonmäßige Belebung für das Bindfadengechäft auf Weihnachten hin ausbleibt. Ueber die Seidenweberei, das Geschäft in Seidenstoffen, das Seidenbandgechäft, das Teppichgechäft, den Absatz von Gummibandware und den Verkauf in Wollstoffen wird ungünstig berichtet. Einhellig sind auch hier die Klagen über die Exportschwierigkeiten. Besser war das Sanftwaregechäft und der Verkauf von Möbelstoffen. In der Textilveredelung des Konstanzer Bezirks waren Beschäftigungsgrad und Absatz schlecht. Günstiger

## Zwei Straßenräuber abgeurteilt

### Der Raubüberfall in Freiburg - Je 2 1/2 Jahre Gefängnis

Freiburg i. Br., 1. Febr. Der 29 Jahre alte Schlosser Karl Neu aus Neutirch bei Kaiserlautern und der 34jährige Kaufmann Reinhard Heimaer aus Sigmaringendorf, beide in Freiburg wohnhaft, hatten sich wegen Raube zu verantworten. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 25./26. November v. J. einen Wirt vom Miental, den sie in einer Wirtschaft in der Kartäuserstraße kennen gelernt hatten und in dessen Geldbeutel, wie sie in Erfahrung brachten, sich ein größerer Betrag ungefähr 120 RM. befand, ein Stück Wegs begleitet. In der Nähe der Kartäuserstraße machte sich N. an den Wirt heran und holte ihm aus der Hosentasche nach Aufreißern der rechten Hand, mit der der Bestohlene seine Geldbörse festhielt, den Geldbeutel heraus. H. beschaffte den Wirt von der linken Seite her, und leistete dadurch seinem Kompanion Vor- schub. Mit dem geraubten Gut machten sich dann beide eilig davon. Beim Herausnehmen des Geldbeutels ließ der Angeklagte seinen Handschloß, den er wahrscheinlich zu eventuellen Gewalttaten gebrauchen wollte, in der Hosentasche des Bestohlenen zurück.

Die beiden Angeklagten leugneten anfänglich in frecher Weise, ließen sich aber schließlich durch ihre Verteidiger und die Ermahnungen des Gerichtsvorstehenden zu einem Geständnis herbei. Das Gericht ließ nur mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit der Angeklagten und auf eine gewisse Nothlage, in der sich beide befanden, mildernde Umstände werten. Aber der Vorstehende geißelte die Gemeinheit der Tat, die eine strenge Sühne verlange. So kam folgendes Urteil zustande: Die beiden Angeklagten wurden zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, abzüglich einem Monat Unterhofsgechäft, und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Begründung hieß es, daß beide als Mittäter und als gemeine und gemeingefährliche Menschen, wie Wegelagerer, bestraft werden mußten, deren Tat eine höchst ehrlose Bestimmung an den Tag legte. Mildernde Umstände wurden ihnen nur aus den bereits dargelegten Gründen gewährt, sonst hätte eine Zuchthausstrafe von wenigstens 5 Jahren ausgesprochen werden müssen. H. legte sofort Berufung durch seinen Verteidiger ein.

# Frankreichs Verantwortung in der Abrüstungsfrage

## Die englische Presse über das Abrüstungsmemorandum

\* London, 1. Febr. Das Memorandum über die Abrüstungsfrage findet in der ganzen Londoner Morgenpresse, wenn auch nicht ein begeistertes, so doch warmes Lob. Es herrscht Einigkeit darüber, daß die Vorschläge so gut erdacht seien, wie es bei einer so verwickelten und heiklen Frage möglich war. Verschiedene Blätter glauben, daß es sich um den letzten Versuch handle, die Abrüstungskonferenz zu retten. Sie sprechen ferner von bedeutungsvollen Zugeständnissen gegenüber Deutschland. Auf der anderen Seite wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich sich durch die vorgeschlagenen Bestimmungen über die Kontrolle und die gegenseitige Befragung veranlaßt sehen wird, sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden zu erklären.

„Times“ bezeichnet schon in der Ueberschrift die Abrüstungsdiskussion der englischen Regierung als einen kühnen Fortschritt. Sie geht über alles hinaus, was bisher in der Abrüstungsfrage vorgeschlagen worden sei. Das Blatt vertritt sogar den Standpunkt, daß sie trotz ihres Kompromisscharakters entscheidener und dabei genauer sei als die beinahe gleichzeitig veröffentlichte italienische Denkschrift.

Was England vorschlägt, meint das Blatt, werde der Forderung Deutschlands nach Gleichheit ebenso gerecht wie Frankreichs Verlangen nach Sicherheit.

Besonders hervorgehoben wird von der „Times“, daß die britische Regierung bereit ist, sich zu verpflichten für den Fall, daß das neue Abkommen einmal verletzt werden sollte. Damit habe man der Forderung Frankreichs und anderer Länder nach Sicherheit entgegen zu kommen versucht. Das Blatt feiert die Regierung Macdonalds, die wiederum einen sehr wesentlichen Beitrag zur internationalen Verständigung geleistet habe.

Die konservative „Morning Post“ spricht von einem letzten Versuch. Der englische Vorschlag sei kühn. England werde damit ein beträchtliches Risiko auferlegt. Vielleicht lohne es sich aber, insbesondere wenn man im Austausch gegen dieses Opfer für die nächsten zehn Jahre mit der Vermeidung eines Krieges rechnen könne.

Der sozialistische „Daily Herald“ erinnert seine Leser daran, daß morgen der zweite Jahrestag des Beginns der Abrüstungskonferenz ist. Mit den neuen englischen Vorschlägen ist das Blatt zufrieden. Die Lage werde darin offenbar so behandelt, wie sie wirklich sei.

Es komme jetzt auf das Verhalten Frankreichs an. Beharre es bei der Probezeit, so werde die Abrüstung endgültig scheitern. Da die anderen Mächte offenbar nicht auf das deutsche Niveau abrücken wollten, müsse man zulassen, daß Deutschland eine Angleichung seines Rüstungsstandes vornehme.

### Ablehnung in Paris

\* Paris, 1. Febr. In offiziellen Kreisen hat man bis jetzt weder zur englischen noch zur italienischen Denkschrift sich geäußert. Die englische Denkschrift, deren Bedeutung man höher einzuschätzen scheint als die italienische, ist bereits eingehend geprüft worden. Doch weist man darauf hin, daß der Ministerpräsident erst am Mittwoch das Außenministerium übernommen

und deshalb nicht Zeit gehabt habe, sie selbst durchzusehen.

Das Urteil der Presse über beide Denkschriften ist nicht gerade ermutigend. Man kann es als Ablehnung des englischen Vorschlags bezeichnen, obwohl einige Blätter versuchen, diese Ablehnung mit angeblichen Vorbehalten zu umgeben.

Der offizielle „Petit Parisien“ will den englischen Beitrag zur Abrüstungsfrage nicht ohne weiteres ausschalten, da die Verständigung zwischen Paris und London über die Anregungen durchaus möglich sei. Leider ergaben sich

aber, wenn man auf die Einzelheiten eingehe, sehr ernste Meinungsverschiedenheiten. Frankreich fordere eine substantielle Rüstungsherabsetzung der am stärksten gerüsteten Armeen, nicht aber die Aufrüstung Deutschlands.

„Deubre“ nennt das englische Dokument wenig befriedigend für Frankreich, weil es Deutschland die Aufrüstung anbiete und gleichzeitig die übrigen Mächte zwingen wolle, ohne Probezeit abzurufen. Die angeblichen neuen Garantien, die England anbiete, seien bereits von England mehrmals durch die Artikel des Völkerbündspaktes oder dem Briand-Kelloggpaakt übernommen worden.

## Wachsendes Verständnis

### Gustav Herré über die weltbedeutende Tragweite der deutschen Revolution Günstiges Echo aus Warschau

Die große Rede des Führers im Reichstag hat überall in der Welt den stärksten Eindruck gemacht, und dieser Eindruck ist fast überall außerordentlich günstig. Diese Rede hat wiederum wesentlich dazu beigetragen, in der Welt Verständnis für das neue Deutschland zu schaffen (der dieses Verständnis, wo es schon vorhanden ist, zu vertiefen. Daß es auch in Frankreich, wo man zunächst durch Ausflüchte und fadenheitige Gegenfragen um eine positive Stellungnahme zur Führerrede herumzukommen suchte, vernünftige Stimmen gibt, welche die Dinge so sehen, wie sie tatsächlich liegen, zeigen die folgenden außerordentlichen Feststellungen Gustav Herrés in der „Victoire“:

„Ich beklage die Franzosen, die an dieser großen deutschen Revolution vorübergehen, ohne etwas davon zu verstehen und ohne die große und weltbedeutende Tragweite zu begreifen. Wenn man die meiste rühmliche Rede liest, die Reichskanzler Hitler gehalten hat, fühlt man sich gedemütigt bei der Feststellung, in welcher Hand die Regierungsgewalt in Frankreich gehalten wird. Die Sprache des nationalsozialistischen Führers ist die eines Staatsmannes. Der Kanzler fordert das Saargebiet, das 100prozentig deutsch ist, das man aber von Deutschland abgetrennt hat. Als Deutsch-Österreicher fordert er für die sieben

Millionen das Recht, zu dem unteilbaren Deutschland zurückzukehren. Zum zweiten Male innerhalb drei Monaten hat das deutsche Volk öffentlich und feierlich vor aller Welt dem französischen Volk die Hand gereicht. Herr Daladier, werden Sie aus Furcht vor den Royalisten der „Action française“ diese Hand ausschlagen?“

Auch in Warschau hat die Führerrede eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden. Die Rede bildet das Tagesgespräch der polnischen Hauptstadt. Besonders lebhaft wird sie in den Wandelgängen des Sejms erörtert. In maßgebenden politischen Kreisen wird, wie von zuständiger Seite verlautet, die Rede überaus günstig und mit großer Zustimmung beurteilt. Besonders wird hierbei die offene und mutige Art, mit der Reichskanzler Hitler die großen Probleme angefaßt hat, hervorgehoben und betont, daß dieser Bewusstsein der Auffassung in Polen vollauf entspricht.

Man ist nicht zuletzt in diesen Kreisen der Ueberzeugung, daß diese Rede, namentlich die Stellen über die deutsch-polnischen Beziehungen, in hohem Maße dem Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Staaten förderlich sind.

Die polnische Presse bezeichnet den 30. Januar als den Beginn einer neuen Ära des Deutschen Reiches.

## Generalstabschef unter Anklage

### Korruption um den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe

\* Neval, 1. Febr. Die Untersuchung über den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe an Peru hat eine Reihe von Korruptionsfällen ergeben. Die estnische Regierung beschloß daher, den Vizeminister der Wehrmacht und Chef des Generalstabes, General Toerwand, seines Amtes zu entheben und gegen ihn eine gerichtliche Untersuchung wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten.

Ebenso wird der General a. D. Lebedew und ein leitender Beamter des Staatskontrollhofes vor Gericht gestellt. Das Untersuchungsmaterial der Regierung wird dem parlamen-

tarischen Untersuchungsausschuß zugeleitet, der seinerseits zu entscheiden hat, inwieweit Parlamentenmitglieder, vor allem Angehörige der Regierung Toedisson, unter der der Verkauf zustande kam, an den Schiebungen beteiligt sind. Die Anklageerhebung gegen den Generalstabschef Toerwand hat in Estland gewaltiges Aufsehen erregt. Toerwand galt als überaus fähiger Offizier, der große Verdienste um die Entwicklung der estnischen Wehrmacht hat. So hat Toerwand im Weltkrieg als Stabschef verschiedener russischer Armeen eine bedeutende Rolle gespielt.

### Katholischer Pfarrer verwarnt

Wegen Schmähung des Führers der NS.

Das Geh. Staatspolizeiamt hat heute den kath. Pfarrer Dr. Joh. Anebel, Ehren-domberr in Reichlindebergen (Kaiserstuhl) wegen Schmähung des Führers der Hitlerjugend verwarnt. U. a. verlangte im Religionsunterricht Pfarrer Dr. Anebel von seinen Schülern, daß sie nicht in die NS. eintreten dürften, solange ein Volodur v. Schirach als Führer der Hitlerjugend an deren Spitze stehen würde. Bezeichnend für die politische Gesinnung dieses Pfarrers ist seine Aeußerung im Januar 1933: „Es ist eine Sünde, nur daran zu denken, den Franzosen nichts mehr bezahlen zu wollen. Wir, die Christen, haben so lange zu zahlen, bis die Franzosen sagen: Jetzt haben wir genug.“ Im Jahr 1932 gab Pfarrer Anebel seinen Schülern den Rat: Wer mit „Heil Hitler!“ begrüßt würde, soll den Gruß mit den Worten „Heil Aufsteiger!“ beantworten.

### Explosionsunglück in einer Färberei

Ein Todesopfer, zwei Schwerverletzte

\* München, 1. Febr. Am Donnerstag vormittag ereignete sich in den Betriebsräumen der Färberei Netto in Neuenfing eine Explosion, durch die der 19jährige Färbereigehilfe Willi Kaiser getötet und zwei weibliche Hausangestellte verletzt wurden. Die Betriebsräume wurden zerstört, eine Hausmauer teilweise zum Einsturz gebracht. Die Fenster-scheiben der benachbarten Gebäude wurden zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Ein durch die Explosion hervorgerufener Benzolbrand konnte bald gelöscht werden.

### Wetterbericht

Ein außerordentlich kräftiges Hochdruckgebiet befindet sich über dem Atlantik und den britischen Inseln. Auf seiner Ostseite führte der Zusammenstoß von ozeanischen Luftmassen sowie arktischer Kaltluft zur Ausbildung von Störungen, das rasch unter ergiebigen Schneefällen über unser Gebiet hinweg in südlicher Richtung verlagert. Auf ihrer Rückseite drängen unter Druckanstieg mildere Luftmassen in Nordosten nach, was eine Ermeiterung des Hochdruckgebietes in östlicher Richtung zur Folge hat. Wir behalten daher die winterliche Witterung, doch sind vorerst nennenswerte Schneefälle nicht zu erwarten. In Aufsteigerungsgebieten ist mit starkem Nachtfrost zu rechnen.

Wetterausblick für Freitag, 2. Februar: Vereinzelt Schneefälle, leichte Aufweitung, im allgemeinen mäßiger Frost, stellenweise jedoch starker Nachtfrost.

| Orte         | Wetter | Schnee-<br>decke<br>cm | Temperatur |              |            |
|--------------|--------|------------------------|------------|--------------|------------|
|              |        |                        | (Uhr)      | höch-<br>ste | niedrigste |
| Wertheim     | Schnee | 2                      | 0          | 3            | -1         |
| Königstuhl   | Schnee | 20                     | -2         | -2           | -4         |
| Karlsruhe    | Schnee | 11                     | 0          | 1            | -1         |
| Bad.-Baden   | Schnee | 13                     | 0          | 1            | -1         |
| Bad. Dürh.   | Schnee | 15                     | -4         | -2           | -5         |
| St. Blasien  | Schnee | 31                     | -4         | -2           | -5         |
| Badenweiler  | Schnee | 45                     | 0          | -1           | -2         |
| Schauinsland | Schnee | 75                     | -6         | -7           | -7         |
| Feldberg     | Schnee | 55                     | -9         | -7           | -10        |

### Rheinwasserstände:

|             |     |           |
|-------------|-----|-----------|
| Rheinfelden | 178 | -1        |
| Breisach    | 68  | unveränd. |
| Rehl        | 192 | -4        |
| Maxau       | 357 | -8        |
| Mannheim    | 228 | -7        |

Eine grosszügige Preisermässigung zur Freude der treuen alten und zur Gewinnung neuer Freunde!

**Fisbach-Urtal**

Kostet nunmehr in **Rm. 5,75** unveränderter Güte die 1/4 Flasche

Erhältlich in mehr als 25000 Geschäften



# AUS KARLSRUHE

## Lichtmeß - ein Wendepunkt des Jahres

Eine volkstümliche Betrachtung.

Der 2. Februar, an dem eines der ältesten Marienfeste, das zur Erinnerung an den Tag der Reinigung Marias und der Darstellung Jesu im Tempel begangen wurde, spielt im deutschen Volksbrauch eine große Rolle, denn über die kirchliche Bedeutung hinaus lebt in den Sitten die Betonung eines wichtigen Einschnittes im Kreislauf des Jahres fort. Der Glaube an die Macht des Lichtes, der im ersten Frühlingsmorgen geweckt wurde, verknüpft sich mit der Kerzenweihe, die in der Kirche, wohl im Anschluß an altrömische Reinigungs- und Sühnezeremonien, stattfindet. Den vom Priester gesegneten Wachstüben und Kerzen wurden die stärksten Schutzkräfte zugeschrieben. Man zündete die Lichter bei schweren Gewittern an, setzte die geweihte Kerze ans Bett des Kranken, um ihm Schlaf und Genesung zu bringen, und brannte sie neben dem Sterbenden, um ihn vor bösen Geistern zu bewahren. Prozessionen mit brennenden Kerzen waren üblich. Nach einem Bericht von Borichius vom Ende des 16. Jahrhunderts liehen sich damals zu Lichtmeß alle Hausbewohner mit den geweihten Kerzen das Haar anfangen: „Welches Haar dann nit will anbrennen, der muß das selb' Jahr sterben.“ Mit Lichtmeß schließt die Weihnachtszeit endgültig ab, und der Fasching beginnt. Der Landmann muß jetzt mit dem Dreschen fertig sein, darf aber erst die halbe Winterfütterung verbraucht haben. Jetzt wird auf dem Lande nicht mehr bei Licht gegessen, denn zu Lichtmeß kann man das Licht „mit-sen“. Das Spinnen hört auf: „Lichtmeß bei Tag eß und 's Spinnen vergeb'“. Die Spinnstube feierten an diesem Tage ihr höchstes Fest, bei dem die Teilnehmer mit Kräpfeln und Kaffee bewirtet wurden. Außerdem war Lichtmeß der Tag des Dienstoffwechsels; diese hatten dann ein paar Tage frei, bis Agatha oder Hilfermittwoch. Das Scheidende Gefinde erhielt besonderes Gebäck, das Schlenkel- oder Schängelbrot. Anderwärts bekamen sie Scheideweden oder „Hauensüßel“. Die antretenden Dienstoffboten festeten sich auf die „lange Bank“, damit sie lange im Hause bleiben.

„Lichtmessen kalmt de Rau und legget de Häuer“. Der hierin ausgesprochene Glaube an die Fruchtbarkeit des Tages hängt mit der immer stärker werdenden Frühlingshoffnung zusammen, die zu Lichtmeß besonders deutlich hervortritt, weshalb man von dem Tage Glück und Segen für Haus und Hof erwartet. Das Vieh im Stalle, das zu Lichtmeß mit jungem Getreide gefüttert wird, bleibt das ganze Jahr gesund. Den Hühnern werden die Nester gereinigt, damit sie gut legen. In Hessen und anderwärts ist man zu Lichtmeß Erbsensuppe mit gedörrten Schweinsrippen; die abgeessenen Rippen werden später in das befäete Feld gesteckt, um zu einer guten Ernte mitzuhelfen. Man geht ins Freie und horcht gespannt, ob man schon den Ruf einer Lerche hört. Ihr Tirill verkündet ein fruchtbares Jahr. Kommen die Lerchen erst später, so wird die Ernte schlecht sein. Im Braunschweigischen begräßen die Burschen den kommenden Frühling, indem sie auf dem Felde „die Lerchen segnen“, und in Thüringen nannte man eine ähnliche Sitte, bei der am Lichtmeß-Morgen die Hausbewohner mit Peitschen geschlagen wurden „Verchenwecken“. Auch Frühlings-Empfangsfestern mit Flugumzügen fanden statt. Die Gebäcke des Lichtmeßtages sind sehr vielgestaltig und sollen dafür sorgen, daß die Frauen gesund und fruchtbar, die Ernten gut werden und überhaupt alles sich im neuen Wirtschaftsjahre glücklich wendet. Besondere Sorge wendet man an diesem Tage den Bienen zu, die ja das Wachs für die geweihten Kerzen liefern. Der Winter umgeht wohl die Bienenshöcke mit einer geweihten Kerze, um sie vor Dieben zu schützen und den Honig zu mehren; er darf sich an diesem Tage nicht aus dem Hause rühren, weil sonst die jungen Schwärme im nächsten Frühjahr fortzögen. Man klopf auch an die Ahrbe mit dem freundlichen Spruch: „Winck, freuet euch, Lichtmeß ist da!“ Vielfach versammelten sich die Frauen im Sonnenschein auf dem Tanzplatz, mit Holundergerichten in den Händen, mit denen sie auf die Männer losklopfen, wenn sie sich näherten. Seiner außerordentlichen Bedeutung im Volksbrauch entsprechend ist Lichtmeß ein „Vostag“ erster Ordnung, an dem man viel über die Zukunft erfahren kann.

Am Sonntag, 4. Februar Eintopfericht!  
Deutsche Hausfrauen die Hungernden warten!

## 130 000 Mark für Arbeitsbeschaffung in Karlsruhe

Wie wir an anderer Stelle berichtet, hat die badische Regierung rund eine Million Mark zur Arbeitsbeschaffung für das badische Baugewerbe ausgeworfen. Die Landeshauptstadt ist mit einem größeren Betrag an dieser Summe beteiligt. Sie erhält rund 130.000 Mark, mit denen unter anderem die Versuchsanstalt zur wissenschaftlichen Erforschung des Holzes, die schon über ein Jahrzehnt in Karlsruhe besteht, ausgebaut werden soll. Ferner wird das Anschlußnetz vom staatlichen Fernheizwerk für staatliche Gebäude weiter ausgebaut. Dazu kommen verschiedene größere Umbauten in Karlsruhe.

### Weihe der Karlsruher Schulfahnen

Am Donnerstag, den 8. Februar 1934, nachmittags 15.30 Uhr, findet in der Festhalle die

Weihe der Karlsruher Schulfahnen statt, zu der die Elternschaft unserer Schullugend herzlich eingeladen ist. (Eintritt frei.) Die Festfolge ist sorgfältig zusammengestellt, so daß der Nachmittag ein wirklicher Genuß und bleibendes Erlebnis wird. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet die Fahnenweihe, die von Stadtschulrat Zeil vorgenommen wird. Das Weheseftspiel wurde von Hauptlehrer H. W. Wagner für diese Veranstaltung verfaßt. Konzertsänger K. Müller wird eigens zu diesem Feste von Gustav Lüttgers komponierte Lieder zum Vortrag bringen. Die Schülerkapelle unter Hauptlehrer Grenlich wird durch flotte Weisen zum Gelingen der Veranstaltung wesentlich beitragen.



Opfer Sonntag - Eintopfericht

## Das Erdbeben in Indien

Eine Karlsruherin schildert die furchtbare Katastrophe

Aus dem Brief einer in Samastipur (Britisch-Indien) lebenden Karlsruherin vom 20. Januar an ihre Schwester bringen wir die nachstehende Schilderung der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Indien.

Am Montag, den 15. Januar, war ich nicht in Muzaffapor, sondern in Samastipur. Mittags, genau 12 Minuten nach 2 Uhr, fängt es an zu rumpeln und zu polstern, und unser Haus fängt zu schaukeln an; ich habe sofort gewußt, daß es ein Erdbeben ist. Wie eine Betrunkene bin ich herumgetorrt und mußte zuerst Ernst retten, der im Bett lag und schlief. Geschrien habe ich: Ernst kommt, es ist ein furchtbares Erdbeben; dann erst, als das Schlimmste herum war, kamen wir aus dem Haus. Denkt Euch, unsere Zuckerfabrik ist zusammengestürzt, nur eine Ruine blieb übrig,

aber wie durch ein Wunder sind nur 7 Menschen umgekommen.

Ich kann nicht beschreiben, wie es in ganz Bihar aussieht; alles ist zerstört, jedes Haus ist kaputt, niemand kann im Haus wohnen, Millionen von Menschen haben keine Heimat mehr, haben alles verloren.

Hier in Samastipur sind in einem Haus 11 Personen getötet worden. Den Vazar kann man nicht mehr erkennen, alles ist zusammengestürzt und hat die Menschen unter sich begraben. Die Zuckerfabriken sind wie eine Spielkarte umgefallen. Von dem Konzern, bei dem Ernst angestellt ist, und der 8 Fabriken besitzt, sind 3 Fabriken eingestürzt, eine Fabrik hat 100 Arbeiter unter sich begraben, und dann brach Feuer aus. Hoffentlich entläßt die Firma ihre Leute nicht, sonst werden wir brotlos, und das wäre furchtbar. In Muzaffapor hat es noch viel mehr Men-

schelieben gekostet als hier, man schätzt sie auf 3000. Die Toten liegen dort auf der Straße herum, es ist ein furchtbarer Anblick, genau wie im Kriege.

Die Soldaten lesen die Toten zusammen, werfen sie auf einen Wagen und dann ins Wasser in den Fluß.

Auch wir haben unser Haus in Samastipur verlassen müssen, da es an den Wänden ausgeprungen ist, und sich das Dach um ein paar Zentimeter verschoben hat. Zum Glück haben wir ein großes Zelt hier, und da wohnen wir mit noch zwei Europäern von der Zuckerfabrik. Wir wohnen in unserem Garten vor dem Haus, denn wir befürchten, daß beim nächsten Rumpeln unser Haus zusammenfällt. Wir konnten unser Eigentum retten. Das Kamin der Fabrik hat hin und her gependelt wie der Pendel einer Uhr, und dann ist es hinuntergestürzt.

Ich kann Euch nicht schildern, wie es mir zu Mute ist. Es ist so gräßlich, mit anzuhören, wie die Kinder schreien und zu Gott beten um Hilfe. Wie eine Sirene hört es sich an. Und das Schlimmste ist: alle paar Stunden wiederholen sich Stöße. Gerade vergangene Nacht hat es furchtbar gerumpelt. Man meint, das Ende der Welt sei da.

Aus dem Erdboden kam das Wasser heraus, wie aus einem Springbrunnen.

Wir waren vollkommen abgeschlossen von der Außenwelt, kein Zug konnte verkehren, da die Bahnlinie zerstört ist. Nach zwei Tagen kam ein Flugzeug über Samastipur und hat nach uns geschaut. Ich wollte Euch ein Telegramm schicken, das jedoch nicht durchging, weil alles zerstört ist, jedoch hoffe ich, daß Ihr aus Zeitungsberichten wißt, daß ich keine Nachricht geben kann. Ich bin in einer furchtbaren Verzweiflung, daß diese Katastrophe über uns gekommen ist. Es ist ein furchtbarer Jammer und ein großes Elend auf den Straßen. Da sitzen die Familien und haben gar nichts mehr als nur das Tuch, das sie auf dem Körper tragen, und nachts ist es entsetzlich kalt. Wir haben wenigstens unser großes Zelt, das wir uns gut warm eingerichtet haben und mit Teppichen belegten, und abends um 6 Uhr stellen wir einen kleinen Ofen hinein, so daß wir nicht frieren müssen. Es war wirklich ein Wunder, daß das Haus nicht über uns zusammenbrach.

## Parteiamtliches Informations- und Aufklärungsmaterial

der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Unter Hinweis auf die in den letzten Tagen in allen Tageszeitungen ergangenen Bekanntmachungen der Reichsleitung teilt die Kreisleitung zur Aufklärung der aus den Kreisen der Karlsruher Einwohnerschaft an sie ergangenen Anfragen folgendes mit:

Das Material kann von allen Partei- und Volksgenossen bestellt werden. Die Bestellung hat bei der jeweils zuständigen Ortsgruppe zu erfolgen, welche die Bestellungen sammelt und an uns weiterleitet. Die Geschäftsstellen der Ortsgruppen sind für die einzelnen Stadteile in Karlsruhe aus dem Karlsruher Adressbuch unter Teil II, Seite 18 und 19, ersichtlich. Der Preis für das Material beträgt pro Monatslieferung 20 Pfg., so daß die Bestellung des wertvollen Materials jedem möglich ist.

Im Interesse der ordnungsmäßigen Belieferung bitten wir die Interessenten ihre Bestellung aber baldmöglichst aufgeben zu wollen.

## 80. Geburtstag

Am 4. Februar kann Heinrich Wirth, eine in Karlsruher Turnkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, seinen 80. Geburtstag feiern. Am 1. Juni 1869 trat Wirth als Bgaling in die damalige Turngemeinde ein, und schon im August 1874 wurde er als Beisitzer in den Turnrat gewählt. Nachdem er von 1879 bis 1881 als Schriftführer tätig war, wählte ihn die Hauptversammlung 1882 zum ersten Turnwart. Dieses verantwortungsvolle Amt bekleidete Wirth nahezu 15 Jahre und führte den Verein zu manch schönem Sieg. Auch das Amt des 2. Vorsitzenden hatte Wirth einige Jahre inne, so daß ihn der Verein 1894 bei seinem 25jährigen Mitgliedsjubiläum zum Ehrenmitglied ernannte. Die Deutsche Turnerschaft ehrte den Jubilar durch Verleihung des Ehrenbriefs, der höchsten turnerischen Anerkennung.

# Ein Jahr nationalsozialistische Revolution

Fg. Reich, Gaunerrichtsleiter des Arbeitsdienstes, spricht im DVB.

Anlässlich des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution hatte der Deutsche Büro- und Behördenangehörigen-Verband (DVB) seinen engeren Mitarbeiterstab am Mittwochabend zu einer außerordentlichen Sitzung im „Prinz Karl“ einberufen.

In seinen Begrüßungsworten hob der Ortsgruppenvorsteher Fg. Gartner den Zweck des Abends besonders hervor, der vor allem die Mitarbeiter Schulen und vorbereiten sollte für ihr verantwortungsvolles Amt der Vorbereitung der Arbeitskameraden im Betrieb.

Als Hauptredner sprach der Gaunerrichtsleiter des Arbeitsdienstes, Fg. Reich, über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistische Revolution“. Ausgehend von der feigen Flucht der marxistischen Bonzen beim Durchbruch der Revolution sprach Fg. Reich über die vorwärtsstürmende, siegreiche Kraft dieser Revolution, durch die Umwälzungen und Reformen verwirklicht worden seien, die man nie für möglich gehalten habe.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Fg. Reich die verschiedenen Gesetze noch einmal kurz an und erläuterte in klar verständlicher Weise ihre Zweckbestimmung. So vor allem das Gesetz zur Sicherung des Staates, das Gleichstellungsgesetz, das Gesetz zur Anerkennung der Staatsbürgerschaft für in Deutschland unerwünschte Elemente, kam weiter zu sprechen auf die Außenpolitik und bezeichnete die Außenpolitik des Kanzlers als

## Friedenspolitik ohne falschen Pazifismus

Auf wirtschaftlichem Gebiet werde die Ueberleitung vom Industrie- zum Agrarstaat angestrebt, für die Uebergangszeit trete der Staat selbst in weitestem Maße als Arbeitgeber auf, wie das ja auch schon vor dem Kriege durch die Deutsche Reichsbahn, durch Behörden und staatliche Organisationen der Fall gewesen sei. In großartigster Weise werde diese Entwicklung durch den Bau von Reichsautobahnen, durch Bauarbeiten und andere produktive Tätigkeit gefördert. Weiter erinnerte der Redner an den Aufruf zur Spende für die nationale Arbeit, an die Verordnung zur Gewährung von Gehaltsdarlehen, die Befestigung der Kraftfahrzeugsteuer für neue und die Möglichkeit der Ablösung der Steuer für ältere Kraftwagen.

Auf dem Gebiete der Kultur und Bevölkerungspolitik hat der Nationalsozialismus bis heute schon Großes geleistet, indem er das kulturelle Leben reinigte von all dem Schmutz, der sich in den vergangenen Jahren marxistischer Herrschaft eingenistet hatte. An uns liegt es, uns aufzuraffen und zu kämpfen, aus innerstem Herzen heraus muß jeder eintreten für die Weltanschauung, die zum tragenen

Fundament des Staates geworden ist. Unser Denken muß sein: Nichts für uns, aber alles für Deutschland!

Ueber die Bildungsarbeit im Berufsverband sprach Bildungsobmann Lindner, der darauf hinwies, daß nur der Leistungsfähige im Beruf bleiben könne, der den Nachweis für seine Vorbildung erbringe und der dauernd an sich arbeite, um sein berufliches Können zu erweitern. Dazu seien Kurse eingerichtet worden. Im Verlaufe des Winterprogramms werde jeder Berufskamerad Gelegenheit zur Weiterbildung haben. Wer sich nicht an dieser Bildungsarbeit beteilige, müsse die durch seine Ineffizienz entstehenden Folgerungen ziehen. Kenntnis der Einheitskurzschrift und des Maschinenschreibens sei notwendig, der Be-

hördenschriftwechsel müsse gelernt werden, dazu sei die

## Kenntnis der deutschen Sprache

notwendig. Uebungsbüros würden geschaffen werden. Im eigenen Interesse eines jeden liege es also, die ihm gebotenen Möglichkeiten restlos auszunutzen.

Kreisvorsteher Fg. Endlich richtete ebenfalls einige Worte an die Versammlung und forderte vor allem die Vertrauensleute auf, diese Kurse mitzumachen und den anderen ein Vorbild zu geben. Zum Schluß gab Fg. Gartner noch bekannt, daß die Veranstaltungen des DVB, von denen auch die Öffentlichkeit durch Berichte im „Führer“ Kenntnis erlange, auch dem gegenseitigen Sichentlernen der Berufskameraden dienen sollen. Fragen könnten gestellt und Anregungen gegeben werden. Damit war der offizielle Teil der Mitarbeiterversammlung beendet, dem sich noch ein von der Hauskapelle mit Musikvortrügen stimmungsvoll untermetztes geselliges Beisammensein anschloß.

## Häusliche Krankenpflege

Leider sind sehr viele Menschen trotz der größten Liebe und Aufopferungsfähigkeit nur schlechte Krankenpfleger. Worauf kommt es bei der richtigen Krankenpflege an? Was soll vermieden und was unter allen Umständen beachtet werden?

Es ist immer richtiger, den Arzt zu früh als zu spät zu holen. Kommt ein Familienmitglied mit der Mitteilung, es fühle sich krank, nach Hause, so wird es unbedingt ins Bett gesteckt; man misst als erstes die Temperatur. Steigt das Fieberthermometer über 38 Grad, so ist sicherheitsshalber der Arzt zu holen. Aber auch bei einer niederen Körpertemperatur ist noch nicht gesagt, daß die sich vorbereitende Krankheit bei der nächsten Messung nicht unangenehmere Ergebnisse zeigen wird. Den Arzt rechtzeitig und selbst, wenn es nicht nötig war, geholt zu haben, hat noch niemals gereut; das Gegenteil aber kann sehr schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.

Jede Krankenpflegerin muß unter allen Umständen Ruhe bewahren. Es gibt Frauen, die durch ihre stete Sorge und fortwährendes Fragen nach etwaigen Wünschen den Kranken ermüden. Eine solche Pflege ist, mag sie noch so gut gemeint sein, nicht von Nutzen. Auch wenn die Lage ernst wird, wenn der Arzt im Nebenzimmer auf Befehle des Arztes aufmerksam macht, muß ein gleichmäßiges Benehmen und ein zuverlässiger Ausdruck des Gesichtes bewahrt bleiben. Jeder Kranke ist ängstlich und seiner Umgebung gegenüber misstrauisch. Diesem begreiflichen Verhalten muß von seiner Umgebung unbedingt entgegengekehrt werden. Unerlässlich in der Krankenpflege, ja, das oberste Gebot derselben, ist peinliche Sauber-

keit. Gurgeln und Mundreinigung soll ihm dreimal am Tage zutommen. Gerade der Mund, das Eingangstor vieler Krankheitserreger, bedarf in Krankheitsstagen besonderer Pflege. Nach jeder Mahlzeit sind alle Krümelchen sorgfältig zu entfernen, das Kopfkissen aufzuschütteln, das Laken glatt zu machen. Es empfiehlt sich auch, das Bett mit Sicherheitsnadeln zu spannen, damit es keine Falten werfe. Alles, was mit dem Kranken in Verbindung kommt, ist zu desinfizieren. Sein Teller, seine Tasse, sein Besteck soll während der Dauer der Krankheit von keinem andern berührt werden. Handtücher, Taschentücher und Leibwäsche, die er benützt, sind, ehe man sie mit der anderen Wäsche mengt, in einer heißen Lösung von Schmierseife zu desinfizieren.

In einem Krankenzimmer sollen alle störenden Geräusche und Gerüche hintangehalten werden. Stark duftende Blumen sind fortzustellen, Türen und Fenster, die Nebengeräusche hereinlassen, abzudichten. Ist das Licht grell und störend, so kann ein Papierschirm um die Lampe helfen. Eine richtige Krankenpflegerin stellt den Kranken in den Mittelpunkt des ganzen Haushaltes, macht ihn zur Hauptperson, richtet es aber so ein, daß er selbst nichts davon merkt.

Die Anordnungen des Arztes sind mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Die Krankenpflegerin kann wertvolle Dienste leisten, wenn sie der Genauigkeit halber alle wichtigen Angaben sofort aufschreibt: es ist das die am Morgen und in den späten Nachmittagsstunden abgelesene Körpertemperatur, die Menge der Arzneien, die der Kranke einnahm, und die Stunde, wann sie verabreicht wurden. Der behandelnde Arzt wird von einer solchen Genauigkeit der Krankenpflegerin angenehm und dankbar berührt sein und ihre unterstützende Mittätigkeit gerne anerkennen.

## Generalversammlung des Gesangsvereins „Eintracht“

Am Sonntagmittag hatte der Gesangsverein „Eintracht“ Karlsruhe-Mühlburg seine Mitglieder in das Vereinslokal „Goldener Anker“ zur Generalversammlung einberufen. Der Vereinsführer Kurt Gehrig, eröffnete die Generalversammlung, begrüßte die Anwesenden und dankte für den guten Besuch. Er verlas den Geschäftsbericht und brachte zum Ausdruck, daß das verfloßene Jahr, nicht zuletzt durch den Verein lebenden nationalsozialistischen Geist, ein gutes war. Gehrig gedachte hierauf der toten Vereinskameraden.

Der Vereinsführer entlastete die mit einem Amt betrauten Mitglieder und dankte ihnen für ihre Mitarbeit. Zum Schluß der Generalversammlung brachte der Vereinsführer auf unsern Volkstanzler und Vaterland ein dreifaches Siegesheil und Sängerkoch aus.

## Generalversammlung des Bürgervereins Weisfeld

Ende Januar fand im Weisfeldsaal die aufgesuchte Generalversammlung des Bürgervereins Weisfeld statt. Im ausführlichen Geschäfts- und Kasienbericht fand die arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins deutlichen Ausdruck. Mit anerkennenden Worten beantragte der Rechnungsprüfer, Herr Augenstein, Entlastung des Rechners und Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde.

Da der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Hoffmann, eine Wiederwahl ablehnte, wurde in geheimer Wahl Herr Strauß zum Vereinsleiter gewählt, der mit Worten des Dankes für das bewährte Vertrauen die Wahl annahm und versicherte, sein Amt zum Wohl des Vereins, des Stadtreis Weisfeld und seiner Bewohner zu führen.

Alsdann beantragte der neue Vereinsleiter den bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Hoff-

mann, in Anerkennung seiner langjährigen und erfolgreichen Tätigkeit als 1. Vorsitzenden zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Diefem Antrag stimmte alles freudig einmütig zu. Herr Hoffmann dankte bewegt für die Ehrung und versprach, dem Verein auch fernerhin seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Hierauf erfolgte die Ernennung der übrigen Vorstandsmitglieder.

Anschließend hielt Stadtbau-Oberrinspektor Edmann ein ausführliches Referat über: „Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten“. Eine erichtlich große Zahl Hauseigentümer erklärten sich hierauf bereit, durch größere Arbeitsvergebungen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung kräftig zu unterstützen. Mit Worten des Dankes schloß der 1. Vorsitzende gegen 8 Uhr die regend verlaufene Versammlung.

## 15 Jahre „D'Latern“

In diesem Jahre kann die bekannte satirische Karnevalszeitung „D'Latern“, die uns in früheren Jahren so oft mit ihrem urwüchsigem Humor erfreute, auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Gründer und Herausgeber der Latern, Theodor Dilzer, eine dem Charakter des Jubiläums angepaßte, 10seitige Karnevalskolumme herausgebracht, die auch den ärgsten Griesgram zum Lachen bringen wird. Der Karlsruher, der seine Latern kennt, weiß, daß sie sich in den Jahren der glorreichen Novemberrepublik ein besonderes Vergnügen daraus gemacht hat, in manchen Mißstand hineinzuleuchten. Neben denkwürdigen Karikaturen aus jener „kleinen“ Zeit tauchen auch die alten Namen wieder auf, wie Gottfried Meerrittich u. a. mehr. Liebesskizzen und sonnigen Humor sprachte diese Karnevalskolumme 1934 wieder aus.

## Deutscher Gruß im Schriftverkehr

Erlaß des Reichsfinanzministers

Im innerdeutschen Schriftverkehr der Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung sind nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers, wie der Beamten-Nachrichten-Dienst mittel, künftig in allen Fällen, wo bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, die Worte „Heil Hitler“ anzuwenden.

## Wochenmarktpreise

Rindfleisch I. Güte m. Knoch. 63-76. Rindfleisch II. Güte m. Knoch. 64. Ruchfleisch m. Knoch. 50. Ruchfleisch m. Knoch. 50-56. Kalbfleisch m. Knoch. 65-80. Schweinefleisch m. Knoch. 80-84. Hammelfleisch m. Knoch. 70-90. Hasen-Ragout 50. Hasen-Schlegel 80. Reh-Ragout 80. Reh-Schlegel 100. Hühner-Hahn lebend 70-90. Hühner-Senne lebend 200-300. Gänse tot 80-110. Wackfische 30. Schellfische 60 bis 70. Kabeljau 50-60. Kartoffeln 4-5. Rosenkohl 35-40. Blumenkohl ausl. 25-30. Winterkohl 12-18. Rotkraut 10-15. Weißkraut 10 bis 12. Wirsing 12-18. Spinat 25-30. Karotten 15. Rüben gelbe 10-12. Schwarzwurzel 20 bis 30. Rauh 3-10. Kopfsalat ausl. 18-30. Endivienalat ausl. 10-30. Feldsalat 80-120. Sellerie 5-30. Meerrettich 10-30. Zwiebeln 8 bis 10. Tafelapfel inf. 18-35. Tafelapfel ausl. 20-30. Tafelbirnen 18-30. Tomaten ausl. 45 bis 60. Nüsse 35-40. Trauben ausl. 60. Bananen 80-85. Mandarinen 22-28. Orangen 12-30. Zitronen 3-7.

## Gier:

Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) 13-14. Sonstige Inlandeier 11-14. Auslandeier 10 bis 13. Tafelbutter inf. 140-160. Landbutter 120-130. Schweinefleisch inf. 105-110. Schweizerkäse 110-120. Rahmkäse 80-88. Limburgerkäse 48-60.

Der gestrige Kleinmarkt war reichlich mit Butter, Eiern, Gemüsen und Obst versehen. In etwas kleineren Mengen gabs auch Wild und Geflügel. Während Gemüsen leidlich Absatz fand, war die Nachfrage nach den übrigen Lebensmitteln nur unbedeutend.

## Tagesanzeiger

Freitag, den 2. Februar

## Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Stach um Solantde  
Glockentum: 20,30 Uhr: Internat. Ringkämpfe

## Film:

Rei: Das Lied vom Gilt  
Voll: Meine Lippen liegen nicht  
Gloria: Die Sonne geht auf  
Bad. Lichtspiele: Heide-Zahlmeister  
Kammerlichtspiele: Der Tanton Rücklands

## Konzerte:

Museum: Rappenaabend  
R.D.W.: Großer Hausball  
Odeon: Rappenaabend  
Grüner Raum: Tanz  
Hörsaal: Tanz  
Militärische Bier- u. Weinlube: Radiokonzert.  
Rekaurant Ziegler: Rappenaabend.

## Karlsruher Gerichtschonik

### Unterstützungsbetrug

Wegen Betrugs standen vor dem Einzelrichter die Tagelöhnerschlechte Wilhelm und Karoline B. von hier. Sie hatten für über 1000 RM. Fürsorgeunterstützung bezogen und dem Fürsorgeamt verschwiegen, daß sie Renteneempfänger sind. Wegen Betrugs wurde der Ehemann zu drei und die Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### 7 Zentner Kohlen kosten 3 Monate Gefängnis

Der erwerbslose Schlosser Albert Eugen R. von hier ist a h l auf dem Karlsruher Westbahnhof aus einem Eisenbahnwagen sieben Zentner Kohlen im Werte von 14 RM. Unter der Anklage wegen Rückfallsdiebstahls stand der 10 mal vorbestrafte Angeklagte vor der Straf- abteilung des Amtsgerichts. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß Diebstahl nicht vorliegt, weil eine allgemeine, das ganze Volk treffende Not keine Not im Sinne des § 242 a ist, die eine Geldstrafe rechtfertigen würde. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

### Verbotene Selbsthilfe

Der 21-jährige vorbestrafte ledige Schreiner Anton Markus E. aus Mannheim, welcher sich heute wegen Einbruchdiebstahls vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte, drang am 2. Januar ds. J. in die Wohnung eines Architekten in der Lessingstraße ein, indem er durch Öffnen eines Guckfensterchens an der Glasfuge denriegel zurückhob. In der Wohnung nahm er einen Radioapparat im Werte von 190 RM. Er machte vor Gericht geltend, er habe eine Forderung an den Architekten. Vom Richter wurde dem Angeklagten bedient, daß diese Art der Pfändung unzulässig ist. Da hätten unsere Gerichtsvollzieher nicht mehr viel zu tun, wenn alle Gläubiger sich auf diese Weise, durch Einbrechen, Pfänder verschaffen wollten. Der Angeklagte mußte sich darüber befeh-

ren lassen, daß er kein Recht habe, in fremde Wohnungen einzudringen und sich selbst Pfänder zu holen. Er habe schöne Rechtsauffassungen. Wo ihm die wohl beigebracht wurde? Früher hat er schon einmal auf eine ähnliche Weise eine Uhr gestohlen. Es scheint, daß er sich zum Spezialisten für Wohnungseinbrüche ausbilden will. Diese Art der Selbsthilfe sei verboten und es müsse verhindert werden, daß ein derartiges Verfahren Schule mache. Ein solches Verhalten sei schon moralisch nicht zu billigen, noch viel weniger rechtlich. Das Gericht verurteilte den seit 4. Januar in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wegen erschwerter Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft.

### Unterstützungs- und Darlehensbetrug

Der 30-jährige vorbestrafte Mechaniker Ludwig H. aus Saarburg veranlaßte im Juni 1933 einen hiesigen Kaufmann, sich an seinem Schreibmaschinenbetrieb zu beteiligen und ihm ein Darlehen von 450 RM. zum Ankauf von Schreibmaschinen zu gewähren, dabei vor- spiegelnd, er habe eine Forderung von 3000 RM. an die Stadt Karlsruhe und indem eine angebliche Forderung an die Remington-WG. von 500 RM. an ihn abtrat. Von Mai bis September 1933 hat er das Fürsorgeamt Karlsruhe zur Auszahlung von Unterstützung veranlaßt, indem er verschwiegen, von 26. Juni bis 12. August an Provisionen 178 RM., an Reparaturarbeiten 41,50 RM. und aus dem Verkauf einer Schreibmaschine etwa 30 RM. verdient zu haben, und weiter verschwiegen, daß er die von dem Kaufmann erhaltenen 450 RM. zu seinem Lebensunterhalt verwendet hatte. Dadurch wurde das Fürsorgeamt um einen Betrag von über 400 RM. geschädigt. Unter der Anklage wegen Betrugs mußte sich H. heute vor dem Einzelrichter verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der früher in Wirtschaften als Oberkellner u. Kliegerkellner v. Hausen aufgetreten war, im Sinne der Anklage wegen Betrugs in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

# Das Bekenntnis zur Rasse / Von Prof. Dr. Staemmler

Nationalsozialismus ist Bekenntnis zum Volk, Bekenntnis zu dem Grundsatz, daß es auf mich und auf dich nicht ankommt, daß mein und dein Wohlergehen unwesentlich ist, solange von ihm nicht das Leben des Volkes abhängt. Und weil der tiefste Grundstein eines Volkes in seiner Rasse liegt, in jenem heiligsten, ihm von Gott gegebenen Kern, der allein das Wesen eines Volkes bedingt, darum ist Nationalsozialismus zugleich Bekenntnis zur Rasse.

„Bekenntnis zur Rasse“ heißt aber, sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß die Rasse des Volkes gesund und unverdorben bleibt, daß alles Schädliche aus ihr entfernt, alles Gute zum Gedeihen gebracht wird.

Du bist als Nationalsozialist bereit, für dein Volk zu sterben.

Bist du auch bereit, für dein Volk zu leben? Bist du auch bereit, dein eigenes Wünschen und Wollen zurückzustellen, wenn es die Zukunft deines Volkes erfordert?

Ich glaube, es wird keinen Nationalsozialisten geben, der, wenn man ihn fragt, nicht sofort voll Begeisterung zustimmen wird.

Nun gut, so höre, was dein Volk von dir verlangt.

Du bist ein gesunder Mensch und stammst aus gesunder Familie. Du bist verheiratet und hast einen gesunden, strammen Jungen, der dir Freude macht, an dem du hängst, aus dem du etwas machen willst, der es einmal weiter bringen soll, als du es hast bringen können. Du bist stolz darauf, daß der Junge einmal die Erfüllung alles dessen erleben soll, wofür du gekämpft hast.

Und was sagt dein Volk?

Dein Volk sagt: du hast mir gedient, dafür danke ich dir. Du hast gezeigt, daß du ein Kerl bist. Solcher Kerle brauche ich viele. Und gerade, weil du ein Kerl bist, darum muß ich von dir viele Kinder haben, wenigstens 3 oder 4 Kinder, die einmal eben solche Kämpfer für ihr Volk werden, wie du es bist.

Und dann wirst du in deinem Innern sagen: Ja, aber was soll denn aus den Kindern werden? Ich habe doch nicht das Geld, um sie alle etwas Gutes lernen zu lassen. Wenn ich so viele Kinder habe, dann kann ich sie doch nicht so erziehen, wie ich sie erziehen sollte.

Aber dein Volk, das Volk, für das du kämpfst, ist unerbittlich; es wird zu dir sagen: Was soll geziehen, wenn alle so denken wie du? Dann muß ich, dein Volk, sterben. Denn ich lebe nur davon, daß meine Väter mit Kindern scheitern. Du bist bereit, für mich zu sterben. Bist du nicht bereit, für mich zu leben, Opfer zu bringen für dein Volk? Auch das Opfer, daß deine 4 Kinder vielleicht nicht so gehegt und gepflegt werden können wie das einzige? Ist das schon zuviel von dir verlangt? Ich war einst ein wachsendes Volk, stark und allgemein geachtet. Ich bin heute zum Sterben verurteilt, weil es unzählige Menschen gibt, die so denken wie du.

Willst du also, daß dein Volk stirbt, oder willst du, daß es lebt?

Und dann weist du, was du als Nationalsozialist zu tun hast.

Aber dein Volk verlangt noch mehr. Du hast einen guten Freund. Er ist gesund und kräftig und dein Kamerad gewesen in der Jugendzeit. Und plötzlich, aus heiterem Himmel heraus, erkrankt er. Er ist verstorben, sein Wesen verändert, voll Unruhe. Er versteht dich nicht mehr, du ihn nicht. Schließlich kommt es so weit, daß er in ein Sanatorium gebracht werden muß, wo er nach langen, hangen Monaten seine Gesundheit wiederfindet.

Und wie er entlassen werden soll, da tritt der Arzt der Anstalt an ihn heran und sagt zu ihm: Weist du auch, Volksgenosse, daß du eine schwere Krankheit in dir trägst, ein Leiden, das du auf deine Kinder weiter vererben kannst? Weist du auch, daß deine Rasse von Uretern her verdorben ist? Weist du, welche Folgerungen du daraus ziehen mußt?

Und dein Freund ist entsetzt und droht zu verweisen. Nun hat er für sein Volk gekämpft und gekämpft; und wie der Sieg erfochten ist, da wird ihm gesagt: Du bist nichts wert!

Nein, nicht doch! Er ist gerade soviel wert, wie er früher wert war. Sein Volk ist stolz auf ihn und wird ihn als Kämpfer und Befreier immer noch achten.

Aber durch den Mund des Arztes sagt ihm sein Volk: Du mußt auf Kinder verzichten. Du hast gezeigt, daß du ein ganzer Kerl bist.

so zeige es auch jetzt. Willst du es verantworten, schweres Elend in die Welt hineinzubringen? Willst du es verantworten, Kinder zu haben, die vielleicht ihr ganzes Leben hinter den Mauern einer Irrenanstalt zubringen müssen.

Du wirst sagen. Ich bin Manns genug, auf Kinder zu verzichten. Ich weiß, was ich tue. Dazu braucht es keiner Operation. Da hast du für dich gewiß recht. Aber nun denke einmal an deinen Freund. Jetzt erscheint er völlig gesund und Herr seines Willens. Wenn ihn aber jetzt wieder ein Anfall seines Leidens überfällt, wird er dann die Kraft haben, auf das zu verzichten, was nun einmal als stärkster Trieb im Menschen steckt? Wird dann nicht die Gefahr riesengroß werden, daß doch eines Tages ein neues Wesen entsteht, das die ganze Schwere der Krankheit mit ins Leben bekommt?

Nein, der Staat, dein Staat, der hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß dem Volk kein

Schaden entsteht. Nicht auf dich, nicht auf deinen Freund kommt es an, sondern auf das Volksganze. Und das gebietet, alle jene Menschen zu sterilisieren, die eine Gefahr für die Rasse, für die Erbgesundheit sind. Die Operation soll nicht eine Strafe sein, sondern eine Hilfe, die dem Operierten die Verantwortung für sein Volk abnimmt.

Wir vertreten Verantwortlichkeit und Führerprinzip. Der Staat und seine Führer sind verantwortlich für das Leben und die Zukunft des Volkes. Sie sind also vor allem verantwortlich für etwas vom Heiligsten, was das Volk hat, für seine Rasse. Man kann nicht jedem Einzelnen die volle Verantwortung auflegen, weil der Einzelne die Schwere seiner Pflichten oft nicht verstehen wird. Danken wir es darum unserer Regierung, daß sie die Kraft in sich fühlt, selbst die Verantwortung zu übernehmen und dem Einzelnen in dem Kampfe mit dem Selbst zu helfen.

Das ist der Sinn des Gesetzes zur Bekämpfung des erbkranken Nachwuchses, daß es von dem Einzelnen ein kleines Opfer verlangt, um dadurch großes Unglück und Elend für spätere Generationen zu verhüten.

# Die Flucht aus Steinsfurt / Von Eugen Singer

Am Einfluß des Jusenbachs in die Elsenz in der Nähe der Ruine Steinsberg, der „Kompaß des Kraichgaues“ genannt, liegt an der Bahnlinie Einsheim-Weilbronn, Steinsfurt. Es hat seinen Namen von einer uralten Furt, die durch die Elsenz führte und einer Burg, die eben wie viele andere Burgen, nur der Stein genannt wurde. Steinsfurt ist ein schöner, sauberer Ort und reizvoll gelegen. Viele Wanderer, die auf den Steinsberg wollen, sind aber durch das Dorf gezogen, ohne am Haus Nr. 76 die Tafel aus weißem Marmor zu beachten, die da kündigt:

„Hier blieb auf seiner Flucht am 3./4. August 1730 Friedrich der Große dem Vaterland erhalten.“

Diese Inschrift der Tafel zeugt also von einem großen geschichtlichen Ereignis.

Friedrich Wilhelm, König von Preußen, der Vater Friedrichs des Großen, verließ am Samstag, 15. Juli 1730 in aller Frühe mit dem Kronprinzen Friedrich und einem kleinen Gefolge von Militärpersonen Potsdam, um seine Reise nach Ansbach und durch das Reich anzutreten.

Der alte General Buddenbrock, der Oberst Waldau und der Oberstleutnant Nochow mit Sedendorff und dem Kronprinzen reisen in demselben Wagen, um scharfe Wache über den Prinzen zu halten, damit er nicht davonlaufe oder andern Unfug begehe. So hat es der König befohlen.

Der Weg geht durch Potsdam, Wittenberg, Leipzig, Coburg, Bamberg, weiter das Regental hinab nach Erlangen, wo sich ein Rittmeister von Katté, ein Vetter des Potsdamer Leutnants Katté und Vertranten des Prinzen als Werbeoffizier aufhielt. Von Erlangen geht es weiter nach Nürnberg und Ansbach, um Markgräfin Friederike zu besuchen. Sie ist noch nicht voll sechszehn Jahre alt und „schön wie der Tag“, wie der Prinz einmal berichtet.

Hier in Ansbach reist in dem Prinzen Friedrich der Gedanke heran, der ihn auf der ganzen Reise, ja schon seit jenem ihm vom Vater angeordneten Schimpf im Lager von Radwiz nicht mehr losließ, nämlich fortzulassen und nach England zu flüchten. Zwischen ihm und seinem Freunde, dem Rittmeister Katté in Potsdam sind hierüber die ganze Zeit her Erwägungen, Pläne und Maßnahmen in ihrem Sinne.

In Ansbach erhält der Prinz durch Kattés Diener einen Brief. Katté sagt darin, daß er immer noch keinen Verwehrlaub erhalten könne. Was diese Nachricht für den Prinzen bedeutet, war schlimm genug. Auf dem Heimweg, so war der Plan ausgearbeitet, von Cannstatt, wo Katté auf ihn warten sollte, wollten beide über den Niebispach, das Ringigtal hinab über Straßburg flüchten. In den viel verschlungenen Krümmungen der Bergtäler wäre ein Nachsehen und Verfolgen der Spur ummöglich gewesen.

Der Aufenthalt in Ansbach dauert jedoch nur einige Tage. Prinz Friedrich trägt verwehrlaubte Entschlüsse mit sich herum. In Ansbach ist wieder ein Unwetter über ihn hereingebrochen. Beim Mittagstisch läßt der Prinz ein Messer, das er der Markgräfin Friederike reichen oder abnehmen wollte, fallen, worüber die Damen an der Tafel gar heftig erschrecken und weshalb ihn der Vater maßregelt. In Gegenwart des markgräflichen Hofes! Friedrich fühlt sich schwer in seiner Ehre gekränkt. Diese Szene hat in ihm nun einen Entschluß reif gemacht, der durchgeführt werden muß, koste es was es wolle.

Bei der königlichen Reifgesellschaft befindet sich ein Page, namens Keitth, ein Bruder des Leutnants Keitth in Besele. Dieses rasche, leicht beeinflussbare und junge Geschöpf bestimmt der Prinz ihm zu helfen, besonders ihm zwei Pferde zu beschaffen. Friedrich schreibt an seinen Freund Katté in Berlin bzw. Potsdam, daß er nun von Einsheim aus, der letzten Station vor Heidelberg, die Flucht unter-

nehmen wird, da der Ort einsam und bequem gelegen sei, um von da nach Speyer und weiter nach Landau zu gelangen. Katté soll nach dem Haag eilen, dort die Ueberfahrt nach England vorbereiten und ihn im Haag erwarten.

Unterdessen hat die Reifgesellschaft Augsburg erreicht, wo sich Friedrich rotes Tuch kauft, um sich für die Flucht einen Rock und einen Reifemantel machen zu lassen. Doch auch in Augsburg wird nicht lange verweilt und weiter geht der Weg nach Stuttgart und Ludwigsburg, wo der König den Herzog Eberhard Ludwig besucht. Hier dauert der Aufenthalt wieder nur ein paar Tage. Prinz Friedrich läßt sich von einem Hofschneider in Ludwigsburg aus dem gekauften Tuch einen Mantel und Ueberrock anfertigen und verkauft ihn zwecks Venützung bei der Flucht im Reifepäck. Nochow hat ihn hierbei beobachtet und wird nun doppelt auf dem Prinzen aufmerksam, von dem er vermutet, daß er nichts Gutes verhat.

Am Donnerstag, den 3. August 1730, spät am Nachmittag reist die Hofgesellschaft mit dem König wieder ab, um nun dem Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz in Mannheim in einen Besuch abzustatten.

Von Ludwigsburg geht es das Neckartal hinab, die sogenannte Königstraße, auch Heilbergsstraße genannt, Einsheim zu. Da kommt auf halbem Wege, der nach Einsheim gesandte Quartiermeister Korporal Summersbach, der Reifgesellschaft entgegen und meldet, daß in Einsheim keine rechte Unterkunft zu haben sei, ja nicht einmal eine gute, reinliche Scheune ausfindig gemacht werden konnte. Dagegen in dem stillen Weiler Steinsfurt, habe er zwei schöne, einander gegenüber liegende saubere und luftige Scheunen entdeckt, die als passende Unterkunft für die gesamte Reifgesellschaft ausreichen werde. Der König war sehr zufrieden damit. Für Friedrich war es ein arger Strich durch die Rechnung. Ziemilich spät begibt sich alles zur Ruhe. Prinz Friedrich, Buddenbrock, Waldau und Nochow liegen in einer Scheune, der König mit Sedendorff und Befolge in der andern.

Freitag früh, den 8. August 1730, kurz nach 2 Uhr, bei schwacher Dämmerung, erhebt sich Friedrich vorfichtig und lautlos von seinem Strohlager, steckt sein Geld zu sich, wirft seinen roten Mantel um, schiebt den schweren Holzriegel am Scheunentor zurück und geht auf die Straße. Summersbach hat es bemerkt und weckt den Oberstleutnant Nochow. Er teilt ihm mit, daß Friedrich die Scheune verlassen habe. Nochow geht nach dem Wagen und findet den Prinzen in seinem roten Reifemantel auf die Pferde wartend, die in demselben Augenblick der Page Keitth vorfährt. „Wohin mit den Säulen, Junker Keitth“, fragt Nochow. Keitth gibt unbefangenen Antwort: „Es ist mein und des Pagen Runzen Pferd, bereit zur gewöhnlichen Stunde.“ „Zurück mit den Tieren in den Stall“, der König reist erst um 5 Uhr, entgegen mit Schärfe Nochow. Auch Sedendorff erscheint und beide bewachen den Prinzen, der sich nun um seine letzte Offnung betrogen sieht. Des Prinzen geplante Flucht ist durch die vom König befohlene Wachsamkeit vereitelt. Das Vorhaben des Prinzen kam noch auf dem Wege nach Heidelberg zu Ohren des Königs. Das fürchtbare Strafgericht des Königs, das über die Urheber des Fluchtgedankens hereinbrach, hat Wurde in seinem „Katté“, der z. Bt. im Badischen Staatstheater in Karlsruhe aufgeführt wird, meisterhaft dargestellt.

## Karl Bleibtreu

Zu seinem letzten Testament  
Von Dr. Karl Schneider.

Der Dichter, der am 30. Januar 1928 in seinem letzten Wohnsitz Locarno in Lebensnot die Augen schloß, war in Deutschland bekannt als Verfasser dichterischer wie geschichtlicher Schlachtschilderungen, die besonders die wichtigsten Entscheidungsschlachten und Waffentaten aus dem Kriege von 1870 und den Feldzügen seiner Lieblingshelden Napoleon, Friedrich der Große und Cromwell darstellen; auch sein dreibändiger Bismarck-Roman fand Verbreitung; nicht Allzuvielen aber war aus unmittelbarer Kenntnis seiner weiteren Werke bekannt, daß in Karl Bleibtreu ein dichterischer Meister von hohem Rang und fast beispielloser Fruchtbarkeit, dazu ein Kulturphilosoph, Literaturhistoriker und nicht zuletzt ein politischer Mahner und Warner dahingegangen war. Die vor dem Umschwung des letzten Jahres in Deutschland herrschende jüdisch-liberalistische Literaturkritik hat den ihr weisensfremden Dichter immer tiefmütterlich behandelt, ihn nach Möglichkeit totgeschwiegen, verkleinert und herabgesetzt. Umso mehr dürfte heute die Zeit gekommen sein, Bleibtrens dichterisches Schaffen im Zusammenhang mit seiner menschlichen Persönlichkeit unvoreingenommen zu würdigen.

In seinen Schlachtschilderungen hat der Sohn des Schlachtenmalers, Georg Bleibtreu, gewissermaßen das Werk seines Vaters fortsetzend, eine ganz neue Dichtungsart geschaffen, in der sich kriegsgeschichtlich-herführerisches Wissen u. Verständnis, dichterische Seelensicht und anschauliche Schilderungskunst zu Schöpfungen von harter Eindringkraft verbinden. Der kämpferische Geist, den diese Werke atmen, ist allerdings nicht auf sie beschränkt, er geht durch

Bleibtrens ganzes Schaffen und drückt ihm den Stempel an. Als Kämpfer für eine lebenswahre deutsche Dichtung trat er schon in seinen ersten Werken gegenüber einem leichten, den tiefsten Fragen des Lebens ausweichenden und innerlich unwahren Literatur, wie sie damals in Deutschland herrschend geworden war, auf den Plan und war mit dem in München lebenden Frankfurter Michael Georg Conrad der Hauptvertreter der um die „Gesellschaft“ gescharten „realistischen“ Literaturbewegung der ausgehenden 80er und beginnenden 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Neben den ersten Schlachtdichtungen entstand damals eine Reihe von Erzählungen. In seinem Hauptwerk aus jener Zeit, dem großen, allerdings nicht zur geschlossenen Form gestalteten Roman „Größenwahn“, hielt er auch dem innerlich unwahren und vergifteten Literatur- und Gesellschaftstreiben seiner Zeit, nicht zuletzt dem jüdischen, einen satirischen Spiegel von unerbitlicher Wahrheit vor, um zuletzt doch mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf eine große deutsche Zukunft zu schließen.

Nicht minder fruchtbar als der Erzähler und Kriegsschilderer war der Dramatiker Bleibtreu. Eine Dreizeit von ihnen ist dem rätselhaften Genius Byron gewidmet, den Bleibtreu auch in anderen Werken als einen der Größten der Weltliteratur gefeiert und gegen Verfeinerung und pharisäische Verleumdung in Schutz genommen hat. In einer weiteren Dreizeit „Vaterland“ wird der Sieg des völkertlichen Gedankens über alle entgegenstehenden Hindernisse und feindlichen Mächte gefeiert. In „Volkstum und Vaterland“ zeigt er, wie die gegen eine große Waffenlieferung aus Ausland in den Ausstand getretenen Arbeiter eines Handlungshauses unter dem Einfluß eines Führers, der zuerst den Ausbund billigte und der selbst die Inhaber dieses Hauses aufs bit-

terste zu hassen Grund hat, doch vom Streit ablassen, weil inzwischen dem eigenen Vaterland der Krieg erklärt worden ist und dieses daher selbst die Waffen zu seinem Schutze braucht. Dieses Stück, in dem der nationalsozialistische Gedanke der unblütlichen Verbundenheit des modernen Lohnarbeiters mit seinem Volk als Bühnenhandlung gepredigt wird, ist zugleich das erste „soziale“ Drama im heutigen — oder heute schon überwundenen Sinn. Wohl seine gedankentiefste und zugleich sprachschönste dramatische Dichtung ist das Schauspiel „Aram“. Trotz der indischen Einkleidung wirkt dieses 1891 entstandene Stück wie für seine Zeit geschrieben, und es ist kein Zweifel, daß Bleibtreu damit der mammonistisch entarteten und von Schmeichlern unterhöhlten Monarchie des letzten deutschen Kaisers den Spiegel vorhalten wollte. Die Priester des Goldes machen heute Gesetze, die Schurken untergraben meinen Thron, wenn sie mir tochen, was mir den Gaumen reizt, den Syrupbrei der untertänigen Lüge.“

Auch als Versdichter ist Bleibtreu in zahlreichen, in mehreren Sammlungen vereinigt Gedichten hervorgetreten. Seine Gedichte sind vielfach Landschaftsschilderungen, zum Teil aber Betrachtungen über Weltentwurf und Menschenschicksale von hoher überzeitlicher Warte aus. Zahlreich und bedeutend sind auch seine literarhistorischen, kultur- und zeitkritischen Veröffentlichungen.

Karl Bleibtreu war eine herbe, männliche Natur, ein Wahrheitsfanatiker und unerbittlicher Kämpfer gegen alle Scheinheiligkeit und Lüge. Unter den deutschen Dichtern ist sein nächster Geistesverwandter Friedrich Heibel, an Umfang des Schaffens, von dem die obigen Ausführungen nur eine Andeutung geben konnten, hat er nicht seinesgleichen.

## Was geschah heute . . .

Vor einem Jahre? SA-Mann Josef Marcus aus Homburg-Niederrhein von der Polizei erschossen. — SA-Mann Leo Passerat, Duisburg von einem Landjäger erschossen. — SA-Scharführer Rudolf Brüggemann, Lübeck, von Reichsbannerleuten erschossen. — Der deutsche Reichstag aufgelöst.  
Vor 70 Jahren? Unter Führung Wrangels rücken die Verbände in Schleswig ein.  
Vor 120 Jahren? Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière.

# HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

(32)

„Es gibt manche Art Kreuze, Vetter“, neckt seine Waise.

Hein Hoyer ist zu ihnen getreten. „Ihr denkt ans Hauskreuz?“

„Hauptmann, Ihr sprecht von Frauen nur, wenn Ihr schlechter Laune seid!“ scherzt Herr Svendsen, „Seid Ihr einer verfeindet?“

Hoyer lächelt, etwas Fremdes lockt und wirbelt bunt in seine einfarbene Männlichkeit. „Frauen sind der Abergelst unserer Welt“, faurte er. „Wie sollten wir ihnen nicht feindlich sein, da sie so viel Ungemach bringen.“

Frau Karins Blicke zucken vor verhaltenem Lachen. „Weil's ein fremder Geist ist, habt Ihr Furcht, ihn zu halten.“

„Ich gab ihm einst die Freiheit!“ Ihre Blicke kreuzen sich, nach Schweden fliegen ihre Gedanken. „Verlangt Ihr vom Finken, daß er wieder in das Bauer fliegt?“

Hoyer lächelt gutwillig. „Man mühte ihn loden!“

„Der gefangene Fink verliert seine Bunttheit!“

„Zähmt man sie paarweise, behalten sie ihr Kleid!“

Der Hauptmann lacht wie ein Bittlicher, der sich reden lernt. „Wißt man solch Paar!“

Frau Karin errötet; Herr sieht wohlgefällig, wie sie die Augen zur Brust niederschlägt, die ihr Reittleid dehnt. Er möchte weiter von alten Zeiten sprechen, von Bologna, von Stockholm, aber er fürchtet sich vorm Lächeln der Frau, es würde ihn in Verwirrung bringen.

So schweigt er lieber, nur Herrn Svendsens Brauen spannen sich wachsam. — Als Frau Karin Herrn Hoyer in Schweden entließ, haben sie am Hof zu Kopenhagen herzlich über den großen Krummen gelacht; ein junger Räte hat für ihn Hochzeit gegeben. Jetzt ist Frau Karin wieder Wittib und Hein Hoyer ist einer der Herren Hamburgs, der grünen Hoffnung Dänemarks. Eine Klingel wird geschwungen, Kling, Klang. Svendsen summt das Lied von Dagmar oder der Königin Blugaard und lächelt seine Waise ermunternd an.

Simon von Utrecht kommt zur Begrüßung und fragt in wohlgelehter Rede die Fremde, wie lange sie in Hamburg bleiben werde.

„Es ist noch unbestimmt“, antwortete Svendsen rasch für Frau Karin, „sintemalen sie nicht nur mein Gast, sondern des hochwürdigen Bischofs Nichte ist.“ Er fühlte, daß er in einem Kreis von Spöttern ist. Aber es ist, fürwahr, die einzige Bezeichnung Frau Karins zu kirchlichem Dienst.

Frau Karin blieb in Hoyer's Nähe. „Ihr seid einen hohen Weg geschritten, seit ich Euch zum letztenmal sah“, lockt sie rasch und herausfordernd.

„Ob hoch oder niedrig, er war lang und rauh!“

Sie sucht ein freimütiges Wort. „Ich bin Euch mancherlei Dank schuldig. Jetzt, da Ihr wieder auf Erden wandelt, mag's gefast sein!“

„War ich vor Euch zum Himmel gefahren?“ Das Werben in ihren Worten macht Hoyer unsicher.

„Ihr tatet damals, als wärt Ihr aus einem Mittag jenseits der Welt.“

„Wie Ihr es behalten habt“, lacht er kurz. Frau Karin nickt und lächelt. Aber das Umfliegen behagt ihr nicht, sie möchte einmal überwinden, was zwischen ihnen lag. Treuherzig hält Hein Hoyer die Augen hin.

„Eure Erhabenheit war nicht immer erträglich, Freund! Für Frauen ist's ein schweres Los, in Länder zu folgen, die ihre Hände nicht pflegen können.“

„Es gibt junge Keder zwischen den Sternen.“ Sie tut, als hörte sie nicht. „Unser Gaudium ist zu einfach, Herr Hoyer; Frauengeschmack will ein Land mit kleinen süßen Täglichkeiten.“

Hein Hoyer möchte jürnen, dann lacht er über ihre Ehrlichkeit, und sie gibt ihm den Blick zurück.

Die Gäste setzen sich. Dann schiebt sich der Vorhang vor dem braunen Zelt der Schauspieler zur Seite. Das Vorspiel, irgendeine alte Legende, wechselt über die Bretter. Mönche treten auf, die Fahrenden machen ihr Gaukelspiel dazu.

Herr Svendsen hat es so eingerichtet, daß seine Waise zwischen ihm und Hoyer Platz fand. Die Schenkel übereinandergeschlagen, stützt er die Faust aufs Knie und scheint aufmerksam zu hören. Aber heimlich weidet er sich mit der Ueberlegenheit des Hofmannes an Hein Hoyer und der klugen Frau Karin.

Ein Sturmy ist am Rand des Klosterwaldes zurückgeblieben; er hat keine Freude am Vergendenspiel, Frau Elkes Tod ist seiner Schwermut noch zu nahe. Auch macht die Abendkühle

ihn frösteln, er schlendert zum Wagen, um seinen Mantel zu holen.

Da raschelt es im Weidengebüsch; ein Mädchen feierlich wie die heilige Jungfrau verkleidet, springt aus dem Grün und will mit einem Strauß Weidenblumen an ihn vorbeilaufen.



Bei der Schwannens-Hütierung Das herrliche weiche Gesieder und die dunklen Gestalten ihrer Bewunderer ergeben ein Bild von reichem Schwarzweiß-Kontrast.

## Zu Fuß nach Berlin

Dreizehn Jungen marschieren zum Führer . . .

Von H. N. Eder

Trapp — trapp — trapp — trapp — eine Kolonne junger Menschen stapft über die mittelmächtig gepflasterte Landstraße. Es ist Herbst. Die Sonne steht nicht mehr so steil am Himmel wie im August, und die Blätter der Bäume färben sich goldgelb und weinrot. Ein kühler Wind hat sich aufgemacht und wirbelt vergilbtes Laub über die lahnen Stoppelfelder.

Dreizehn Hiltlerjungen und VDA-Mitglieder sind auf dem Marsch. Von Lübeck, der siebenhundertjährigen Hansestadt an der Trave, nach Berlin, der Hauptstadt des Reiches. Zu Fuß wollen sie den langen Weg zurücklegen. Die Feldtaschen, die sie mit sich schleppen, sind vollgepackt, und dann tragen sie noch etwas Besonderes — aber jetzt kommandiert der Führer des Trupps zuerst einmal „Halt!“, und alles bleibt wie angewurzelt stehen.

Im Nu sind die Feldtaschen abgeworfen, und die Jungen tummeln sich. Dreizehn ist eine stattliche Zahl, und es sieht so aus, als ob sie mit Absicht diese Dreizehn gewählt hätten, um als junge Generation der alten den geheimnisvollen Unlücksabstufel etwas zu zerlegen.

Es wird abgefocht. Einige graben sachmännlich eine Kochgrube, die anderen schleppen Feuerholz herbei und brechen es klein. Der Führer der Dreizehn hat die Landkarte gezogen und vertieft sich darin. Sie haben noch ein schönes Stückchen vor sich, die Jungen, Mecklenburg ist groß, und die Altmark und Brandenburg noch größer. Da heißt es tüchtig ausfahren, wenn man bald in Berlin sein will.

„In wieviel Tagen woltet Ihr dort sein, Jungen?“

„In fünf!“ lautet die Antwort. Die hellen Stimmen klingen frisch und munter.

Fünf Tage? Eine ansehnliche Leistung, und wer da meint, daß man es auch bequem in vier Tagen schaffen könnte, überfieht, daß die Dreizehn ja noch etwas ganz Besonderes mit sich tragen, einen langen und dicken geheimnisvollen Gegenstand, den sie vor Pässen und Stößen sorgsam schützen und beinahe wie ein kleines Kind oder ein krankes Tier hegen und pflegen — soweit man natürlich einen leblosen Gegenstand hegen und pflegen kann. Trotzdem ist dieser leblose Gegenstand durchaus nicht ohne Leben — ein Paradoxon, das man ohne weiteres begreift, wenn

Sturmy strauchelt. „Avelke!“ schreit er leise auf.

Sie hält inne, wird dunkelrot, kniet und versucht zu lachen. „Herr Sturmy?“

„Kommst du vom Frauental?“ fragt er. „Weißt du?“ bittet er, als sie weiterzueilen will.

„Helst mir rasch den Kranz binden, dann bleib ich!“ Sie drückt ihm fast kindlich ein paar Blumen in die Hand, zerpfückt Bast mit den Fingern und beginnt die Blüten um Sturmys Finger zu wickeln; fast ist's als versuchte sie, ihn mutwillig zu binden.

„Avelke?“ fragt er leise, „was treibst du, Avelke.“

„Aber ich bin doch die Jungfrau Maria!“ „Sag, wie kommst du zu den Fahrenden?“

„Ich bin die Jungfrau Maria — habt Ihr nie gehört, daß die bei den Armen ist?“ Sie lacht ihn an.

Sturmy aber sieht nur die Blicke derer, die sein Leben gewesen war. „Avelke, Frau Elkes Kind“, seufzt er noch einmal.

(Fortsetzung folgt.)

treue Schutz der deutschen Hansestädte, der Schrecken der Dänen und Schweden.

Genau so eine Hanseflogge haben die dreizehn Lübecker Hiltlerjungen für den Volkskanzler gebaut. Rummelnd, sie wissen als Lübecker ja am besten, wie so eine Flogge auszuweisen hat. In zahlreichen alten Lübecker Familien haben sich solche Fahrzeuge als Andenken erhalten und werden von Generation zu Generation fortgeerbt. Das Schiff der Hiltlerjungen ist aus dauerhaftem Holz gearbeitet, die drolligen Aufbauten sind fabelhaft gelungen und auch die Segel naturgetreu nachgeahmt. Man bewundert die Technik und die handwerkliche Geschicklichkeit der Jungen sowie ihren Sinn für die künstlerische Linie im Traditionellen.

Das Abfüttern ist beendet. Jetzt wird aufgebrosen, denn übernachtet werden soll nicht hier, sondern drei Stunden weiter, an einem anderen Ort. Wie der Blitz ist der Lagerplatz sauber gemacht, und die Jungen sind abmarschfertig.

„Stillgestanden!“ Man hört das Zusammenklagen der Haken. Dann geht es vorwärts. Noch aus der Ferne hören wir die Jungen singen:

„Unsre Fahne flattert uns voran . . .“ Dann verklingen die Töne in der etwas frischen, aber doch noch milden Herbstluft. Trapp — trapp — trapp — trapp — dreizehn Jungen marschieren auf der Landstraße . . .

Genau am fünften Tage kamen sie in der Reichshauptstadt an. Man führte sie zum Propagandaminister Dr. Goebbels, der die Dreizehn in der Reichskanzlei dem Führer Adolf Hitler vorstellte. Ihn durften sie ihre selbstgebaute Hanseflogge als Geschenk überreichen.

## Was mancher nicht weiß

Die ersten Anfänge der Nähmaschine gehen bis aufs Jahr 1750 zurück.

Die älteste Form der Leiter ist der schräg gestellte Baumstamm mit rauher Rinde, an dem heute noch die Naturvölker mit Behendigkeit emporklettern. Die früheste Darstellung einer Sprossenleiter begegnet uns auf einem ums Jahr 870 v. Chr. entstandenen Hochbildwerk zu Ninive.

Die heutige Bezeichnung Ingenieur kommt nicht etwa vom lateinischen „ingenium“, d. h. „Kriegsmaschine“ (davon das spanische „ingenios“ oder „ingenios“, und das italienische „ingegni“), sondern vom lateinischen Zeitwort „incingere“, d. h. „die Städte umgürten“. Die Richtigkeit dieser vielbesprochenen Ableitung ergibt sich am augenfälligsten aus den älteren Formen des Wortes „Ingenieur“: „ingegnerius“ (1293 in Brescia), „ingenierre“ (1248 Frankreich) oder „engenunne“ (1277 Navarra).

Die ersten Hosenträger an Stelle der bis dahin gebräuchlichen Leibgurte sah man 1795 in Paris.

Im „Museo Civico“ zu Venedig bewahrt man die älteste bekannte Besuchskarte auf. Sie stammt von einem Studenten der Rechtswissenschaft, einem Westfalen, und trägt die Aufschrift: „Johann Westenhoff, Student aus Padua, 1560. Die Hoffnung hält mich aufrecht!“

Gaius Julius Caesar ist der Vater der Zeitung. Im Jahre 59 v. Chr. führte er die „Acta diurna“, d. h. tägliche Begebenheiten, ein. Es waren dies alltäglich erscheinende Anschläge und Bekanntmachungen, die der Desfentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Handgranaten waren schon im 15. Jahrhundert bekannt. Eine in Wien befindliche Handschrift von etwa 1485 berichtet hierüber. Sie bestanden aus zwei hölzernen Halbkugeln, die mit Pulver und Schiefersteinsplittern angefüllt waren. In welcher Weise man sie aber zur Entzündung brachte, wird leider nicht verraten.

Im Rom der frühen Kaiserzeit schied man die Friseur (cosmetae) in „tonfores“ (Haar- und Bartfriseur, Barbier), „cinerarii“ (Haarfräuser) und „ciniflores“ (Feueranzünder). Diese Letzteren mußten darauf bedacht sein, die Kohlenglut zum Erhitzen des Brenneisens („calamistrum“) anzufachen.

Die kleinsten aus Graphit waren dem Martertum unbekannt. Catullus (87–57 v. Chr.) erwähnt lediglich eine kleine, runde Bleischeibe zum Vinienziehen.

Mit etwa 400 000 Jahre alten steinernen Rasiermessern aus der Steinzeit kann man sich heute noch bequem rasieren.

Um 1797 kamen in London die ersten künstlichen Wachswaren auf, die so täuschend nachgeahmt waren, daß man sie von natürlichen kaum unterscheiden konnte.

Leodegar Thoma aus Todtnau im badischen Schwarzwald hat sich ums Jahr 1770 tatkräftig um die Hebung der Schwarzwälder Birstenindustrie angenommen. Daß er der eigentliche Erfinder der Birste sei, entbehrt jedoch jeder Begründung.

# Das 4. Eisrennen auf dem Titisee

## Das genaue Programm

Freitag, 2. Februar: 10-12 Uhr und 14-16 Uhr: Training  
Samstag, 3. Februar: 10-14 Uhr: Training; 14-16 Uhr: Fahrzeugabnahme  
Sonntag, 4. Februar: 8.30-9.30 Uhr: Nachabnahme gegen Sondergebühr; 11 Uhr: Rennbeginn.

Die Veranstaltung umfaßt: 3 Rennen für Solomotorräder, 2 Rennen für Beiwagenmaschinen, 4 Rennen für Sportwagen und 3 Rennen für Rennwagen. Außerdem Kunstflugvorführungen von Ernst Udet und ein Vergleichsrennen zwischen Flugzeug, Kraftwagen und Motorradern mit neuartigen Handicaps.

Etwas 10 Uhr: Ende der Veranstaltung.  
Etwas 17 Uhr: Preisverteilung und Preisverteilung im Schwarzwaldbotel Titisee.  
Mit der Durchführung des Rennens ist der D.M.C. Gau 14 (Baden) beauftragt.

## Die Geschichte des Titisee-Eisrennens

Vor rund 3 Jahren, nämlich am 8. Februar 1931 machte der rührige Motorrad-Club Freiburg bekanntgeworden als Veranstalter der „Südbadener „Ergänzungs“-Motorradrennen, zum ersten Male den Versuch, auf der Eisdecke des 880 Meter hoch gelegenen Titisees im Schwarzwaldbotel ein Motorradrennen durchzuführen. Etwas 30 Motorradfahrer aus Südbaden kämpften auf dem für sie völlig ungewohnten Gelände um Platz und Sieg und der Held des Tages war damals der von Nürnberg weit hergekommene bekannte Rennfahrer Fleischmann, der die 5 Runden — 20 Km.—Distanz mit einem Durchschnitt von 95,2 Km.—Std. bewältigte, womit er den ersten Titisee-Eisrennfahrer schuf. Im Beiwagenrennen, das nur 4 Fahrer am Start sah, war Fleischmanns Landsmann Bey mit einem Durchschnitt von 86,2 Km.—Std. der weitaus beste Mann des Tages.

Schon dieser erste Versuch bewies die Eignung des Titisee-Eises zu motorsportlichen Veranstaltungen, zumal sich trotz des sehr kalten Schneewetters mehrere tausend sportbegeisterte Zuschauer eingefunden hatten. Und es trat schon im nächsten Jahr der ganze Gau Baden des D.M.C. als Veranstalter des Titisee-Eisrennens auf. Er erweiterte die Veranstaltung, die am 14. Februar 1932 stattfand, durch erstmalige Hinzunahme von Wagenkonkurrenzen und eines Flugzeug-Vergleichs-Rennens und hatte damit einen guten Publikum- und Sportserfolg. Diesmal starteten 14 Ausweis-Motorradfahrer, 18 Solo- und 8 Beiwagenfahrer der Lizenzfahrergruppen und 15 Wagenkonkurrenten. Der weitaus beste Mann des Tages blieb der im Vorjahr beim Eisrennen auf so tragische Weise ums Leben gekommene Münchner Schwilm, der mit 12,52 Min. für die 10 Runden — 25 Km.—Strecke einen bis heute noch ungeschlagenen Titisee-Rekord von 110,665 Km.—Std. aufstellte. Unter den Beiwagenfahrern war Schneider-Wegling mit einem Stundenmittel von 86,15 Km. der schnellste Mann, in der kleinen Wagenklasse siegte Kohtrausch-München mit 82,06 Km.—Std. und bei den Wagen bis 3 Liter fuhr Prinz zu Leiningen mit 101,71 Km.—Std. Bestzeit und ersten Wagenrekord.

Wegen Tauwetters und schlechter Eisverhältnisse um 14 Tage verschoben stieg jedoch im Vorjahre am 26. Februar das 3. Internationale Titisee-Eisrennen, ebenfalls als Veranstaltung des D.M.C. Gau Baden mit verschiedenen Ausländern am Start. 18 Ausweis- und 33 Lizenz-Motorradfahrer sowie 17 Wagenkonkurrenten hatten sich in die Meldefristen eingeschrieben, 55 von ihnen gingen auch tatsächlich vom Start, dem Rennen wohnten rund 10 000 Zuschauer bei. Während von den Solo-Motorradfahrern der schnellste des Tages, Roth-München mit 108,66 Km.—Std. den absoluten Rekord Schwilms von 1932 nicht zu verbessern vermochte, schuf im Rennen der Beiwagenmaschinen der Ludwigsburger Dürr mit 93,2 Km.—Std. eine neue Rekordzeit. In der Kleinwagen-kategorie bis 800 ccm war Häumer-Bünde mit 89,1 Km.—Std. neuer Rekordhalter, die Wagenklasse bis 1500 ccm sah den Berliner Burggaller mit rund 96 Km.—Std. als besten Mann, und in der großen Wagenklasse schließlich fuhr der Münchner Steinweg mit 104,28 Km.—Std. neue absolute Wagen-Rekordzeit. Fliegerische Vorführungen, ein Fallschirmabsprung und ein Flugzeug-Vergleichsrennen unterhielten die Zuschauer bei prachtvollem Wetter bis in die späten Nachmittagsstunden, so daß schon die Vorjahrsveranstaltung ein Erfolg auf der ganzen Linie war.

Kein Zweifel, daß die 4. Wiederholung des Internationalen Titisee-Eisrennens, über dessen Befehung wir an anderer Stelle berichten, unter der Gemeinschaftsregie des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps und des neuen Deutschen Automobil-Clubs die früheren Veranstaltungen in jeder Weise in den Schatten stellen wird.

## Wer startet am 4. Februar?

### Die Siegesaussichten der 115 Bewerber — Sind neue Bahnrekorde zu erwarten?

Wenn sich am Sonntag auf dem Eis des Titisees zum ersten Mal die Starterflagge senkt, um das Rudel der ersten Fahrtruppe mit knatternden Motoren in den Wettkampf zu schicken, dann werden wieder Tausende sportbegeisterter Zuschauer die Terrasse des Schwarzwaldbotel-Hotels und rings die Ufer des Sees besetzt halten und all die spannenden und aufregenden Momente verfolgen, die sich vor ihren Augen auf der Eisfläche abspielen. Da der Veranstalter die zu befahrende Rundstrecke dieses Jahr erfreulicherweise auf nur 2 Kilometer Distanz verkürzt und sie so nah als möglich an das nördliche Ufer des Sees herangelegt hat, wird jedem Besucher eine Verfolgung der einzelnen Positionskämpfe von Anfang bis Ende jedes Rennens möglich sein.

**Die Ansichten**  
Im Rennen der kleinen Solomaschinen bis 250 ccm, die den Beginn machen, treffen zunächst einmal 5 junge Ausweisfahrer aufeinander, sie sind sämtlich „unbeschriebene Blätter“ haben also sämtlich die selben Siegesaussichten. Anders die Lizenzfahrer derselben Klasse bis 250 ccm. Da ist als heißer Favorit zunächst der Berliner Kuhl zu nennen, der ein glänzender Sand- und Zerrntbahnfahrer

gehen. Neben den, noch gänzlich unbekanntem 8 Ausweisbewerbern, die für die 600 ccm-Kategorie meldeten, finden wir unter den 14 Lizenzfahrern wieder die Elite der deutschen Beiwagenpezialisten, nämlich den Münchner Meister Mörriß, Schumann-Nürnberg und Spieß-Weil im Dorf, die Münchener Giggenbach und Seppenhauser, Babil-Wiesbach, den Ludwigsburger Dürr, den Dresdener Franke und den Nürnberger Dautl, um nur die bekanntesten zu nennen. Diese Deutschen werden in dem Schweizer Meisterfahrer Hans Stärkle einen erbitterten Gegner haben.

Ebenso erbitterte Kämpfe verspricht auch das Rennen der großen Beiwagenklasse bis 1200 ccm, denn hier starten nochmals Stärkle, Dürr, Schumann, Mörriß, Giggenbach und Vohner, finden aber in dem Nacher Dresdener Franke und dem Nürnberger Braun und dem Wexlinger Schneider sehr routinierte Gegner. Namentlich Braun-Karlsruhe, der Beiwagen-Rekordhalter des letzten Hohenheimer Rennens, wird mit seiner unheimlich schnellen Tornax unter den Siegern zu finden sein. 6 Ausweis- und 11 Lizenzfahrer bestreiten die Wagenkonkurrenzen. In der kleinste



ist und sich auf dem Eis bestimmt gut ausrichten werden. Ihm steht der Münchner Hans Winkler bezüglich Fahrtechnik in nichts nach, und als weiterer Mann für die hier zu erwartende Spitzengruppe kann der wietzheimener Kofsin genannt werden.

Die zweite Konkurrenz, die die Halblitermaschinen an den Start bringt, umfaßt zunächst eine Gruppe von 6 Ausweisfahrern, von denen der Münchner Resch als einziger das Titisee-Eis vom Vorjahr her kennt. Resch hat, auch weil seine ganzen Konkurrenten in dieser Klasse nur 350-ccm-Maschinen fahren, auf seiner Halbliter-M.M.W. also offensichtlich die größte Aussicht auf einen neuen Sportserfolg. Sehr schwer, wenn nicht unmöglich ist es, für die Halbliterklasse der Lizenzfahrer eine Vorauswahl zu machen, starten hier doch rund 20 Mann untrer besten deutschen Rennfahrer von Straße und Sandbahn, von denen zudem die meisten schon bei früheren Titisee-Eisrennen erfolgreich waren. Jedenfalls ist der Sieger dieser Kategorie unter den folgenden Fahrern zu finden: Roth-München, (der im Vorjahr die beste Zeit des Tages mit 108,66 Km.—Std. fuhr), dann Füglein-Nürnberg und Fleischmann-Nürnberg. Aber auch die Münchener Sandbahn-Matadore Giggenbach, Haselebeck, Schnitzhauer und Winkler sowie der Nürnberger Ley, der das Titisee-Eis von früher her kennt und schließlich der Ludwigsburger Breittling sind so ausgezeichnete Sportler, daß man jeden von ihnen auf dem vordersten Platz finden können. Auf jeden Fall wird es in diesem Rennen äußerst hart auf hart gehen mit dem Enderfolg, daß möglicherweise der vor 2 Jahren mit 110,665 Km.—Std. aufgestellte Bahnrekord diesmal überboten wird.

Für die große Solomaschinenklasse bis 1 Liter liegen nur zwei Ausweisfahrer-Meldungen vor, über deren Ansichten nichts gesagt werden kann. Die Lizenzfahrergruppe dagegen mit ihren 15 Bewerbern bringt noch einmal fast alle Kanonen in den Sattel: neben Giggenbach und Seppenhauser, Babil-Füglein, Weyres-Nachen, Haselebeck-München und Gunzenhauser-München als Siegesanwärter genannt werden, sowie Berner-Lörrach (M.M.W.) werden sich in der Spitzengruppe halten.

Besondere Schwierigkeiten mit der Fahrtrichtung dürften die Beiwagenfahrer haben, die 82 Mann stark in beiden Klassen an den Start

die Solo- und Beiwagen-Motorradbewerber. Jedenfalls steht jede einzelne Konkurrenz dieses 4. Titisee-Eisrennens, wie diese kurze Vorchau aufzeigt, im Zeichen außerordentlich erbitterter Kämpfe um Platz und Sieg. Nicht nur zahlenmäßig (denn es starten rund doppelt soviel Fahrer, als im Vorjahr), sondern namentlich qualitativ läßt die Befehung keinen Wunsch offen. Berücksichtigt man außerdem noch, daß dieses Eisrennenprogramm von insgesamt 12 Konkurrenzen auf dem Eis durch ein Flugzeug-Vergleichsrennen und die meisterhaften

### Kunstflugvorführungen eines Udet

eine besondere Bereicherung und Abwechslung erfährt, dann kann man mit Bestimmtheit voraussagen, daß dem Zuschauer bei dieser Erstveranstaltung der neuen Motorsportgemeinschaft NSKK und D.M.C. etwas ganz Außergewöhnliches geboten wird! Meib.

## Die Regelung des Zugverkehrs zum Titisee

Um allen Sportfreunden den Besuch des Titisee-Eisrennens am 4. Februar zu erleichtern, hat die Reichsbahnverwaltung verschiedene Sonderzüge eingelegt und außerdem die Bestimmungen bezüglich der Sonntagsrückfahrkarten ganz erheblich erweitert.

Sonderzüge verkehren am 4. Februar von Basel, Karlsruhe, Neustadt (Schw.) und ab Konstanz über Donaueschingen mit Anshluß von Willingen. Bei Verhütung dieser Sonderzüge wird 50 Prozent Preisermäßigung gewährt. Außerdem verkehrt am Samstag, den 3. Februar, nachmittags, ein Sonderzug ab Basel nach Titisee. Die Fahrzeiten dieser Sonderzüge sind auf Sonderplakaten der Reichsbahn ersichtlich.

Sonntagsrückfahrkarten sind auf sämtlichen badischen Bahnhöfen sowie auf Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Mainz erhältlich, für die Reichsbahndirektion Stuttgart außerdem auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Km. um Titisee. Diese Karten haben erweiterte Geltungsdauer von Freitag, den 2. Februar, 12 Uhr mittags, bis Montag, den 5. Februar, 24 Uhr nachts.

## Schanzenrekorde fallen im Schwarzwaldd-Olympia-Trainingskurs

In Schonach von 37 auf 43 Meter getrieben Napp (St. Georgen [Schw.]) überbringt den Norweger Raabe, dieser danach den Schwarzwälder

Der zweite Olympia-Schitrainingskurs im Schwarzwaldd, der derzeit in Schonach unter dem Norweger Eifsein Raabe durchgeführt, ergab schon am zweiten Tag beim erstmaligen Ansetzen an der großen Schanze eine Ueber-raschung, indem der Schanzenrekord von bisher 37 Metern hintereinander mehrmals durch den Norweger, dann durch Deutsche, danach wieder durch den Norweger überboten wurde. Im Verlauf des Trainingspringens ging der Trainer Raabe mit einem wichtigen ersten Sprung auf 40 Meter, dem er später einen zweiten mit 41,5 Meter folgen ließ. Es war interessant zu beobachten, wie der Nachweis der Tatsache, daß die rechnerische Möglichkeit, an dem Schonacher Hügel über die 40 Meter zu kommen, in der Praxis auf den Eis und das Selbstvertrauen der Springer wirkte. Als bald gelangten mehrere der Besten, die bisher bei 35-37 Meter lagen, auf 39-40 Meter. Am schärfsten gingen der St. Georgener Napp und der Reichswehrmann Wilhelm Walter ins Zeug. Das Springen wurde schließlich zu einem stillen Wettkampf zwischen den Schülern und dem Lehrer. Es war wirklich: wehe, wenn sie losgelassen. Es war kein Halten mehr, als Napp mit einer starken Kraftreserve ganz aus sich herausging und mit 42 Metern den norwegischen Lehrer überbrachte. Danach ging aber dann Raabe zum dritten Sprung an den Start und holte in einem prachtvollen Aufschlag 43 Meter als neue Weite heraus. Der Jubel an der Schanze über diese Leistungen, der auch zahlreiche Zuschauer bewohnten, war von echter sportlicher Begeisterung getragen. Um 6 Meter ist damit der Schanzenrekord an einem einzigen Nachmittag überboten worden. Und dabei meinte Raabe auf der Heimfahrt gelassen: „Ich will sehen weiter, es sind noch Reserven da.“ Offenbar möchte er seine Weiten noch mehr verbessern.

Bemerkenswert ist, daß damit Raabe während seines dieswintertlichen Aufenthaltes in Deutschland als Trainer nunmehr den dritten deutschen Rekord an mehreren bekannten Schanzen von Belang verbessert hat, einmal an der Hochbergschanze in Partenkirchen, weiter an der Salzbergschanze bei Neßelwang und nunmehr an der Langenwaldschanze in Schonach.

**Rauher Hals!** mit den 3 Stannen  
dann **Kaisers**  
**Brust-Caramellen**  
GEGEN HUSTEN-HEI-  
BERKEIT, KATARH.  
ERHÄLT. IN APOTHEKEN, DROGER. u. WO PLAKATE SICHTB.  
BEUTEL 35 Pfg. DOSE 40 Pfg. UND 75 Pfg.

# Die Langstreckenläufer in Ettlingen

## Praktische Olympia-Arbeit

Ende Januar wurde die Olympiavorbereitung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) mit voller Kraft aufgenommen. Es war ein Wagnis, in dieser Jahreszeit einen Kurs durchzuführen, aber die günstige Lage Ettlingens und das Klima ließen alle derartigen Bedenken in den Hintergrund treten. Das Wetter war während des ganzen Kurses verhältnismäßig günstig, und wenn es einmal nicht so war, ist zu bedenken, daß gerade Leichtathleten bei jedem Wetter trainieren und kämpfen müssen. Aus allen Gauen Deutschlands waren die 35 Teilnehmer gekommen. Da es ein Sichtungskurs war, sah man neben dem Meister auch viele jüngere, bisher unbekannte Leute. So waren von bekannten Läufern Gehardt, Helber, Drekmann, Brasse, Kirstein u. a. dabei. — Der Kurs zeichnete sich besonders durch den unter den Teilnehmern herrschenden Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist aus. Es war eine lagermäßige, gemeinsame Unterkunft. Das Essen war dem Langlauf mit seinen Anstrengungen besonders angepasst. Der Tagesablauf entsprach voll und ganz den Richtlinien, die bei dem Olympia-Wettbewerb im Herrenhaus in Berlin von dem Reichssportlehrer Waßler und Olympiatrainer Breckenmacher mitgeteilt wurden, also hart, härter, am härtesten. — Die gemeinsame Arbeit wurde durch eine schlichte Morgenfeier eingeleitet. Dann Gelübdis der Teilnehmer und Verpflichtung durch Handschlag, im olympischen Sinn zu leben, zu trainieren und zu kämpfen. Jeder Tag begann mit kurzer Morgenfeier, mit Hissung der Fahnen und dem Spruch des Tages, in dem zum Ausdruck kam, daß harte Arbeit und echtes Kampferium Dienst am Vaterland sind. Ein wichtiges Kapitel im Rahmen des Kurses bildete die disziplinierte Schulung. Angehörige der Reichswehr und SA und anderer Wehrverbände waren die besten Vorbilder in diesem Sinn. Nationale Erziehung, disziplinierte Schulung, technische Weiterbildung und harte Prüfungen waren die Grundzüge des Kurses.

Fast die Hälfte der Kuristen ist arbeitslos und zwar schon seit mehreren Jahren. Trotzdem trainieren sie, meist ohne Fachberater, mit einem Idealismus, der seinesgleichen sucht. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einzelnen sich bessern würden, wäre unter allen Umständen eine Leistungssteigerung zu erwarten. Bleiben die wirtschaftlichen, zum Teil sehr schlechten Verhältnisse der Anwärter auch weiterhin bestehen, ist ein Training im olympischen Sinn undurchführbar.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Olympiatrainer war es, den Teilnehmern klar zu machen, daß sie bisher wohl das Training der Ausdauer gefördert, die Schnelligkeit jedoch vollkommen vernachlässigt hatten. Vielfach war die Meinung unter den Langstrecklern ver-

treten, daß er als Langläufer seiner technischen Schulung bedürfte. Der Verlauf des Kurses und die Prüfungsläufe sowie die Unterweisungen durch die Olympiatrainer haben den Teilnehmern in diesem Punkt ganz besonders die Augen geöffnet. Der größte Erfolg des Kurses beruhte darin, daß am Schluss des Lehrganges jeder der Läufer verstanden hatte, was es heißt, zweckmäßig und rationell und richtig zu laufen. Ein am letzten Tag veranstalteter Prüfungslauf ergab eine wesentliche Besserung des Laufstiles der Einzelnen. Zur Untermauerung des Kurses und als wichtiges Hilfsmittel für das Training in der Heimat,

# Die Schwarzwälder im Harz

Die Beteiligung der Schwarzwälder Schiläufer und Läuferinnen bei den Deutschen Winterkampfspiele im Harz und die dabei erzielten Leistungen haben in mehrfacher Hinsicht nicht die Beachtung und Würdigung gefunden, die ihnen immerhin zukommt. Das gilt vor allem für den Langlauf über 18 Kilometer. Hier haben die beiden Freiburger Brombacher und Morath die Plätze 13 und 14 belegen können und das in Zeiten, die nur eben sechs Minuten und weniger hinter der Siegerzeit des Bayern Vogner liegen. Die beiden Schwarzwälder haben direkt vor sich Leute wie Warg, Lenz, Gustl Müller, direkt hinter sich Leute wie Stoll und Mos.

Bei den Damen ist das gute Abschneiden von Christel Czanz und Frau Anna Wagner-Denz aus Freiburg schon darum bekannter geworden, weil beide Damen eine Klasse für sich sind und als Leistungstyp nicht leicht zu erreichen sind, vor allem nicht bei einem Damenskiläuferstatus, wie man ihn in Norddeutschland kennt. Schon der Zeitbestand von einer halben bis dreiviertel Minuten an die beiden Nachkommenden, die überhaupt in Betracht kommen konnten, zeigt die absolute Überlegenheit und die Konkurrenzlosigkeit des „Kampfes“.

Im Springen war der Mangel der Witterung ein Nachteil, der auch die Schwarzwälder nicht verschonte, so daß hier keine Erfolge erzielt werden konnten.

Im Großen Danerlauf konnte nun wieder der Schwarzwald durch den Freiburger Winterhalter einen ersten Platz in der Altersklasse I an sich bringen, der mit 4.30.40 Stunden eine ausgezeichnete Leistung ist und damit den Platzklassen 2 und 3 in der der Läuferklasse II nur ganz wenig nachsteht. In der Klasse II lief übrigens für den Ski-Club Freiburg der in Danzig befindliche S. Gerd e s einen dritten Platz heraus. Die Klasse I sieht einen

besam jeder der Teilnehmer von den Olympiatrainern in kurzer Form ausgearbeitete Richtlinien in Wort und Bild. Das Training muß auf Kraft und Schnelligkeit, verbunden mit dauernder Beobachtung des Laufstiles, eingestellt sein. Die Erfolge der guten ausländischen Langstreckenläufer, auch über kürzere Strecken, beweisen das zur Genüge. Trotz der Winterzeit werden die Teilnehmer auf drei verschiedenen Strecken unter zum Teil ungünstigen Witterungsverhältnissen Prüfungsläufe unterzogen. Die Ergebnisse waren in Anbetracht der Jahreszeit und der Umstände als beachtlich zu bezeichnen. Klar trat folgendes hervor: Ausdauer gut, größter Mangel an Schnelligkeit und Durchhalten des Tempos und Beibehaltung des rationellen Laufstiles. Nur wenige Läufer verfügen über Muskelfinn und Muskelgefühl.

Niederlage im Punktspiel in Mühldorf. Man geht deshalb nicht fehl, wenn man mit einem podenden Kampf am Sonntag rechnet. VfB. Mühldorf hat seine stärkste Vertretung zur Stelle. Die grundsätzliche Hintermannschaft hat über die Grenzen uneres Gaues hinaus einen guten Ruf. Aber auch die anderen Geschützreihen haben großen Anteil an den ausgezeichneten Erfolgen Mühldorfs in diesem Spieljahr. Ein Angriff, der gegen Waldhof vier Tore erzielt, muß über beachtliche Fähigkeiten verfügen.

Der VfB. will die 0:1-Niederlage des Vorspiels wieder wettmachen. Man kann annehmen, daß der am letzten Sonntag gegen Borussia heim bewiesene Kampfsinn seine vorübergehende Erschöpfung war, sondern daß frisches Streben in die schwarze rote Elf eingezogen ist. Das nötige Können besitzt die neuformierte Vertretung des VfB. ohne Zweifel. Die ernste Lage in Verbindung mit vollster Hingabe sollte ausreichender Grund sein, den Ansturm Mühldorfs erfolgreich abzuwehren.

Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr nachmittags. Vorher begegnen sich die Reservemannschaften der beiden Vereine.

# Sport-Tunk

Der Nürnberg-Ring wird in diesem Jahre mehr denn je der Schauplatz großer und interessanter Ereignisse sein. Neben der verschiedenen Rennen, den Probefahrten von Mercedes und Auto-Union wollen auch verschiedene ausländische Autofahrer ihre neuesten Erzeugnisse auf der idealen Rennstrecke ausprobieren.

Italiens Winterkampfspiele haben in dem Dolomitenort Cortina d'Ampezzo begonnen. Im Abfahrtslauf über 5 Kilometer siegte unter 100 Teilnehmern der Florentiner Bernardo Seber und im Eishockeyspiel über 500 Meter war Dall'Ovo-Malland der Beste. In der Vorrunde zum Eishockey-Turnier schlug Genua die Vertretung Venedigs mit nicht weniger als 35:0 Toren.

Insgesamt 611 112 zahlende Zuschauer wohnten den 16 Spielen der zweiten Hauptrunde um den englischen Fußball-Pokal bei. Durchschnittlich waren also bei jedem Treffen 38 220 Besucher anwesend.

Im großen Automobil-Preis von Frankreich am 1. Juli wurden aus Deutschland drei Mercedes-Rennwagen unter Führung von Caracciolo, Fagioli und Manfred von Brauchitsch gemeldet.

Zum Daviscup 1934 haben für die Europäer zehn Nationen gemeldet. Außer Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Italien, der Schweiz und der Tschechoslowakei werden in Indien, Australien, Neuseeland und Japan vier nichteuropäische Länder in der Europa-zone kämpfen.

Schwarzwälder, Burgbacher, St. Georgen (Schw.), auf dem 8. Platz mit einer Zeit, die in 4.16.56 Stunden nicht allzu weit hinter dem Sieger Otto Wahl zurückbleibt.

Die Schwarzwälder Schiläufer haben also aus den Winterkampfspiele allerlei auf verschiedenen Gebieten mit nach Hause gebracht, das nicht darum etwa weniger gut wird, weil nicht alles einen ersten Platz ergab. Man geht ja nicht darum in den Kampf, sondern um sich zu stärken und zu lernen an Gehäuten.

# Reichtathletik-Länderkämpfe 1934

Vertiefung unserer Freundschaft zu anderen Völkern, Erprobung neuer und Stärkung der Kampfkraft vorhandener Männer — diesen Zielen dienen auch wieder die Länderkämpfe des Jahres 1934. Erstmals treffen wir mit Schweden und Italien zusammen. Die rasche Aufeinanderfolge einzelner Termine wird eine Probe für zunehmende Härte unserer deutschen Kämpfer sein. Der Deutsche Leichtathletikverband gibt folgende Termine bekannt: 5. August: Italien-Deutschland in Stuttgart; 10. August: Deutschland-Schweiz in Stuttgart; 19. August: Schweden-Deutschland in Stockholm; 7./9. September: Europa-Meisterschaften in Turin; 28. September: Deutschland-Frankreich in Magdeburg.

# VfB. - VfB. Mühldorf

Der Sonntag wird das Zusammentreffen der beiden alten Rivalen der Weststadt auf dem VfB.-Platz bringen. Man weiß, daß die früheren Kämpfe der Schwarzroten gegen VfB. wie gegen Mühldorf stets sehr hartnäckig waren und ein knappes Ergebnis hatten. Die Schlagkraft der „Vereinigten“ ist in diesem Spieljahr naturgemäß vermindert; so erlitt der VfB. im Vorspiel seit langer Zeit seine erste

im Rathaus in Unterzombach die Grundstücke des Ferdinand Bausner, Bahnarbeiter, und dessen Ehefrau Magdalena geb. Analt in Unterzombach, auf Gemarkung Unterzombach.

Die Versteigerung wurde am 26. Januar 1933, im Grundbuch vermerkt.

Recht, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, und insbesondere in der Versteigerung vor der Auforderung zum Bietern anzunehmen und bei Widerpruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; nicht und bei der Erbsverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigen. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verlangen vor dem Zuschlag aufheben oder einwirken einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des Versteigerers Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschreibung:

Grundbuch Unterzombach, Band 15, Heft 4:

1. Abt.-Nr. 4549: Ackerland und oder Rain 1,36 a
2. Abt.-Nr. 4550: Ackerland und oder Rain 2,43 a im Weidgraben
3. Abt.-Nr. 4528: Ackerland 7,14 a im Weidgraben
4. Abt.-Nr. 3389: Ackerland 4,00 a
5. Abt.-Nr. 3740: Ackerland 5,65 a

Waldschlag 450 m<sup>2</sup>.

Bruchsal, 24. Januar 1934.

Notariat II als Vollstreckungsgericht.

# Weingarten

Holzversteigerung.

Am Samstag, 3. Februar 1934 wird die Gemeinde- und Privatforstversteigerung im Hofbrot und Hinderberg fortgesetzt.

Gleichzeitig kommen zur Versteigerung:

- 24 Eichen, 1.—1. Kl., einige Buchen und Kiefernstücke
- 2 Buchen, 2. u. 3. Kl., 2 Kiefer, 4. und 5. Kl., sowie einige Eichen (Eichenholz)
- Zusammenkunft nach 1 Uhr beim Weidgraben.

Holzsetzung.

Das Sammelholz von Weidgraben in den diesen Gemeinheitswaldungen ist nur an Holztagen Mittwoch und Freitag abgehandelt. Weidgraben ist alles unter 7 Centimeter starke Holz, das ohne Anwendung von Werkzeugen

mit der Hand gewonnen werden kann. Die Verwendung von Werkzeugen ist verboten und bei Einmalverstoß sowie Bestrafung zur Folge.

Holzabfuhr.

Wir machen letztmals darauf aufmerksam, daß die Abfuhr von Holz aus den Gemeinheitswaldungen bei nassem Regen streng verboten ist und unausschlaglich bestraft wird.

Nebenbei wurde festgestellt, daß in letzter Zeit wiederholt solches Holz abgeführt wurde. Ohne Rücksicht darauf, ob dies auf Fahrlässigkeit oder sonstige Umstände zurückzuführen ist, wird in Zukunft Bestrafung der Schuldigen erfolgen, außerdem werden deren Namen in der Zeitung öffentlich bekanntgegeben. Die Zeitung sowie das Holz selbst ist so deutlich nummeriert, daß seine Verwertung vorzommen kann.

Weingarten, 31. Januar 1934.

Der Bürgermeister: Strett.

# Verssteigerungen

Versteigerung

Samstag, den 3. Febr., vorm. 11 und nachm. 3 Uhr, nachm. 10 Uhr im Auktionsamt in der Höhe Schwarzwaldstr. 27, 4. Stod., Nähe Altbahnhof.

Besond. schön, großes, preiswertes, Speisezimmer reich schmückt, mit Aufsicht ca. 2 m, Eichen, Glas- u. Silberkronen, gr. Ausziehtisch, 12 Leberstühle, 1 holländ. Stuhlrohr.

mit ca. 80 Spielzeugen, sehr schön, Manononi-Schlafzimmer, schwere Arbeit, 1 Gedeck, 1 ant. Tisch, 1 ant. Kirschschiff, menschenbild u. Vitrine, 1 Auktionskatalog, 1 rotes ant. erb. Sofa.

Besondere echte Leppiche und Wägen,

ant. Spiegel m. handgezeichnet. Rahmen, 1 Kuppelbett, 1 mod. madaa. Trübenarmmohr, ant. Stuhl, Wägenherb, Vorkran, Bierengentische, Beleuchtungskörper, 2 Min. Waagen, 1 ant. Kasten, 1 ultra Zeituhr, 1 ant. Uhr, 1 elektr. Spiel, 3 Gasöfen, 1 ant. Silberne Bettdecke, Sammelkoffer, 1 Auktionskatalog u. viele Kleinigkeiten u. Utensilien, mehr.

Die Kleinigkeiten werden zuerst ausverkauft. Besichtigung am Freitag, 2. Febr., vorm. 10—11 Uhr. Schmeier, Auktionsamt, Markt 27. Tel. 4532. 26521

Krönung Ihres Abends

# HENKELL TROCKEN

# Amtliche Anzeigen

## Bruchsal

**Ortsbauplan in Bruchsal.**

Der Oberbürgermeister der Stadt Bruchsal hat die Feststellung des Ortsbauplans im Gebiet zwischen Bergstraße und Württembergstraße beantragt.

Die Pläne liegen in der Zeit vom 10. Februar 1934 bis einschließlich 27. Februar 1934 während der geordneten Dienststunden im Rathaus in Bruchsal zur Einsicht der Beteiligten auf. Einwendungen gegen die beschlossene Feststellung sind bei Auschlussvermeidung binnen obiger Frist beim Herrn Oberbürgermeister in Bruchsal geltend zu machen.

Bruchsal, den 29. Januar 1934.

Bezirksamt.

## Karlsruhe

**Handelsregister-Einträge**

1. Fuchs Söhne Maschinenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Beschluss der Gesellschafter vom 27. Dezember 1933 ist der Sitz der Firma nach Berlin verlegt und der Gesellschaftsvertrag in § 1 Abs. 2 (Sitz der Gesellschaft) geändert. 24. 1. 34.

2. Min. und Verkaufsstelle für gemischte Waren, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.

## Offenburg

**Teergruslieferung.**

Das Wasser- u. Straßenbauamt Offenburg vergibt in öffentlichem Wettbewerb die Lieferung und Verladung von 3700 cbm Teergrus auf verschiedene Straßen des Bezirks in 17 Losen.

Die Bedingungen sind auf dem Bauamt einzusehen, wo auch Angelegenheiten erledigt sind.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Teergruslieferung“ versehen längstens bis Freitag, den 9. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, auf dem Bauamt einzulegen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Offenburg, den 30. Januar 1934.

Wasser- u. Straßenbauamt.

**Bürgerrechtsregister-Einträge**

1. Wilhelm Schaeffer, Kaufmann in Offenburg und Katharina Wilhelmine geb. Schmauder, Vertraut vom 19. Dezember 1933. Das eingebrachte Gut der Ehefrau, sowie sämtliches Vermögen, welches die Ehefrau durch Kauf, Schenkung oder Erbschaft erwirbt, wird zum Verwalteramt der Ehefrau erklärt.

Offenburg, den 22. Januar 1934.

Badisches Amtsgericht III.

**Handelsregister-Einträge**

1. Alfred Kramer, Fabrikant in Offenburg. Durch Beschluss des Amtsgerichts III. vom 20. Januar 1934.

## Ralfatt

Das Kontoführverfahren über den Nachlass der Frau Käthe, geb. Winkler, Amtsgeb. Ralfatt, wurde nach Abhaltung des Schlussaktes aufgehoben.

Ralfatt, 30. Januar 1934.

Amtsgericht.

## Werbt neue Abonnenten

**Amtliche Versteigerungen**

## Bruchsal

**Auß- und Brennholzversteigerung**

Bad. Forstamt Bruchsal versteigert jeweils vormittags 9 Uhr aus Domanwald Obere Kuhhardt und Jungwald am Montag, 5. Februar 1934 im Waldhaus zum „Grünen Baum“, in Bruchsal in Form von 1. 23 und 24 = 3 Eter (Eichenholz) 2,50 Meter lang, 948 Eter bu, el, gemischt (Eiche, Kiefer, u. Fichtenholz) darunter 190 Eter (Eichenholz) und 4275 Eter bu, gem. Weiden.

Am Dienstag, 6. Februar 1934 im Waldhaus zum „Grünen Baum“, in Bruchsal in Form von 1. 48 und 11 2 (Zinnwald) = 46 Eter (Eichenholz), el, gem. fort (Eiche, Kiefer, u. Fichtenholz) darunter 450 Eter (Eichenholz) und 2125 Eter bu, gem. fort. Weiden.

## Dundenheim

**Stammholz-Versteigerung**

Die Gemeinde Dundenheim, Amt Lahr, versteigert am Donnerstag, den 8. Februar d. J., vorm. 10 Uhr

beginnt im Diebstal Nr. 17: 33 Eichen bis zu 2,81 m messend, 7 Eichen bis zu 1,53 m messend, 8 Aborn bis zu 0,75 m messend, Nordwest Roth fertig auf Verlangen Eichenaußläge.

Dundenheim, 31. Jan. 1934.

Der Gemeindevorstand

## Ettlingen

**Brennholz-Versteigerung.**

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert am Montag, den 5. Febr., vormittags 9 Uhr, im Waldhaus zum „Sonne“ (großer Saal) aus Dist. V. Hardwald, Abt. Forstnieder, Munder Wom, Weidloch und Diebstal 381 Eter Buchen, Eichen und Buchen-Weiden, 275 Weiden und 9 Eter Eichenholz. Außerdem eintage Eter Eichenholz aus Dist. II, vorder, mittlerer und hinterer Diebstal und Hagent.

Ettlingen, 1. Februar 1934.

Der Bürgermeister.

## Karlsruhe

**Einzige Eichenstammholz- u. Eichenaußschlagversteigerung des forstamts Karlsruhe-Hardt**

am Donnerstag, 15. Februar 1934, im Goldenen Adler in Karlsruhe, Karlsruhe-Str. 12, vorm. 9 Uhr.

1. 197 m III, 2. 297 m II, 169 m III, 57 m IV, 2. m V. el, nachmittags 13 Uhr 310 Eter. Beim Stammholz befinden sich gute beständliche Baumstämme, einschließlich 190 Eter (Eichenholz) und weitere Ausfuhr durch das Forstamt.

## Ralfatt

**Nußholz-Versteigerung.**

Die Stadt Ralfatt versteigert am Mittwoch, den 7. Februar 1934 mit Zusammenkunft vormittags 10 Uhr bei der alten Rheinauer Brücke in den Waldstrichen Kleinbrunn und Oberwald folgenden Ausfuhr:

97 Eichen III, bis VI. Kl., 32 Eter, Buchen I, bis IV. Kl., 11 Eichen II, bis IV. Kl., 8 Eichen IV, u. V. Kl., 6 Eichen I, bis V. Kl., 4 Kiefer, bis IV, u. V. Kl., 3 Aborn III. Kl., 2 Aborn IV, u. V. Kl., 2 Kirschbaum IV. Kl., 2 Hainbuchen IV. Kl., 1 Kiefer V. Kl. und 1 Weide V. Kl.

Wegen Korrosion des Holzes wollen wir uns an den Waldhäuser Lieberthier (Rheinau) wenden.

Stammholzaußläge sind auf dem Rathaus — Zimmer 7 — sowie vor der Versteigerung erhältlich.

Ralfatt, den 31. Januar 1934.

Der Bürgermeister.

## Untergrombach

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Zwangswege versteigert das Notariat am

Donnerstag, den 22. März 1934, nachm. 2 Uhr.

„Der Führer“

# Handel und Wirtschaft

## Wirtschaftsauftrieb im Murgtal

In den zahlreichen Industriezentren des vorderen und mittleren badischen Murgtales ist ein erfreulicher wirtschaftlicher Aufschwung festzustellen, dessen Ausmaß sich schon im vergangenen Sommer und Herbst erkennen ließen. Das Guggenauer Werk der Daimler-Benz AG. ist weitestgehend beschäftigt und zur gleichen Vorjahreszeit, rd. 3000 Mann haben zurzeit dort Arbeit und Brot.

Die beiden Grobpapierfabriken Schoeller u. Koch in Gernsbach und Holzmann u. Cie. AG. Weisenbach, haben gegenwärtig 1600 Arbeiter beschäftigt und sind mit Aufträgen gut versorgt. Erfreulich ist die Tatsache, daß die erstere einige neue Auftragsaufträge zur Lieferung von Papierfabriken erhalten hat. Die Firma hat die Erweiterung ihres Sammelwerkes in Höhe von 300 000 RM beschlossen. Zusätzliche Sägewerke und Kleinpapierfabriken in Oberstrot, Gernsbach und Forbach weisen zufriedenstellende Beschäftigung auf.

Beim Mannheimer Steinbruchwerk sind Aufträge zur Lieferung von Schottersteinen und dgl. eingelaufen. Das zunehmende Interesse für Holzwaren fördert den Holzhandel im Murgtal für das laufende Jahr größere Lieferungen auf. Aufträge.

### Vom Rundholzmarkt

Im südwestdeutschen Rundholzmarkt haben sich in der letzten Zeit wenig Veränderungen ergeben. Die Nachfrage ist nach wie vor lebhaft, so daß auf Grund des augenblicklich ungenügenden Bestandes im allgemeinen nicht die volle Nachfrage befriedigt werden konnte. Die Preise haben feste Tendenz, verbunden mit leichten Schwankungen. Die in Aussicht genommene Erhöhung in Höhe von 20 bis 25 Proz. der Preise zum Vorjahr erscheint, daß sich allgemein durchgesetzt. Mit einer weiteren Preissteigerung wird in den badisch-württembergischen Gebieten augenblicklich nicht mehr zu rechnen sein. Radelstammholzmarkt und Laubholzmarkt zeigen weiter lebhaftes Interesse, auch für Scheitelhölzer war erfreulich gute Nachfrage da, ebenso fand im letzten Monat besonders Norddeutsches Stammholz. Der Markt in Radelstammholz ist augenblicklich noch ungenügend, so daß daran besteht, in einem Teil des anfallenden Materials soweit möglich, für Gruben- und Papierholz zu verwenden.

Wunderrönde Hölzer ist nun im Papierholzmarkt hinsichtlich der Preisgestaltung eingetreten. Die Sammelwerke sind abgesetzt. Trotzdem aber sind die Verbraucher weiterhin in der Lage, noch größere Mengen aufzunehmen. Um den Bedarf der zu beliefernden Werke zu decken, ist es notwendig, daß alles Papierholz seinem Verwendungszweck zugeführt wird und nicht zum Teil als Brennholz Absatz findet.

Aus dem badischen Unterland hört man, daß eine dringende Nachfrage nach Harten Eichen besteht, für die bei guter Qualität zwischen 90-100 Proz. der Landesgrundpreise angesetzt werden. Gute Forstabschnitte in Harter Eiche erzielen bis zu 70 Proz. der Landesgrundpreise, während schwache Abschnitte und Langholz um 60 Proz. auskommen. Der Wundenstammholzmarkt geht seinem Ende zu, ohne daß Abflautungen aufgetreten wären. Eichenstammholz, Eichenbänke, Eichen und Eichenfellen bester Nachfrage. Forstabschnitte im badischen Oberland reißend im Absatz. Für Gruben- und Papierholz hat sich im Markt keine Veränderung ergeben.

### Berliner Handelsgesellschaft

Der Verwaltungsrat der Berliner Handelsgesellschaft hat auf Antrag der Geschäftsinhaber beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung die Dividende auf das Kommanditkapital von 25 000 000,— auf 5 Proz. (i. S. 5 Proz.) festzusetzen und die verbleibenden 1 228 927,32 (i. S. 20 692 309,38) auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden ausgerechnet:

S d e n: Zinsen, Wechsel und Dividen 5 041 526,30  
M (i. S. 5 792 653,95), Provisionen 3 245 530,64  
(2 749 506,34), Wertpapiere, Realforst und Sondergewinne 1 000 000,— (1 000 000,—)

S o l l: Steuern 851 468,80 (1 046 070,73), Verwaltungskosten (einschließlich Zantienen) 4 799 351,20 (4 526 422,25), Pensionleistungen 799 619,— (i. S. 802 399,16), Abschreibungen und Rückstellungen 1 000 000,— (1 500 000,—), einschließlich des Vortra-

ges aus dem Vorjahr von 20 692 309,38 verbucht ein Reingewinn von 20 928 927,32 gegen 2 002 309,38 in 1932.

## Märkte

### Bergwerk- und Hüttenprodukte

#### Berliner Metall-Notierungen

Berlin den 1. Februar 1934

| 1. Elektrolytkupfer, (w/relab) prompt, eil Hamburg, Bremen oder Rotterdam | Freiverkehr | RM für 100 kg |
|---|-------------|---------------|
| 2. Raffinadkupfer, loco   | 45,40       |               |
| 3. Standardkupfer, loco   | 41,50-42,00 |               |
| 4. Originalhüttenweißblei   | 14,75-15,50 |               |
| 4a. Standard-Blei per Januar  | 19,25-20    |               |
| 5. Originalhüttenzinn ab Nordd. Stat.                                     | —           |               |
| 6. Remelted-Plattenzinn von handelsüblich. Beschaffenheit                 | —           |               |
| 7. Originalhütten-Aluminium 98-99%, in Blöcken                            | 160         |               |
| 8. desgl. in Walz- oder Drahtbarren                                       | 164         |               |
| 9. Banka, Straits, Australien in Verküterswahl (in engl. Pfund engl. To.) | —           |               |
| 10. Hüttenzinn (mindestens 99%)   | 305         |               |
| 11. Reinnickel, 98-99%  | 305         |               |
| 12. Antimon-Regulus   | 39-41       |               |

| 13. Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg | RM    |
|--|-------|
| 14. Gold Freiverkehr p. 1 Gramm          | 38-41 |
| 15. Alt-Platin (Abfälle) Circanpreis     | —     |
| 16. Techn. reines Platin, Detailpreis    | —     |

\*) in RM, per Fe-Gramm

#### Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Reichsmark per 100 kg

Berlin, den 1. Februar 1934.

| Kupfer, Tendenz steig |       |       | Blei, Tend. lost. |       |       | Zink, Tend. still |       |      |
|-----------------------|-------|-------|-------------------|-------|-------|-------------------|-------|------|
| Bez.                  | Brief | Geld  | Bez.              | Brief | Geld  | Bez.              | Brief | Geld |
| 1. Jan.               | 43,25 | 43    | 15,75             | 15,25 | 18,75 | 21,50             | 21    |      |
| 2. Feb.               | 40,50 | 40    | 15,25             | 14,50 | 19    | 18,75             |       |      |
| 3. März               | 40,75 | 40,25 | 15                | 14,50 | 19    | 19,00             | 19    |      |
| 4. April              | 41    | 40,50 | 15                | 14,50 | 19    | 19,25             | 19,25 |      |
| 5. Mai                | 41,25 | 41    | 15,25             | 14,75 | 19,75 | 19,50             |       |      |
| 6. Juni               | 41,50 | 41,25 | 15,25             | 14,75 | 19,75 | 19,50             |       |      |
| 7. Juli               | 41,75 | 41,75 | 15,25             | 14,75 | 19,75 | 19,50             |       |      |
| 8. Aug.               | 42    | 42    | 15,50             | 15    | 20    | 19,75             |       |      |
| 9. Sept.              | 42,25 | 42,25 | 15,50             | 15    | 20,25 | 19,75             |       |      |
| 10. Okt.              | 42,50 | 42,50 | 15,50             | 15    | 20,50 | 20                |       |      |
| 11. Nov.              | 42,75 | 42,75 | 15,75             | 15,25 | 21    | 20,25             |       |      |
| 12. Dez.              | 43    | 43    | 15,75             | 15,25 | 21,25 | 20,50             |       |      |
| 13. —                 | —     | —     | —                 | —     | —     | —                 | —     |      |
| 14. —                 | —     | —     | —                 | —     | —     | —                 | —     |      |

## Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, den 1. Februar 1934

Notierungen nur Montag und Donnerstag. — Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto Waagonrei Mannheim o. Sack Zahlung netto Kasse in Reichsmark, bei Waagonbezug

| 1. Weizen, inländ. 76/77 kg                         |          |  | 24. Bierschrot mit Sack                       |             |  |
|---|----------|--|---|-------------|--|
| RM  |          |  | RM  |             |  |
| 1. Weizen, inländ. 76/77 kg                         | 19,85-20 |  | 24. Bierschrot mit Sack                       | 17,75       |  |
| 2. Weizen, inländ. 76/77 kg                         | 19,85-20 |  | 25. Weizenbrot ab Fabrik                      | 14,50       |  |
| 3. Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers   | 19,35    |  | 26. Rohmehl                                   | 8,50        |  |
| 4. do. Beiz. IX per Febr.                           | 19,55    |  | 27. Weizen (loses)                            | 6,40-6,80   |  |
| 5. do. Beiz. X per Febr.                            | 19,85    |  | 28. Kollieheu                                 | 6,80-7,00   |  |
| 6. Sommerweizen                                     | 16,90-17 |  | 29. Luzernkleieheu                            | 8-8,20      |  |
| 7. do. Festpr. franko Vollbahnstation des Erzeugers | 16,60    |  | 30. Stroh, Preistroh, Roggen-Weizen           | 2,20-2,40   |  |
| 8. do. Beiz. VIII per Jan.                          | 16,50    |  | 31. do. geb. Stroh, Roggen-Weizen             | 1,80-2,00   |  |
| 9. do. Beiz. IX per Jan.                            | 16,50    |  | 32. do. geb. Stroh, Roggen-Weizen             | 1,40-1,60   |  |
| 10. Hafer, inl.                                     | 15,25-50 |  | 33. Weizenmehl, Spezial 0 mit Austauschweizen | 29,70       |  |
| 11. —   | —        |  | 34. do. per März                              | 30          |  |
| 12. Sommergerste inl. (Ausstichware über Notiz)     | 18-19    |  | 35. do. per April                             | —           |  |
| 13. Pflügergerste (Ausstichware über Notiz)         | 18-19    |  | 36. Spezial 0 aus inländ. Weizen              | —           |  |
| 14. Futtergerste inl. (Ausstichware über Notiz)     | 17,25    |  | 37. do. per März                              | —           |  |
| 15. Wintergerste, neue                              | 18,25-20 |  | 38. do. per April                             | —           |  |
| 16. Mais im Sack                                    | 18,75-17 |  | 39. Roggenmehl 70/60, nordr. nr., ruhig       | 22,25-24,00 |  |
| 17. Franzbröckchen prompt                           | 15,75-17 |  | 40. do. pflückerisch und südd. prompt         | 23,25-24,25 |  |
| 18. Soyaerbsen prompt                               | 15-15,25 |  | 41. Weizenkleie, feine mit Sack               | 10,50-10,75 |  |
| 19. Rapskuchen                                      | 14,50    |  | 42. do. grobe mit Sack                        | 11,00-11,75 |  |
| 20. Palmkuchen                                      | 15,50    |  | 43. Roggenkleie                               | 10,50-11,50 |  |
| 21. Kokoskuchen                                     | 17,00    |  | 44. Weizenfüttermehl                          | 11,75-12,00 |  |
| 22. Sesamkuchen                                     | 17,00    |  | 45. Weizenfüttermehl, IV B.                   | 11,00-12,75 |  |
| 23. Leinkuchen                                      | 17,25-50 |  |   |             |  |

Tendenz: ruhig  
Südd. Weizenauszugmehl RM. 3.— höher, südd. Weizenbrotmehl RM. 7.— niedriger als Spezial 0.

## Börsenkurse

### Berlin 1. Februar 1934

| Steuergutscheine  |             | Pr. Centralboden          |           |
|-------------------|-------------|---------------------------|-----------|
| 31. I.            | 1.          | 31. I.                    | 1.        |
| Gr. I CaKurs      | 97 97       | 6 (8) Reihe 24            | 91,7 90,8 |
| Gr. II Allg 1934  | 102,2 102,2 | 5 1/2 (4 1/2) Reihe 26 Li | 92 91,5   |
| Gr. III Allg 1935 | 100,1 100,1 | 6 (8) Kom. 26-28          | 89 88     |
| Gr. IV Allg 1936  | 97 97       | Preuß. Pfandbriefk.       | —         |
| Gr. V Allg 1937   | 93,6 93,6   | 6 (8) Reihe 47            | 92,5 92,5 |
| Gr. VI Allg 1938  | 92 92       | 6 (8) Kom. 29             | 88,7 88   |

### Frankfurt 1. Februar 1934

| Dt. Staatspapiere      |           | Plandbriefe         |           |
|------------------------|-----------|---------------------|-----------|
| 31. I.                 | 1.        | 31. I.              | 1.        |
| 8 1/2% Reichsanl. Gold | 78 78,6   | 8 Pf. Hyp. R. 2-9   | 94,6 94   |
| 6% Reichsanl.          | 94,6 94,7 | 8 do. R. 13         | 94 90     |
| 5% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 16-17      | 94 96     |
| 4% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 21-22      | 94,5 90   |
| 3% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. Goldpf. R. 11 | 94 90     |
| 2% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. Goldpf. R. 10 | 94,5 96   |
| 1% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 4 1/2 do. Liquid. 0 | 93,2 93,2 |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 Pf. Hyp. R. 5-9   | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 10-11      | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 12-13      | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 14         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 15         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 16         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 17         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 18         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 19         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 20         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 21         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 22         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 23         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 24         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 25         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 26         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 27         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 28         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 29         | 93,5 93   |
| 0% Reichsanl.          | 92,7 92,7 | 8 do. R. 30         | 93,5 93   |

### Industrieaktien

| Industrieaktien     |             | Moens Masch.         |             |
|---------------------|-------------|----------------------|-------------|
| 31. I.              | 1.          | 31. I.               | 1.          |
| Löwenbr. Münch.     | 207 207,5   | Moens Masch.         | 58 58       |
| Brauerei Florzh.    | 44,5 44,5   | Motor Darmst.        | 40 40       |
| Schw. Storch        | 73,5 73,5   | Neckarw. Eßlingen    | 88,7 88,7   |
| Elekt. Vorz.        | 39,5 39,5   | Osterr. Eisenb.      | 2,7 2,7     |
| Brauerei Wulle      | 27,7 28     | Reiniger Gebbrt      | 50 50       |
| Adt. Gebr.          | 27,7 28     | Rh. Elektr. Vorz.    | 96 96       |
| AEG-Stamm           | 123 123     | do. Stamm            | 94 94,7     |
| Bad. Masch. Durl.   | 30 30,5     | Röder Gebr.          | 53,7 53     |
| Bayr. Spiegel       | 13,7 14,3   | Rügerwerke           | 75,5 75,5   |
| Bergmann            | 83 83       | Schnellpr. Frankent. | 6,6 6,3     |
| Brem.-Besigh. Oel   | 114 107,7   | Schriegl. Stempel    | 56 56       |
| Brown-Boveri        | 84,5 85     | Schuckert            | 102 101,5   |
| Cement-Halleberg.   | 41,7 43,4   | Sellindustrie Wollf  | 21 21       |
| Daimler             | 103 103,5   | Simons u. Halske     | 142,2 144   |
| Di. Erdöl           | 103 103,5   | Sinalco              | 39 36       |
| Di. Gold u. Silber  | 47,2 47,7   | Südd. Zucker         | 183 183     |
| Di. Linoleum        | 67 67       | Strohs. Dresden      | 64 63       |
| Di. Ver. Oel        | 102,2 101,6 | Thür. Liel-Gotha     | 77 77       |
| Dyckerhoff u. Widm. | 102,2 101,6 | Ver. Di. Oel         | —           |
| El. Licht u. Kraft  | 102,2 101,6 | Ver. Faß. Kassel     | —           |
| Elektr. Liep.       | 76 75       | Voigt u. Hülffner    | —           |
| Engl. Union         | 26 25,7     | Wahl. W.             | —           |
| Eßlingen-Maschinen  | 40 40,2     | Wollm.               | —           |
| Faber u. Schleicher | 125,7 125,6 | Wörth. Elektriz.     | —           |
| Falck u. Gull.      | 37,5 37,5   | Zellst. Aschall.     | 37 37       |
| Frankf. Hot         | 58,5 58,5   | do. Memel            | 30,5 30,5   |
| Görling u. Co.      | —           | do. Waldhof          | 48 47,3     |
| Gesfired            | 51 54,2     | Montanaktien         | —           |
| Goldschmidt         | 21,2 21     | Buderus              | 74,7 74     |
| Grün u. Billfinger  | 195 195     | Eschweiler           | 24 21,5     |
| Halenmühle          | —           | Oelsenkirchen        | 58,5 58,7   |
| Haid u. Neu         | 35,2 36     | Harpener             | 87 86,7     |
| Hanwerke Füssen     | —           | Ise Bergbau          | 140 140     |
| Hess.               | —           | Kali Ascherleben     | 112 114,5   |
| Hilpert Armat.      | —           | do. Salzdehlfurth    | 146 146     |
| Hirsch              | —           | do. Westeregeln      | 115,2 115,7 |
| Hoch u. Tiefb.      | 102 100     | Klöckner             | 58,4 58,7   |
| Holzmann            | 68 68       | Mannesmann           | 60,2 59,7   |
| Inag Erlangen       | 27 27       | Mansfeld             | 30,7 31     |
| Junghans            | 38,4 37,7   | Phänix               | 45,2 45,2   |
| Klein, Schanzlin    | 46 46       | Rhein Stahl          | 87,7 87     |
| Knoor Heilbronn     | 182 182     | Riebeck Montan       | —           |
| Köhl u. Schüle      | 92,7 93     | Salzwerk Heilbronn   | —           |
| Konserven Braun     | 40,7 40,4   | Tellus               | —           |
| Krauß Lokom.        | —           | Ver. Kösl. u. Lanra  | 24,5 24,2   |
| Lahmeyer            | —           | Ver. Stahlwerke      | 35,5 35     |
| Lech Augsburg       | —           | Versicherungskaffen  | —           |
| Ludw. Walzm.        | 15,5 15,5   | Allianz              | 236 239     |
| Mainkraftwerke      | 71,2 71,5   | Frankons neue        | 112 117     |
| Metallgesellschaft  | 70,7 72     | do. 300er            | 336 351     |
| Mez AO.             | 45,5 45,5   | Mannh. Vers.         | 80 80       |
| Miag                | 52 52,5     |                      |             |

prozent an Kartoffel- und Malzmehlfabriken, in freiem Geschäft 7 1/2-9 1/2. Für Raffinadkartoffeln sehr geringe Nachfrage.

### Berliner Produktenbörse

vom 1. Februar 1934

| 24. Raps            |             | 38. Erbsen |          |
|---------------------|-------------|------------|----------|
| 31. I.              | 1.          | 31. I.     | 1.       |
| 24. Raps            | —           | 38. Erbsen | 10,10-20 |
| 25. Leinöl          | —           | Erbsen     | —        |
| 26. Viktoriaerbsen  | 40-45       | Erbsen     | —        |
| 27. St. Spelteei    | 32-36       | Erbsen     | —        |
| 28. Futtererbsen    | 19-22       | Erbsen     | —        |
| 29. Bohnen          | 16,50-17,50 | Erbsen     | —        |
| 30. Fehlerbohnen    | 16,50-18,00 | Erbsen     | —        |
| 31. Bohnen          | 15-16,50    | Erbsen     | —        |
| 32. Lupinen, blaue  | 12,50-13    | Erbsen     | —        |
| 33. Lupinen, gelbe  | 15-16,50    | Erbsen     | —        |
| 34. Gerstella, alte | 12-13       | Erbsen     | —        |
| 35. Gerstella, neue | 19-22       | Erbsen     | —        |
| 36. —               | —           | Erbsen     | —        |
| 37. Leinöl          | 12,60       | Erbsen     | —        |
| 37a. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37b. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37c. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37d. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37e. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37f. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37g. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37h. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37i. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37j. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37k. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37l. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37m. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37n. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37o. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37p. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37q. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37r. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37s. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37t. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37u. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37v. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37w. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37x. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37y. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |
| 37z. Gebuchbuden    | —           | Erbsen     | —        |

### Verchiedenes

**Berliner Eierpreise**  
Berlin, 1. Febr. Inlandseier G. 1 (vollständige) Sonderklasse 11 1/2; Klasse 2 10 1/2; Klasse 3 10; Klasse 4 9 1/2; Klasse 5 8 1/2. Unfortierte 1/2. Auslandsseier: Dän. und Schwed. 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10

**BAD. LICHTSPIELE**

**ERSTAUFFHRUNG!**

**Heide-Schulmeister**



**Uwe Karsten**

Ein Filmwerk aus der Heide nach dem Roman von Felicitas Rose von Christian Uhlenbrock.  
Musik: Ludwig Schmideder.  
Spielleitung: Carl Heinz Wolf.

**Hauptdarsteller:**  
Hans Schlenk - Marianne Hoppe - Günther Ballier  
Brigitte Horney - Olga Tschschowa - Paul Henkels  
Carl Auen u. v. a.

Lüns' Heideleder leben auf in dieser packenden Handlung v. Liebesglück und Liebesleid.

Täglich 5 und 8.30 Uhr  
Sonnags 3, 5.20, 8.30 Uhr

36797

**Jugend verboten!**

Heute Freitag Erstaufführung

**Charles Kullmann**  
der neue berühmte Heldentenor der Berliner Staatsoper, singt in dem großen musikalischen Film-Lustspiel:



**Die SONNE geht auf**

Hauptdarsteller: CHARLES KULLMANN, REVA HOLSEY, FRITZ KAMPERS + JESSIE VIHROG + JACOB TIEDTKE, MAX GULSTORFF u. v. a.

Da - zurzeit melodramatische - und beliebteste Schlagerlied: „Schön ist jeder Tag, den du mir schenkst, Marie Luise...“ von Charles Kullmann wunderbar gesungen, ist das Motiv zu diesem entzückenden Lustspiel. Reva Holsey als Marie Luise, Jessie Vihrog, Jakob Tiedtke u. a. m. singen und spielen durch den Film, daß man seine helle Freude daran hat.

Vorher das reichhaltige Beiprogramm und die Fox-Woche.  
Vorstellungen 4.00 6.15 8.30 Uhr

**GLORIA-PALAST**  
Am Rondelplatz

**LILIAN HARVEY**

JOHN BOLES  
„Meine Lippen lügen nicht...“

Der Liebesroman eines Königs und einer kleinen Tänzerin

**2. Woche**  
Täglich 4.00 6.15 8.30

**PALI**

**Herbert Ernst Groh**



**DAS Lied vom Glück**

Herbert Ernst Groh der beliebte Rundfunk-Tenor, der am 4. Januar in der Festhalle hier wahre Begeisterungstürme erregte, mit Paul Kemp - Eri Bos - Jise Stobrawa u. v. a. in der entzückend. Tonfilm Operette zu hören und zu sehen ist ein besonderer Genuß.

4.00 6.15 8.30

**Resi** Waldstr. 30  
Tel. 5111

**Café Odéon** Freitag, 2. Februar

Nachmittags:  
**Großes Kinder-Kostüm-Fest „Kasperle spielt“**  
mit seiner ganz. Puppenfamilie. Verantw. den Karlsruher Künstl.-Puppenspielen

abends: **Kappenabend** mit d. or-folgreich.  
Komiker **Arthur Türke** 36796  
**Die neue Kapelle Fritz Greinke**

**Konditorei und Kaffee**

**Fr. Nagel**  
Waldstraße 21-25 nächst der Kaiserstraße  
empfiehlt  
**Berliner Pfannkuchen**  
in versch. Füllang in bekannter Güte - Tel. 699

**KROKODIL**

jetzt im Ausschank  
**Hackerbräu-Liebfrauenbier**  
Neue Brown-Boveri Kühlanlage

**MUSEUM** 36794 Das führende Familien-Café

Heute Freitag  
**KAPPEN-ABEND**  
mit **TANZ** und **FASCHINGSTRÄUBEN**  
Morgen Samstag: **MASCHENBALL**

**Badisches Staatstheater**

Freitag, 2. Febr.  
15 (Freitagmiete)  
Deutsche Bühne  
Sonderring  
(Tel.-Gsm.) 701-800

**Krach um Solanthe**  
(Regelluppe)  
Bauernomdöbe  
v. August Künzrich  
Regie: Baumgard  
Mitwirkende:  
Bertram, Seiling,  
Ernst, Gemmede,  
Stöckle, Reuner,  
B. Müller, Prüter,  
Schulze  
Anfang: 20 Uhr  
Ende nach: 22.30 Uhr  
Freije B  
(0,60-3,90 Mk.)

**MOST**

Unsere **Kabinett-Pralinen**

36721 sind wohl der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit des **Most-Systems** - deshalb weisen wir immer wieder gerade darauf besonders hin.

**Kabinett-Mischg. 130 g = 80 Pfg.**  
" " " 260 g = 1.60 Mk.  
" " " 410 g = 2.40 Mk.  
" " " 520 g = 3.10 Mk.

**Kaiserstraße 205**

**Warnung!**

Durch Einbruch sind auf mich ausgestellte Schecks, sowie meine eigenen Scheckbücher der Dresdner Bank und Städt. Sparkasse hier, gestohlen worden.

Ich warne vor Annahme.

**Joseph Schneyer, Ludwigplatz** 36790

Verband der weiblichen Angestellten  
Ortsgruppe Karlsruhe i.B.

Samstag, den 3. Februar 20.30 Uhr in den Sälen der Eintracht

**Kostüm-Fest**

Wir laden unsere Mitglieder hierzu herzlichst ein. Gäste sind willkommen. Eintritt RM. 1.-, Stellenlose b. Vorzeigen d. a. R. - 50

**Samstag** 3. Februar 34.

abends 8 Uhr  
im Gasthaus z. Ziegler, Baumeisterstraße 18

**Bunten Abend**  
mit reichhaltigem Programm. Ende 1 Uhr. Eintrittspreise für den ganzen Abend 30 Pfg. Gäste willkommen.  
Graphisch, Jugend Karlsruhe

**Samstag**  
**Kappenabend im Landsknecht**  
Zirkel 31, Ecke Herrenstr.  
Es ladet ein: Emil Boldeck und Frau

**Gold. Hecht** Steinstraße 4  
Jeden Samstag Faschingsunterhaltung mit Polzeistundenverläng. bis 3 Uhr

**Verbreitet unsere Zeitung**

Versäumen Sie ja nicht meinen

**Inventur-Verkauf**  
er bietet Ihnen gr. Vorteile. Nur noch einige Tage bei

**Stoff-Braunagel**  
Lammstraße 3 36739

**Brennholz**

kein Abfall oder Schwartenholz  
Anfeuerholz, fein gespalten, frei Liefer geliefert.  
Buchenholz, ofenfert. gespalte. Str. 2.-  
im Lager abgeholt p. Str. 30 Pfg. billiger.

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle  
G. m. b. H., Robert-Wagner-Allee 58  
Tel. 5423 53994

„Bunte Welt an Robberg und Alb“  
in **ETTLINGEN**

**Großer Bazar**  
mit **Kostümfest** und **Cabaret**

künstl. Leitung: Schriftsteller Roland Betsch; u. u. d. orat Fr. Decker,  
veranstaltet vom Verkehrsverein zu Gunsten der N. S. Volkswohlfahrt.

am **Samstag, 3. Februar, 21 Uhr** in der **Stadthalle**  
3 Tanzkapellen - Eintritt Reichsmark 1.- mit Tanzgeld

**Sonntag, den 4. Februar, 4 bis 6 Uhr TANZ-TEE**  
20 Uhr „Ball in Neptun“ Bazar mit Kostümfest.

36739

**Inventur D'Westen**  
hochwertige Einzeiste e e  
**RM. 7.50**  
Etrogengeschäft  
**Stumpf**  
Amalienstr. 14 b  
Ecke Karlstraße

**BADEN BADEN**

**Großer Maskenball**

das altberühmte Maskentreffen Süddeutschlands  
Samstag 10 Febr 21 Uhr i. d. Kurhaus  
Prämierung der schönsten Masken!  
Vorverk. RM 5.- Abende Dame 4.- Herr 5.- RM

Gastnacht Sonntag 11 Febr 16 Uhr  
er Carnevalistischer Sanztee Eintr. RM 1.-  
Professionstag 12 Febr 16 Uhr  
**Rosenmontagsball**  
12 Febr 21 Uhr Vorm RM 5.- Abende Dame 4.- Herr 5.- RM  
Kurhausrestaurant Redoute Faschingsanstag

AUSKUNFT: STADT-KURDIREKTION-BADEN-BADEN  
SPIELBANK-ROULETTE-BACCARA-BOULE-GANZ-JÄHRIG GEÖFFNET

Vorverkauf: Karlsruhe, **Modehaus Dietrich**  
Kaiserstraße 179 a, Telefon 5625 36725

**Deutschgläubens-Gemeinde**

**Albert Segauer**  
spricht am 4. Febr., 11 Uhr  
in den „4 Jahreszeiten“ über:  
**Glauben u. Leben**  
Eintritt frei. Gäste willk.



**Stickstoffdünger**  
stellt bereit  
für die nahe Frühlingszeit!

Bis zu 7% beträgt die neueste Ermäßigung der Preise für die Mehrzahl der deutschen Stickstoffdüngemittel.

**Restaurant Ziegler**  
Baumeisterstr. 18 - Heute Freitag  
abend **Großer Kappenabend** mit  
Schlachtfest und Schrammelkapelle.  
Es ladet freundschaftlich ein  
**A. Schör a und Frau**

**Welche Behörde oder Firma**  
gibt Schwerkrankenbeschäftigten mit  
auf. maßst. einrichteter  
**Sozialbearbeitungs- u. Werkstätte**  
Spezialartikel in Auftrag? Ang. u.  
4695 an den Führer-Verlag.

**Peter's Bad-Hotel** 36726  
„zum Hirsch“  
Zentrale Lage. - Zimmer von RM. 3.50 an  
mit Privat-Thermalbad . . . von RM. 7 - an

**Schlaf-Zimmer**  
Herren-  
Küchen, Einzelmöbe  
in großer Auswahl, guter  
Qualität zu niedrig. Preisen.  
v. **OSSEL**

**Gondorf**  
Erbprinzenstraße 2  
Bitte genau auf Name u. i.  
Haus-Nr. 2 achten. 36792  
Einführung von Bedarfsdeckungsschein.

**Die Hände weg vom Warenhaus**

Such was du brauchst  
beim Deutschen aus!